

EB

ERWACHSENENBILDUNG

Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis



Nachhaltigkeit und Klimaschutz



Ingeborg Schüßler, Silke Schreiber-Barsch Wie »Nachhaltigkeit« in der Bildung »nachhaltig« werden kann. Innovationsschub und Erneuerung für die Erwachsenenbildung | Rike Schweizer Klimaschutz als Bildungsaufgabe – was ist zu tun und wie? Ethische Grundlagen und Herausforderungen für die Kirchen | Ulrich Müller Nachhaltigkeit braucht Führung. BNE und Klimaschutz in Einrichtungen der Erwachsenenbildung verankern | Ana Honnacker No Future? Praxislernen in der Umweltbildung. Über die Chancen aktivierender Lehr- und Lernformate in der Klimakrise

EB Erwachsenenbildung



Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis
Heft 2 | 67. Jahrgang | 2021
ISSN (Printausgabe): 0341-7905, ISSN (online): 2365-4953
DOI 10.3278 / EBZ1503W

Herausgegeben von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB Deutschland)

Vorsitzende: Elisabeth Vanderheiden

Redaktion: Dr. Burkhard Conrad, Hamburg; Dr. Ricarda Dethloff, Kiel; Dr. Marie-Christine Kajewski, Hannover; Prof. Dr. Ulrich Papenkort, Mainz; Dr. Cornelius Sturm, Bonn; Mag.a Martina Bauer (Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich), Wien; Dr. Michael Sommer, Mülheim a. d. Ruhr (verantw. Redakteur)

Beirat: Prof. Dr. Ralph Bergold, Siegburg (Vors.); Prof. Dr. Johanna Bödege-Wolf, Vechta; Prof. Dr. Regina Egetenmeyer-Neher, Würzburg; Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann, Aachen; Dr. Johanna Gebrande, München; Andrea Heim, Bonn; Prof. Dr. Tetyana Kloubert, Eichstätt; Prof. Dr. Josef Schrader, Bonn; Dr. Hermann Kues, Lingen
Anschrift: Rheinweg 34, 53113 Bonn. Tel.: (02 28) 9 02 47-0, Fax: (02 28) 9 02 47-29, Internet: www.keb-deutschland.de, E-Mail: keb@keb-deutschland.de, sommer@redaktion-erwachsenenbildung.de

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Die Bezugsdauer verlängert sich, wenn das Abonnement nicht bis zum 01.10. gekündigt wird. Die Kündigung ist schriftlich zu richten an: HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH, Leserservice, Holzwassenstr. 2, 72127 Kusterdingen, E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de. Preise und weitere Informationen unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Beiträge und Zuschriften sind an die Redaktion zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte einschließlich Rezensionen wird keine Verantwortung übernommen. Sie gelten erst nach ausdrücklicher Bestätigung als angenommen. Namentlich gezeichnete Beiträge sind Meinungsäußerungen der Autoren und Autorinnen und keine Stellungnahmen des Herausgebers oder der Redaktion. Ohne Aufforderung zugestellte Besprechungsstücke werden nicht zurückgesandt. Ihre Rezension liegt im Ermessen der Redaktion.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstr. 13, 37073 Göttingen.
Verantwortlich für die Anzeigen: Ulrike Vockenbergh, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht.
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Druck- und Bindearbeiten: Hubert & Co. GmbH & Co. KG BuchPartner, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Titelbild: Philip Albrecht

1 Beilage: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Nachhaltigkeit und Klimaschutz



Karikatur: Mester

49

Vorschau

Aus der Redaktion

»Die Bösewichtin« titelt *Die Süddeutsche Zeitung* einen Artikel über die Initiative des Duden mit seiner Chefredakteurin Kathrin Kunkel-Razum, neue Formen einer gendergerechten Sprache in den Duden aufzunehmen. Das sei »ideologisch, weltfremd, gaga«. Wir in Redaktion und Verlag bemühen uns schon seit vielen Jahren um eine Sprache, die allen Geschlechtern gerecht werden will. Sätze wie »alle Politiker sind Idioten« oder »ein Bierchen für Bauarbeiter während der Schwangerschaft ist ungesund« gibt es bei uns nicht. Es kostet viel Zeit und Aufwand, das Lektorat entsprechend umzusetzen. Wir haben darum einen Korrekturleitfaden erarbeitet, der ständig aktualisiert wird und in dem wir versuchen, eine möglichst gendergerechte Sprache zu verwirklichen.

Da steht allerdings auch: »Es wird nicht gegendert, wenn das Gendern zu unsinnigen Sätzen führt.«

Heft 3/2021: Bildungsverständnis

Heft 4/2021: Erwachsenenbildung nach Corona

Autor/-innen, die zu den Schwerpunktheften oder anderen Themen veröffentlichen wollen, können sich gerne an die Redaktion wenden.

Die Ausgaben sind online für Privatabonnenten unter www.vandenhoek-ruprecht-verlage.com, für institutionelle Abonnenten unter www.vr-elibrary.de/loi/erbi abrufbar.

Thema

- 51 Zum Thema: Nachhaltigkeit und Klimaschutz
- 52 Ingeborg Schüßler, Silke Schreiber-Barsch
Wie »Nachhaltigkeit« in der Bildung »nachhaltig« werden kann. Innovationsschub und Erneuerung für die Erwachsenenbildung
- 57 Rike Schweizer
Klimaschutz als Bildungsaufgabe – was ist zu tun und wie? Ethische Grundlagen und Herausforderungen für die Kirchen
- 61 Ulrich Müller
Nachhaltigkeit braucht Führung. BNE und Klimaschutz in Einrichtungen der Erwachsenenbildung verankern
- 65 Ana Honnacker
No Future? Praxislernen in der Umweltbildung. Über die Chancen aktivierender Lehr- und Lernformate in der Klimakrise

Bildung heute

- 69 **Corona-Pandemie hat weitreichende Folgen für die Weiterbildung.** Ergebnisse der wbmonitor-Umfrage 2020 / Viele beziehen staatliche Hilfen
- 70 **Politische Bildung in der Klimakrise.** Erklärung und Selbstverpflichtung der AKSB

Aus der KEB

- 71 **#keb4future.** Klimaschutz in der KEB Deutschland
- 72 Marie-Christine Kajewski: **Der Unterbrechung verpflichtet.** Position

Österreich

- 73 Maria Zachhalmel: **Schritt für Schritt nachhaltig.** Eine Bildungsreihe zum Thema Nachhaltigkeit im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels
- 75 Lucia Göbesberger: **Wir haben es in der Hand.** Umweltpreis der Diözese Linz

Umschau

- 77 Florian Kohler, Teresa Ruckelshauß, Ann-Kathrin Schlieszus, Johanna Weselek, Alexander Siegmund:
Wie lehrt man Nachhaltigkeit? Projekte aus Erwachsenen- und Hochschulbildung

Praxis

- 81 Jule Schrepfer, Georg Sauerwein: **Eine Pflicht für die Kirchen.** Fragen an ... Christians for Future
- 82 Felix Peter: **»Menschen müssen die Bedrohung auch emotional anerkennen.«** Fragen an ... Psychologists/ Psychotherapists for Future
- 83 Astrid Hake, Maria Schell: **»Die Kirchen schaffen es nicht, in einem relevanten Umfang zu handeln.«** Fragen an ... das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit
- 84 Manfred Riegger, Tim Zeelen, Julian Dankel, Kerstin Schlögl-Flierl: **Professionell Nachhaltigkeit verstehen und gestalten.** Masterstudiengang Umweltethik an der Universität Augsburg
- 85 Reinhard Griep: **Klimakrise und Nachhaltigkeit verbinden Kopf, Herz und Hand.** Jugendakademie Walberberg stellt Umweltschutz in den Mittelpunkt

Material

- 88 **Praxishilfen und Publikationen**
- 92 **Rezensionen**

Bildserie

Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit führt uns mit eindrucksvollen Bildern von Philip Albrecht vor Augen, wie weit schon die Veränderung und die Zerstörung der Natur, die unumkehrbare Erhitzung unserer Erde, fortgeschritten ist. Mehr dazu auf S. 60

Zum Thema: Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Konzeption und Umsetzung: Cornelius Sturm

Bildungseinrichtungen sind wahrscheinlich nicht die ersten Akteure, die einem beim Thema Klimaschutz einfallen. Sie emittieren relativ wenig Treibhausgase und haben keinen unmittelbaren Einfluss auf umwelt- und wirtschaftspolitische Entscheidungen. Zwar kann Bildung dazu beitragen, Menschen aller Schichten und Altersstufen für den Umgang mit der Klimakrise fit zu machen. Kurzfristige Erfolge und rasche Veränderungen, wie sie Klimaforscher/-innen mit Recht fordern, kann man von Bildungsangeboten allerdings kaum erwarten.

Andererseits waren auch Jugendliche bis vor kurzem keine Akteur/-innen, die man beim Klimaschutz auf der Rechnung hatte. Schlummern also vielleicht in der Erwachsenenbildung noch unentdeckte Kräfte? Bevor die Beiträge des vorliegenden Hefes dieser Frage nachgehen, lohnt es sich, zwei Punkte zu klären: Um was geht es eigentlich? Und warum sollten Erwachsenenbildner/-innen sich hier überhaupt engagieren (oder auch nicht)?

Zuerst ein scheinbar trivialer Sachverhalt: Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind nicht dasselbe. In den Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals, SDG) der Vereinten Nationen kommt der Klimaschutz zwar vor, aber nur als eines von insgesamt 17 Zielen. Das verbreitete »Dreisäulenmodell« definiert Nachhaltigkeit als Vernetzung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten. Wird dieser Ansatz als gleichrangiges Nebeneinander der drei Bereiche missverstanden, stößt man allerdings schnell auf Zielkonflikte. So könnten z.B. Armutsbekämpfung (SDG 1) und verantwortungsvoller Konsum (SDG 12) gegeneinander ausgespielt werden. Hinzu kommt, dass auch das von vielen Wissenschaftler/-innen scharf kritisierte Leitbild wirtschaftlichen Wachstums zu den SDG gehört.

Um derartige Konflikte zu vermeiden

und die Nachhaltigkeitsagenda nicht an ihrer mangelnden Kohärenz scheitern zu lassen, braucht es klare Prioritäten. So hat etwa der deutsche Sachverständigenrat für Umweltfragen schon im Umweltgutachten 2002 festgehalten, dass Nachhaltigkeit ein »ökologisch fokussiertes Konzept« sei. Es geht darum, eine intakte Umwelt als eigenständiges Ziel wahrzunehmen und Umweltbelange in ökonomische und soziale Ziele zu integrieren – und das nicht nur, weil die Menschheit zu ihrem Überleben auf ökologische Systeme angewiesen ist.

Klimaschutz ist von daher ein Querschnittsthema. Er funktioniert nur, wenn der Verzicht auf fossile Brennstoffe und die Regeneration von Ökosystemen systematisch in alle wirtschaftlichen und sozialen Vorhaben eingebunden werden. Und er ist nur sinnvoll, wenn beim Einsatz für eine intakte Umwelt auch soziale und ökonomische Ziele (wie etwa Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit, ausreichende Ernährung und gute Arbeitsverhältnisse) berücksichtigt werden.

Ein »grünes Paradies« wirkt nicht allzu erstrebenswert, wenn darin Ungerechtigkeit und Unterdrückung herrschen. Für die Bildung sind Nachhaltigkeit und Klimaschutz heute unumgänglich. Seit den 1990er Jahren haben Nachhaltigkeitsthemen sich im bildungspolitischen und -praktischen Standardrepertoire etabliert, nicht zuletzt durch nationale und internationale Aktionspläne zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Aus katholischer Perspektive hat Papst Franziskus mit der Enzyklika »Laudato si'« 2015 nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz in der »christlichen DNA« verankert sind. Schließlich verschärft sich die Klimakrise rasant; die Folgen der kontinuierlich steigenden Treibhausgasemissionen gefährden zunehmend die Existenz der Menschheit und zahlloser anderer Lebewesen. Der Druck, angesichts dieser Gemengelage endlich konsequent zu handeln und Klimaschutz als Querschnittsthema ernst zu nehmen, steigt – auch im Bildungswesen.

Cornelius Sturm



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Wasser

Foto: Philip Albrecht

Ingeborg Schüßler, Silke Schreiber-Barsch

Wie »Nachhaltigkeit« in der Bildung »nachhaltig« werden kann

Innovationsschub und Erneuerung für die Erwachsenenbildung

Wie lässt sich aus pädagogischer Sicht das Thema »Nachhaltigkeit« selbst »nachhaltig« bekommen? Der Beitrag verortet Erwachsenenbildung im Kontext einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und stellt die Bedeutung eines tiefenökologischen Bewusstseins und eines achtsamkeitsbasierten Zugangs in der Bildung heraus. Dies öffnet die Chance für pädagogische Arbeit, notwendige Visionen und Innovationen für eine nachhaltige und demokratische Zukunft zu entwickeln.

Das Schwerpunktthema dieses Heftes ist mittlerweile so allgegenwärtig, dass man sich fragt, ob es dazu überhaupt noch weiterer Diskussionen oder Aufklärung bedarf. Wenn schon unsere Kinder auf die Straße gehen und mehr über Klimaschutz und Nachhaltigkeit wissen, fordern und umsetzen als wir Erwachsenen und Entscheidungsstragende, stellt sich die Frage, wo wir die letzten Jahre mit unserer Aufmerksamkeit waren und wie wir uns durch (bildungs-)politische wie auch (bildungs-)praktische Einflussnahme um diese Themen bemüht haben.

Einerseits gilt es, die unzähligen Initiativen aus vielen Bereichen wertzuschätzen und in die Öffentlichkeit zu

tragen. So liegen Handreichungen und Wegweiser für die erwachsenenpädagogische Bildungspraxis vor,¹ konzeptionelle Arbeiten zum Klimawandel,² es gibt Initiativen angesichts einer rechtspopulistischen Vereinnahmung der Thematik,³ Längsschnittuntersuchungen zu Nachhaltigkeit als Thema in Volkshochschul-Programmen und -Angeboten⁴ sowie Tagungen und Kongresse. Andererseits erstaunt es, warum sich trotzdem noch so wenig im Alltag zu ändern scheint. Diese Diskrepanz zwischen Angebotsvielfalt auf der einen Seite und einer geringen Umsetzung und Verhaltensänderung auf der anderen Seite wollen wir in den Blick nehmen: Wie lässt sich aus pädagogischer Sicht das Thema »Nachhaltigkeit« selbst »nachhaltig« bekommen?

Erwachsenenbildung im Kontext von BNE

Infolge seiner allgegenwärtigen Verwendung weicht der Begriff *Nachhaltigkeit* derzeit in ein eher konturloses Schlagwort mit kaum nachhaltiger Wirkung auf. Gleichwohl geht es inhaltlich und normativ um nicht weniger als um globalen Substanzerhalt und planetare Existenzsicherung. Dauerhaftigkeit und Zukunftsfähigkeit als handlungsleitende Prinzipien greifen die historisch gewachsenen Konzepte aus der ökologischen Bewirtschaftung von Natur und Umwelt auf, die den Verbrauch

einer Ressource an ihrer Regenerationsfähigkeit messen und reglementieren. Diese Regenerationsfähigkeit ist jedoch ohne die Verschränkung und stete Ausbalancierung zwischen den Logiken von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft nicht zu erreichen, um »eine Kultur der Achtsamkeit (aus ökologischer Verantwortung) mit einer Kultur der Teilhabe (als demokratischer Verantwortung) sowie mit einer Kultur der Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen (Zukunftsverantwortung)«⁵ zu verbinden.

Entsprechend heben die Vereinten Nationen (UN) in der Globalen Nachhaltigkeitsagenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals) sechs Querschnittsdimensionen für den Transfer der Ziele in die globalen Realitäten hervor: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership und Place.⁶ Diese werden in insgesamt 169 Zielvorgaben gebündelt, die einen internationalen Diskurs zu den gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben zusammenfassen, welcher 1992 mit der »Agenda 21« seinen Anfang nahm und in der UN-Dekade »Bildung für eine nachhaltige Entwicklung« (2005–2014) in nationale Aktionspläne überführt wurde. Ein solches Verständnis löst sich von oftmals stark anthropozentrisch und patriarchal ausgerichteten politischen und wirtschaftlichen Zukunfts- und Wachstumskonzepten hin zum Ziel eines immer wieder neu auszubalancierenden Gleichgewichtes als Leitprinzip von größtmöglicher Biodiversität, vitaler, humaner Elastizität und sozialer Kohäsion.

Lernen und Bildung wird in diesen Agenden eine Schlüsselrolle als Treiber der »Großen Transformation«⁷ zugeordnet. In der nationalen Umsetzung

52



Prof. Dr. Ingeborg Schüßler (li.) ist Professorin am Arbeitsbereich Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Prof. Dr. Silke Schreiber-Barsch Juniorprofessorin für Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen an der Universität Hamburg.

des Weltaktionsprogramms werden allerdings prioritär frühkindliche Bildung, Schule, Hochschule und berufliche Bildung fokussiert – aber nicht die allgemeine, gemeinwohlorientierte Erwachsenenbildung.⁸ Dies aber erscheint uns unbedingt notwendig, da weder Wandel noch Bildung einfach »passieren«⁹. Es braucht ebenso eine Bildung Erwachsener, weil sie die Wählerinnen und Wähler, Konsumierenden, Berufstätigen, Familien und wirtschaftlich sowie politisch Verantwortlichen erreicht – kurzum: diejenigen, die die Entscheidungen *heute* für das treffen, was sich *morgen* in unserer Gesellschaft, in Politik und Wirtschaft realisieren wird. Mit diesen erwachsenen Menschen gilt es ins Gespräch darüber zu kommen, wie wir auf unserem Planeten solche ökologischen Bedingungen schaffen, um allen ein gutes Leben zu ermöglichen, was wir dafür tun (können) und welche Entscheidungen wir dafür jeden Tag aufs Neue treffen müssen.

Dafür braucht es zum einen eine verlässliche Breite an Angeboten (Struktu-

ren), Themen (Inhalte) und Mitgestaltungsmöglichkeiten (Prozesse) durch und in der Erwachsenenbildung.¹⁰ Zum anderen lassen sich eine nachhaltigkeitssensible und mitfühlende Haltung und überhaupt Lerninteresse weder durch rein kognitive Wissensvermittlung noch politische Entscheidungen einfach erzeugen, dafür braucht es, wie wir sehen werden, einen achtsamkeitsbasierten Zugang in der Bildung.¹¹ Warum dieser so wichtig ist, wollen wir im Folgenden kurz skizzieren.

Zur Bedeutung eines tiefenökologischen Bewusstseins und eines achtsamkeitsbasierten Zugangs in der Bildung

Obwohl wir Zugang zu allumfassenden Informationen im Bereich Klimawandel sowie Nachhaltige Entwicklung haben und sich Politik und Bildung um Aufklärung bemühen, müssen wir

feststellen, dass es eine Kluft zwischen Wissen und Verhalten gibt. So hat trotz Kyoto-Protokoll 1997, in dem Maßnahmen zur Verbesserung ökologischer Bedingungen verhandelt wurden, z. B. der Flugverkehr rasant zugenommen (die Passagierkilometer haben sich seit 2010 fast verdoppelt) und es werden zunehmend mehr Lebensmittel verschwendet (fast ein Drittel aller produzierten Lebensmittel landet im Müll). Darüber hinaus sind auch die sozialen Ungleichheiten weltweit gewachsen, wie Berechnungen von Oxfam¹² belegen. Demnach besitzt das reichste Prozent der Weltbevölkerung mehr Vermögen als die anderen 99% zusammen. 2002 habe der Anteil noch bei 43% gelegen.

Doch woran liegt es, dass wir uns trotz besseren Wissens nicht entsprechend verhalten? Unsere Denkgewohnheiten und unsere Umweltwahrnehmung sind stark geprägt durch die Historie von Kolonialisierung und Technologisierung sowie durch unser klassisches Wissenschaftsverständnis. Es hat ei-



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Wald und Erde

Foto: Philip Albrecht

ne objektiv analytische Betrachtung der Umwelt kultiviert, in der wir als Betrachtende und Subjekte nicht mit eingebunden sind. Unser Lebensverständnis ist dabei stark geprägt von den Forderungen nach einem »Beherrschen« oder »Erobern« von etwas und weniger davon, das, was ist und wie es ist, zu umarmen. Ergebnis ist eine Entfremdung von der Welt – ein Nährboden für das ressourcenverschwendende Verhalten in Wirtschaft und Gesellschaft. Erforderlich ist ein Zugang zur Welt, der uns das Mit-Sein und die Verbundenheit mit unserer Umwelt spüren lässt, wie es das Konzept der Tiefenökologie vorschlägt, das sich Anfang der 1970er Jahre entwickelte.¹³ Das Konzept sieht den Menschen nicht als Krone der Schöpfung, sondern eingebunden in das Netz des Lebens. Lebensqualität erwächst dann nicht aus einem ständigen Hochschrauben des Lebensstandards und steigendem Konsum, sondern an einem friedlichen und gerechten Zusammenleben. Vor jedwedem Handeln steht dabei zuerst ein Innehalten, ein achtsames Wahrnehmen und Spüren dessen was ist und die kritische Frage, welche Konsequenzen das eigene Tun hat. Getragen ist dies von einem Bewusstsein des Eingebettetheits in wechselseitige Verursachungszusammenhänge und ihres In-Beziehung-Seins. Um wahrzunehmen und zu spüren, was um mich herum und mit mir passiert, muss ich mich empfänglich und empfindsam, damit aber auch gleichzeitig verletzlich zeigen. Wir haben aber gegenwärtig analoge und virtuelle Welten geschaffen, in denen die Widerständigkeit der Welt, die Verwundbarkeit (Vulnerabilität) und ein damit verknüpfter Schmerz nicht mehr gespürt, sondern meist einfach »weggewischt« werden. Die virtuellen Welten verstärken die Vorstellung davon, dass Natur und Gesellschaft aus materiellen und beherrschbaren Grundbausteinen bestünden, die einem logischen und damit planbaren Algorithmus folgen. Diese Machbarkeitsvorstellung wird durch die Quantenphysik massiv irritiert, die zeigt, dass es Materie als solitären Gegenstand gar nicht gibt,

sondern das, was wir für Materie halten, energetische Strömungen sind bzw. Bewusstsein.¹⁴ Die Art und Weise, was und wie ich denke, wahrnehme und handele, bestimmt somit letztlich darüber, was sich materialisiert – und nicht umgekehrt. Wir schaffen mit unserem Denken, Fühlen und Handeln den Raum selbst, in dem wir leben. Ein solches Verständnis lässt erkennen, dass wir unsere Wahrnehmungs- und Denkformen transformieren müssen, um auch eine Veränderung auf der materiellen Ebene zu erzielen. Und hier braucht es die (Wieder-)Entdeckung des In-Beziehung-Seins, die letztlich das universelle Prinzip unseres Seins überhaupt ist. Denn es gibt nur die eine Welt, nicht einzelne Teile. Wir sind von etwas und anderen unterscheidbar, aber nicht getrennt. Wir befinden uns alle in dieser Gemeinsamkeit, und das ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir überhaupt miteinander kommunizieren können. Die Quantenphysik hat nun gezeigt, dass die Wirklichkeit nicht Realität, sondern Potenzialität ist, sprich: sie ist nur die »Möglichkeit«, die sich energetisch und materiell irgendwo manifestieren »kann«, sozusagen etwas noch nicht Entschiedenes, Schwebendes. Wenn wir von dieser Vorstellung des Seins ausgehen, dann kann die pädagogische Arbeit ein Ort sein, an dem wir uns dieser Potenzialität bewusst werden und sie entfalten – und das ist nichts anderes als das, was wir als *Bildung* bezeichnen können.

Überlegungen zu einer »nachhaltigen« Bildungsarbeit

Um was ginge es dann in einer solchen transformativen nachhaltigen Bildungsarbeit? Ziel wäre es, uns wieder in Kontakt mit unserer Mit-Welt zu bringen und eine Beziehung und Resonanzfähigkeit (wieder) aufzubauen. Die Tiefenökologie hatte seinerzeit darauf hingewiesen, dass ökologisches Bewusstsein zutiefst spirituell und religiös ist, weil es um diese Allverbundenheit weiß und (Nächsten-)Liebe das verbindende Prinzip ist. Ich

kann nichts zerstören, was ich zutiefst liebe. Fürsorge, Achtung und Verantwortlichkeit entstehen dann wie von selbst – nicht nur unserer Umwelt und den Mitmenschen gegenüber, sondern auch uns selbst gegenüber.

Alles Lebendige ist verletzlich und vergeht. Aktuell erfahren wir diese Verletzlichkeit, aber auch Allverbundenheit in einer ungeahnten Weise. Die COVID-19-Pandemie, der Klimawandel oder auch Flucht und Migration zeigen, dass sich einzelne Menschen oder Nationen nicht abschotten können, sondern dass es diese eine Welt im Ganzen trifft. So schrecklich diese Ereignisse sind, so können wir doch auch dieses pandemiebedingte Innehalten nutzen: »In-Beziehung-Sein braucht Zeit, Innehalten, Verweilen, Wiederholen, Einüben – keinen radikalen Umschwung, jedoch konsequente Auseinandersetzung auch mit den Widersprüchen im eigenen ökologischen Verhalten und als Konsument. Mit der Erde in Liebe zu sein, verliebt in das Leben, ist eine dieser Brücken.«¹⁵

Gerade die konfessionelle Erwachsenenbildung kann hier ein wichtiger Lern- und Erfahrungsraum sein, da sie in ihren Programmangeboten konkret auf die Interessen, Wertorientierungen und Bewältigungsstrategien von Problemlagen ihrer Teilnehmenden eingeht und sich auf ihre religiösen und spirituellen Grundlagen, wie z. B. Nächstenliebe, bezieht. Damit kann sie einen geschützten Raum bieten, um die durch die aktuellen Krisen ausgelösten Erfahrungen von Kummer, Schmerz und Trauer erst einmal zu fühlen und diesen Erfahrungen in vielfältiger Weise Ausdruck zu verleihen, ob in künstlerischer, kontemplativer, kommunikativer oder einer anderen erfahrungsorientierten Form. Auch in der achtsamkeitsbasierten Arbeit widmen wir uns diesen Gefühlen, ohne sie allerdings zu bewerten oder zu unterdrücken. Dabei zeigt sich, dass durch die Betrachtung, Erforschung und Annahme dessen, was ist, sich die Erfahrungen von Schmerz oder Kummer transformieren, gleich einer Katharsis. Wir werden sensibler und resonanzfähiger auch für das, was

um uns herum geschieht und wir entwickeln Mitgefühl und kreatives Potenzial. Der Moment der Instabilität kann dabei Energie freisetzen. Es ist wie bei der Bewegung des Gehens: Erst durch das Aufgeben der Stabilität und das Anheben eines Beines ist es möglich, eine Bewegung und eine Veränderung des Status Quo zu erreichen.

Es ist das grundlegende Moment von Bildungsarbeit, dass Irritation, Unsicherheit und Diskrepanzerfahrung nachhaltige Lernauslöser darstellen können.¹⁶ Damit diese lernwirksam werden, braucht es jedoch das unmittelbar leibliche Spüren dieser Betroffenheit (first-person experience). Meyer-Drawe¹⁷ betont hier die Mühen des Umlernens und zeigt, dass gerade diese schmerzhaft und irritierende Seite zu Bildungs- und Lernerfahrungen dazu gehört – dass aber auch das Überwinden einer solchen Erfahrung eine Quelle für Freude und für Transformation sein kann.¹⁸ Voraussetzung dafür ist eine »selbsteinschließende Reflexion«¹⁹, denn »Selbstlernen und Selbstveränderung braucht einen inneren Weg«²⁰. Anders als bei gängigen Verfahren reflexiven Lernens, in denen bereits gemachte Erfahrungen anhand vorgegebener Kriterien rational analysiert werden, wird die selbsteinschließende Reflexion selbst zu einer durch den Körper unmittelbar fühlbaren und damit direkt zugänglichen Erfahrung. Bildung kann und sollte uns daher nicht

vor möglichen Vulnerabilitätserfahrungen bewahren; es braucht Momente der Verletzlichkeit für eine BNE. Dafür müssen vertrauensvolle (Bildungs-) Räume geschaffen werden, die einem ein Gefühl von Gehaltensein vermitteln, um die Erfahrung von Schwäche und Unsicherheit selbst aushalten zu können und wieder in einen Zustand des Gleichgewichts zu kommen. Ein Beispiel ist die »Theorie U«²¹ in der es um eine Überwindung eines »Egosystem-Bewusstseins« hin zu einer »Ökosystem-Realität« geht. Neben dieser konkreten Methode finden sich auch weitere Anregungen einer achtsamkeitsbasierten transformativen BNE, wie z. B. das Konzept *BINKA – Bildung für nachhaltigen Konsum durch Achtsamkeitstraining*²² oder auch die achtsamkeitsbasierten Angebote einer Naturerlebnis-Pädagogik.²³ Für die Entwicklung eigener achtsamkeitsbasierter transformativer BNE-Angebote bietet sich eine sechsteilige Struktur an wie in Abb. 1 dargestellt.

Kennzeichnend für diese Form der achtsamkeitsbasierten BNE-Arbeit ist es, Anregungen nicht ausschließlich auf der Skills-Ebene zu geben, sondern zunächst die unter dem eigenen Verhalten liegenden Wahrnehmungs-, Deutungs- und Emotionsmuster zu erforschen. Dabei gilt es Praktiken einzuüben, die einen Zugang zu unserem Herzen schaffen, ein In-Beziehung-Sein erfahrbar machen und damit

helfen, die ichzentrierten Gewohnheiten zu reflektieren und schließlich zu transformieren. Ein solcher Prozess schafft den Möglichkeitsraum, aus dem das Neue sich wie von selbst realisiert und vom tiefen Bewusstsein für Nachhaltigkeit inspiriert ist. Hier ist die Erwachsenenbildung gefragt, diese konkreten Projektideen mit umzusetzen und informiert zu begleiten,²⁴ wodurch die Bildungsarbeit selbst nachhaltig werden kann.

Fazit

Der Klimawandel hat gezeigt, wie fragil die natürlichen Ressourcen der Erde sind. Die weltweite COVID-19-Pandemie hat beides hervortreten lassen: die Fragilität der humanen Existenz genauso wie die Erfahrung, wie sich das Ökosystem unter einer Limitierung bei Menschen, Verkehr und Industrie erkennbar erholen kann. So sind auch unsere derzeitigen Krisen im Prinzip »Wahrnehmungskrisen«, wie dies Fritjof Capra²⁵ beschreibt. Wir halten einerseits noch an alten Weltbildern fest und erfahren gleichzeitig, dass diese nicht mehr zielführend für unsere jetzigen Probleme sind. Scharmer & Käufer sprechen hier gar von einem »spirituell-kulturellen Abgrund«²⁶, vor dem wir gegenwärtig stehen. Wir beginnen langsam zu erkennen, dass wir scheinbar nicht gelernt haben, mit der Vulnerabilität und Unsicher-

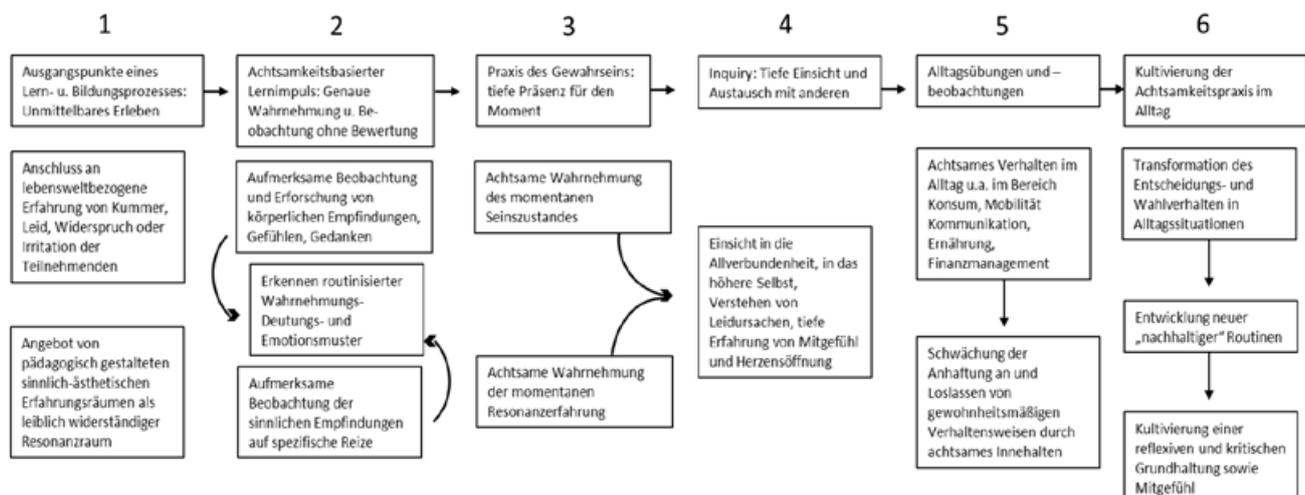


Abb.1 : Struktur achtsamkeitsbasierter BNE-Arbeit ©Ingeborg Schüßler 2021

heit sowie Nicht-Planbarkeit unseres eigenen Daseins in produktiver Weise umzugehen. Die COVID-19-Pandemie bildet hier quasi den Höhepunkt und macht in schmerzlicher Weise deutlich, dass wir gegenwärtig in einer Transitionsphase leben, in der sich entscheidet, ob die darin entwickelten Bewältigungsformen zerstörerische Kräfte freisetzen werden oder die Menschen zu einem »schöpferischen Erwachens«²⁷ fähig sind. Hier liegt eine große Chance für die Bildungsarbeit, diese Prozesse in achtsamkeitsbasierter Weise zu begleiten, damit sich notwendige Visionen und Innovationen für eine nachhaltige und demokratische Zukunft entwickeln können. Eine solche Bildungsarbeit wäre zutiefst selbst nachhaltig.

Anmerkungen

- 1 Z.B. Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. 2019, DHV 2019.
- 2 Diepenbrock/Kricker/Bormann 2009.
- 3 <https://www.nf-farn.de>.
- 4 Burdukova 2019.
- 5 WBGU 2011, S. 8.
- 6 UNESCO 2016.
- 7 WGBU 2011.
- 8 Apel 2018, S. 119.
- 9 Pramann 2020, S. 6.
- 10 Schreiber-Barsch 2020.
- 11 Schüßler 2020.
- 12 Oxfam 2018.
- 13 Vgl. Gottwald/Klepsch 1995.
- 14 Vgl. Dürr 2012.
- 15 Gottwald/Klepsch 1995, S. 177.
- 16 Vgl. Schüßler 2008.
- 17 Meyer-Drawe 2008.
- 18 Vgl. Schüßler 2021.
- 19 Varela u. a. 1995, S. 50.
- 20 Scharmer/Käufer 2010, S. 47.
- 21 Scharmer/Käufer 2017, S. 24 ff.
- 22 <http://achtsamkeit-und-konsum.de/de/das-projekt>.
- 23 Z.B. folgendes Angebot: <https://crenatur.de/module-uebersicht/achtsamkeit-naturerleben>.
- 24 Beispielhaft sei hier an die Erfahrungen aus dem KEB-Projekt »Lernort Gemeinde« erinnert, vgl. Mörchen/Tolksdorf 2009.
- 25 Vgl. Capra 1995, S. 123.
- 26 Scharmer/Käufer 2017, S. 16.
- 27 Grünewald 2019, S. 250.

Literatur

- Apel, H. (2018): Bildung für nachhaltige Entwicklung – Genese und Potentiale für die Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, 68 (2), S. 119–130.
- Burdukova, G. (2019): Nachhaltigkeit als Thema in den Programmen und Angeboten der Volkshochschulen im Zeitverlauf. DIE texte.online. <http://www.die-bonn.de/id/37081>.
- Capra, F. (1995): Tiefenökologie – eine neue Renaissance. In: Gottwald, F.-T.; Klepsch, A. (Hg.): Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen. München, S. 123–136.
- DHV (2019): Handreichung. Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen. Bonn.
- Diepenbrock, F.; Krikser, T.; Bormann, I. (2009): Klimawandel in der Erwachsenenbildung. Ein neues Bildungskonzept für nachhaltige Entwicklung. In: Erwachsenenbildung, 55 (1), S. 8–11.
- Dürr, H.-P. (2012): Es gibt keine Materie! Amerang.
- Gottwald, F.-T.; Klepsch, A. (1995): In-Beziehung-Sein – Zur tiefenökologischen Dimension des Fühlens. In: dies. (Hg.): Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen. München, S. 173–177.
- Grünewald, S. (2019): Wie tickt Deutschland? Psychologie einer aufgewühlten Gesellschaft. Köln.
- Meyer-Drawe, K. (2008): Diskurse des Lernens. München.
- Mörchen, A.; Tolksdorf, M. (2009): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld.
- Oxfam (2018): Reward Work, not Wealth. Oxford, https://www.oxfam.de/system/files/bericht_englisch_-_reward_work_not_wealth.pdf.
- Pramann, S. (2020): Bilden, was sich herausbilden will. In: forum erwachsenbildung, 4, S. 6–7.
- Schäffter, O. (2001): Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Baltmannsweiler.
- Scharmer, C. O.; Käufer, K. (2010): Lernen als Begegnung mit dem werdenden Selbst. In: Arnold, R. (Hg.): Veränderung durch Selbstveränderung. Baltmannsweiler, S. 35–49.
- Scharmer, C. O.; Käufer, K. (2017): Theorie U. Von der Egosystem- zur Ökosystem-Wirtschaft. Heidelberg.
- Schreiber-Barsch, S. (2020): Erwachsenenbildung als Nachhaltigkeit. Das Ringen um den Erhalt der Lebensgrundlagen als Lern- und Bildungsprozess. In: weiter bilden – DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 1, S. 17–20.
- Schüßler, I. (2008): Reflexives Lernen in der Erwachsenenbildung – zwischen Irritation und Kohärenz. In: bildungsforschung, 5 (2), S. 1–21, https://www.pedocs.de/volltexte/2014/4595/pdf/bf_2008_2_Schuessler_Reflexives_Lernen_Erwachsenbildung.pdf.
- Schüßler, I. (2020): Bildungsziele und -inhalte in einer Gesellschaft des langen Lebens – Plädoyer für eine achtsamkeitsbasierte Bildung. In: Schmidt-Hertha, B.; Habertzeth, E.; Hillmert, S. (Hg.): Lebenslang lernen können – Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung. Bielefeld, S. 219–239, <https://www.wbv.de/artikel/6004776>.
- Schüßler, I. (2021): Wann und wie löst Lernen Freude aus? In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 1.
- UNESCO (2016): Education for people and planet: Creating sustainable futures for all. Global education monitoring report 2016. Paris: UNESCO, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000245752>.
- Varela, F. J.; Thompson, E.; Rosch, E. (1995): Der mittlere Weg der Erkenntnis. München.

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (2019): Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Bildungsauftrag für die Erwachsenenbildung. Ein Wegweiser. Hannover.

WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin.

Rike Schweizer

Klimaschutz als Bildungsaufgabe – was ist zu tun und wie?

Ethische Grundlagen und Herausforderungen für die Kirchen

Wirksamer Klimaschutz verlangt ethische Grundsätze. Die Kirchen haben dazu Ansätze formuliert, aus denen sich konkrete Anforderungen für die Bildungsarbeit ergeben. Dazu gehören z. B. der Gedanken des Verzichts oder das Engagement für den Globalen Süden.

Die große Aufgabe

Das Weltklima und damit die Schöpfung zu schützen, ist eine der größten Herausforderungen der Gegenwart und eine zentrale Überlebensfrage für alle Lebewesen dieses Planeten. Klimaschutz meint also schon lange nicht mehr nur Ökologie und Naturschutz. Es geht um Menschlichkeit, soziale Gerechtigkeit und die Frage, wie unsere Kinder und Kindeskiner leben können. Diese Verantwortung hat uns auch Papst Franziskus mit seiner Enzyklika »Laudato si'« unmissverständlich deutlich gemacht. Dass wir mit unserer momentanen Lebensweise (insbesondere in Industrieländern und weiteren wirtschaftlich aufstrebenden Ländern) deutlich entfernt von den Zielen sind, die zur Begrenzung auf weniger als 1,5 Grad globale Erwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter führen könnten, ist allgemein bekannt. Was wir jedoch unternehmen können und müssen, um die Schöpfung nicht an die Wand zu fahren, ist, den Emissi-



Rike Schweizer ist für die wissenschaftliche Begleitung, CO₂-Bilanzierung und Öffentlichkeitsarbeit bei der Klimakollekte GmbH, dem CO₂-Kompensationsfonds der evangelischen und katholischen Kirche, zuständig.

onsausstoß deutlich zu reduzieren, um die Geschwindigkeit und die Schäden des Klimawandels zu verringern. Wir müssen Strategien entwickeln für eine gerechte Verteilung der Lasten und eine grundsätzliche Verteilung von Ressourcen hin zu armen Regionen, die der Klimawandel besonders hart trifft. Zusätzlich benötigen diese Regionen Unterstützung zur Anpassung an die nicht mehr zu vermeidenden Folgen des Klimawandels.

Wie? Ethische Grundlage

Christliche Ansätze wie die »Ethik des Genug« und das »Gute Leben für Alle«, beschäftigen sich mit der Bewertung der Wirtschaftsleistung und der Frage nach einem guten Leben jenseits materialistischer Vorstellungen.

Grundlage ist die Erfahrung, dass Wirtschaftswachstum in der Regel nicht zu mehr Wohlstand für alle, nicht zu verbesserten Chancen für die Armen führt und auch dem Klimawandel keine Grenzen setzt.

Die EKD formuliert folgende Konsequenzen der »Ethik des Genug«¹:

- Wirtschaftliche Leistung neu bewerten; das Bruttoinlandsprodukt ist kein Maß für Wohlfahrt und Lebensqualität. Ein »pro poor growth« und Verteilungsgerechtigkeit stehen im Fokus. Handelsbedingungen müssen gerecht gestaltet sein und Subventionen abgebaut bzw. neue Kriterien hierfür entwickelt werden.
- Nachhaltige Betrachtungsweise der Wirtschaft in Bezug auf arme Mit-

menschen und nachfolgende Generationen. Wirtschaft auch anhand sozialer Aspekte zu betrachten ist nichts Neues für Christ/-innen. Die Bewahrung der Schöpfung sowie Klima- und Artenschutz rücken hierbei in den Mittelpunkt.

- Eine drastische Minderung der Emissionen ist absolut notwendig.
- Ein »Mehr an Weniger« wird gefordert, die Reduktion des globalen Ressourcenverbrauches.
- »Gut leben statt viel haben« impliziert den genuin christlichen Gedanken des Verzichts als Teil der Spiritualität und führt zu einer Erhöhung an Lebensqualität.

Dies können wir nur gemeinsam verfolgen: anhand von lokalem und globalem Engagement, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen und dem Einsatz zivilgesellschaftlicher Organisationen. Den Kirchen und (christlichen) Bildungseinrichtungen stehen durch ihr Netzwerk und ihrem Bildungsauftrag besondere Möglichkeiten zur Verfügung, auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen durch lokales und globales Engagement sowie den Einsatz zivilgesellschaftlicher Organisationen einzuwirken. Zudem sind die Kirchen nicht zuletzt durch die »Eine-Welt-Arbeit« eng mit dem globalen Süden verbunden. Daher müssen die Kirchen einen Beitrag zu Klimagerechtigkeit leisten.

Klimabildung und klimafreundliche Bildungsveranstaltungen

Mit Klimabildung kann es zu nachhaltigem und zielgerichtetem Klimaschutz kommen. Klimabildung ist die Basis, da sie neben Wissensbildung

auch Bewusstsein schafft und zum Handeln motiviert. Beim Wissen um Klimawandel und Klimaschutz gibt es verschiedene Komplexitätsgrade. Die grundsätzlichen Fakten zu Emissionsfreisetzung und Treibhauseffekt sind schnell erklärt. Detaillierte Hintergründe zu Zukunftsszenarien und -prognosen sind komplexer, für Laien eher unverständlich und häufig kaum relevant zur Motivation für klimabewusstes Handeln. Die gemeinnützige GmbH Klimafakten bietet hier eine Reihe guter Ansätze und Materialien.² Es gilt ein Verständnis für Größenordnungen in Bezug auf Emissionsquellen zu fördern, die höchst relevant für einen effektiven Klimaschutz sind. Parallel zur Wissensvermittlung geht es bei Klimabildung darum, die Adressaten zu motivieren, Klimaschutz umzusetzen. Dies kann unmittelbar über das eigene klimafreundliche Verhalten geschehen, durch das Einleiten von Schritten für Emissionsersparungen im größeren Stil oder durch die Beteiligung an Entscheidungsprozessen.³

Die Wichtigkeit von Klimabildung wird

kaum mehr angezweifelt – nicht zuletzt wurden UNESCO-Programme ins Leben gerufen, die auf Länderebene (z. B. in NRW) im Gesetz verankert sind. Dennoch ist Klimabildung sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich noch deutlich unterrepräsentiert. Die Kirchen können und müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Wichtig ist zudem, auch bei Workshops, Seminaren und Vorträgen, die das Klima vordergründig gar nicht zum Thema haben, Klimaschutz mitzudenken. Jede Veranstaltung lässt sich klimaschonend durchführen. Für die Veranstaltung sollten Räumlichkeiten gefunden werden, die gut mit dem ÖPNV erreichbar sind, im Idealfall ein Umweltmanagement besitzen und ökologische Energiequellen nutzen (zertifizierter Ökostrom, Biogas bzw. Fernwärme, o. ä.). Referent/-innen, die aus der Region kommen, klimaschonend anreisen oder (nur) digital zugeschaltet werden, sind klimafreundlicher. Weiterhin sollte eine klimaschonende Verpflegung angeboten werden, wie etwa vegetarische, vegane, regionale und biologische Kost. Auch die Verwendung

von ökologischen Materialien, z. B. im Bereich der Präsentationsmaterialien, sowie wenige und recycelte bzw. recycelbare Produkte stellen klimafreundliche Alternativen dar. Die Teilnehmenden können direkt angesprochen und aktiv miteinbezogen werden; zum Beispiel über eine Befragung, wie sie zum Veranstaltungsort gekommen sind, wo sie übernachten, etc. Bei digitalen Veranstaltungen könnten die Teilnehmenden gefragt werden, welchen Strom sie für welches Endgerät nutzen. Damit fühlen sich Menschen eingebunden und werden sich der eigenen Handlungsspielräume bewusst.

Wenn diese Bemühungen selbst schließlich an die Teilnehmenden kommuniziert werden oder sie gar in die Planung integriert werden, kann ein Multiplikatoreffekt erreicht werden.

Gute Beispiele

Im Folgenden werden gute Beispiele aus der Praxis der evangelischen und katholischen Kirche vorgestellt, in denen es mittel- oder unmittelbar um Klimabildung geht. Hier werden ent-



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Luft und Berge

Foto: Philip Albrecht

weder Veranstaltungen zu dem Thema durchgeführt, Materialien bereitgestellt oder Organisationen, die dem Klimaschutz eine hohe Priorität einräumen, vernetzt und in ihrer Arbeit unterstützt.

Landesweite Initiativen: Das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit

Dieses Netzwerk ist ein Bündnis kirchlicher Institutionen aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung, das kirchliches Engagement für Klimagerechtigkeit in Kirche, Politik und Gesellschaft stärken will. Eine zentrale Frage ist, wie kirchliche Organisationen für eine Welt, in der wir alle gut leben, einstehen und Perspektiven für eine solidarische Zukunft entwickeln können. Das Netzwerk stellt zudem Materialien zur Verfügung wie etwa Leitfäden, Handreichungen und Methodenmappen.

Klimaschutzbildung in katholischen Schulen

Hier gibt es einige Vorzeigeprojekte, beispielsweise das St. Ursula-Gymnasium Schloss Hohenburg in Lenggries. Die Schule hat ihren Einsatz durch einen begehbaren gepflanzten CO₂-Fußabdruck, beim Unterstützen der Renaturierung von Mooren und zuletzt mit der Auszeichnung als bayerische »Energiesparmeister« 2020 bewiesen.

Klimaschutzarbeit auf Ebene von Landeskirchen und (Erz-)Diözesen

Hier sind z. B. die Infostelle Klimagerechtigkeit der Nordkirche nennenswert sowie die Umweltstelle im Bistum Trier, die seit 1996 jährlich dotierte Preise an sinnvolle Klimaprojekte im Bistum verleiht und regelmäßig einen »Klima-Letter« mit zahlreichen Tipps und Anregungen herausgibt.

Die ökumenische Klima-Kollekte

Der gemeinnützige Kompensationsfonds christlicher Kirchen verbindet Sensibilisierung für Klimagerechtigkeit mit praktischer Umsetzung nach der Trias Vermeiden – Reduzieren – Kompensieren. Der Fokus der Klima-Kollekte liegt auf der Förderung von zertifizierten Klimaschutzprojekten. Mit dem Klimaschutzbeitrag können

Privatpersonen, kirchliche und nicht-kirchliche Einrichtungen und Gemeinden unvermeidbare Emissionen ausgleichen und die Menschen, die schon heute den Folgen des Klimawandels ausgesetzt sind, unterstützen. Bevor die Emissionen kompensiert werden, sollten sie soweit wie möglich reduziert werden. Hierzu bilanziert die Geschäftsstelle der Klima-Kollekte den Fußabdruck von z. B. Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Verbänden. Des Weiteren bietet die Klima-Kollekte bundesweit analog und digital Veranstaltungen in Form von Workshops, Vorträgen und Schulungen für Multiplikator/-innen und Mitarbeitende an. Das Seminar »theatre for future« setzt kreative Methoden aus der Theaterarbeit ein, um Wege vom Bewusstsein zum Handeln zu entwickeln und Klimathemen von verschiedenen Seiten und emotionalen Zugängen zu beleuchten.

Methoden, Herausforderungen und Grenzen

Wie können die Herausforderungen des Klimaschutzes und die unterschiedlichen Wirksamkeiten didaktisch so vermittelt werden, dass klimafreundliches Verhalten entsteht? Und welches klimaschonende Verhalten ist tatsächlich relevant und nachhaltig? Wie sollten oder können wir mit Unsicherheit, widersprüchlichen Aussagen und mit einem sich ändernden Klima richtig umgehen? Welche Bildungsmaßnahmen eignen sich, um Gewohnheiten und gesellschaftliche Normen zu beeinflussen und klimafreundliche Verhaltensweisen kollektiv zu fördern?

Die Umweltwissenschaftlerin Denise Müller-Dum beschäftigt sich mit Storytelling in der Klimabildung.⁴ Diese Methode gewinnt insbesondere im Marketing an Bedeutung, sie ist in ihren Grundsätzen jedoch nicht neu. Durch dramaturgische Strukturen werden Inhalte mit dem Ziel emotionalisiert, sie nachhaltig ins Gedächtnis der Zuhörenden zu bringen. Wie auch der Moralphilosoph Dieter Birnbacher

betont, führt das Wissen um eine moralische Aufgabe oder Pflicht – wie die, etwas zur Eindämmung des Klimawandels zu unternehmen – noch nicht zum Handeln. Eine Herausforderung liegt darin, dass sich die meisten erwarteten Folgen des Klimawandels sehr abstrakt anfühlen bzw. Lebewesen und Regionen betreffen, die zeitlich und räumlich entfernt sind. Das Storytelling, die Erzählung, kann hier Identifikationsmomente ermöglichen, die diese »psychologische Distanz« überbrücken. Die Teilnehmenden bekommen dabei den Eindruck, die Protagonistin der Geschichte – zum Beispiel eine südamerikanische Landwirtin – zu kennen.

Geschichten funktionieren meistens nach einem altbewährten Muster: Es gibt eine Heldenfigur, die sich auf eine Art von Reise mit Aufgaben oder einem Konflikt sowie letztendlich eine Lösung bzw. eine Veränderung begibt. Die Herausforderungen und Bewältigungsstrategien stärken den Willen und die Kompetenzen der Heldenfigur. Für die Identifikation sollte es sich um eine menschliche Heldenfigur handeln. Die weiteren Stränge der Geschichte dürfen auch fiktiv sein – und das müssen sie wohl auch. Wenn wir erfahren, dass es im Jahr XY an einem bestimmten Ort in einem Maß Überschwemmungen oder Dürren geben wird, die die Landwirtschaft unmöglich machen, berührt uns dies nicht ausreichend. Wenn wir aber von einem Menschen hören, der im Jahr 2045 aus diesen oder jenen Gründen um seine Existenz und die seiner Kinder bangt, lässt uns dies mitfühlen und kann Verbindlichkeit schaffen. Auch eine klimaschützende Heldenfigur kann zum Eigenengagement motivieren.

Bildungsarbeit setzt immer stärker auf positive Narrative statt auf Horrorszenarien. Wichtig ist also, nicht das Schreckensgespenst Klimawandel in den Fokus zu rücken (ohne zu verleugnen, dass es schwerwiegende und dramatische Folgen haben wird), sondern ein positives Zukunftsszenario zu entwickeln und zu vermitteln, wie sich die Welt zum Besseren ver-

ändern könnte. Bei einer Schreibwerkstatt⁵ wurde genau dies versucht. Die Initiative »Zukunftschreiben« wurde ins Leben gerufen, weil Kinder heute eher pessimistisch in die Zukunft blicken, die bereits geschehenen Folgen des Klimawandels schon jetzt frustrieren können und weil die Herausforderung politisch nicht ernst genug genommen wird. Die spielerische und kreative Beschäftigung mit dem Klimawandel soll Kinder und Jugendliche zu »Heldinnen und Helden der eigenen Zukunft« machen. Das Ziel ist, zuversichtlich und voller Tatendrang die Herausforderungen anzugehen. Geschichten erzählen, Geschichten schreiben, Geschichten darstellen. Den Kreativmethoden sind in Bezug auf Klimabildung keine Grenzen gesetzt. Gerade auch die darstellenden Methoden der Theaterarbeit sind hervorragend für die Klimabildung geeignet. Durch die Verkörperung und Rollenübernahme wird emotionale Nähe geschaffen und Identifikationsmomente werden ermöglicht. Im Gegensatz zu einem Vortrag kommen die Teilnehmenden direkt in Aktion: das, worum es auch nach der Veranstaltung gehen wird. Und auch für knifflige Situationen (zum Beispiel das Familienfest

mit dem Klimawandelleugner in der Verwandtschaft) lassen sich mit Theatermethoden Möglichkeiten durchspielen und gleichzeitig ein tieferes Verständnis für Einstellungen und Gefühle anderer entwickeln.

Schlussfolgerungen

Wir müssen uns bewusst sein, dass selbst eine flächendeckende Klimabildung mit erfolgreichem Ergebnis im Sinne von klimaschonenderem Verhalten nur ein Baustein von Klimaschutz sein kann.

Politik und Wirtschaft können und müssen in Bezug auf die Schadensbegrenzung des Klimawandels ihre große Verantwortung wahrnehmen. Aufgeklärte und engagierte Bürger/-innen können entscheidend dazu beitragen, politische Rahmenbedingungen und wirtschaftliche Strukturen klimafreundlich zu gestalten. Einschneidende Veränderungen unseres Alltages (und konsequenter Klimaschutz bedeutet genau dies) werden nur dann mehrheitlich akzeptiert, wenn wir uns der gravierenden Folgen eines »weiter wie bisher«

deutlich bewusst sind und konkrete Möglichkeiten eines Umstuerns ausmachen können. Wenn wir uns eingehend mit dem Klimawandel und seinen Folgen auseinandergesetzt haben und uns auch emotional damit verbinden, werden auch rechtliche Vorgaben, Konsumententscheidungen und Verhaltensweisen, die das Klima schonen, viel reibungsfreier möglich sein. Dies ist die Voraussetzung für ein Gefühl der Solidarität, das für erfolgreichen Klimaschutz unabdingbar ist.

Anmerkungen

- 1 Kammer für nachhaltige Entwicklung / EKD (2015): Unser tägliches Brot gib uns heute. Neue Weichenstellung für Agrarentwicklung und Welternährung. Eine Studie der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung, https://www.ekd.de/ekd_texte_121.htm
- 2 www.klimafakten.de.
- 3 Eine umfassende Materialiensammlung (wenn auch ohne explizit christliche Bezüge) für alle Altersklassen findet sich auf: <https://16bildungszentrenklimaschutz.de>.
- 4 Siehe <https://muellerdum.net/2020/08/24/storytelling-in-der-klimabildung>.
- 5 <https://zukunftschreiben.org>.

Zu den Bildern in diesem Heft

Unsere Bildserie **Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit** zeigt eindrucksvolle Landschaftsfotografien von Philip Albrecht. Unsere Welt ist längst durch den Menschen mit seiner Technik erobert worden und überall auf dem Rückzug. Schmelzende Gletscher, schwindende Wälder – das sind die deutlichsten Zeichen für den Klimawandel.

Der Fotograf kommt aus Passau und fühlt sich seither sehr mit der Natur verbunden. Noch heute verbringt er seine Freizeit am liebsten draußen – fast immer mit der Kamera im Gepäck. Nach einem Economics-Masterstudium in Innsbruck ist er heute als Pricing Analyst bei einem großen deutschen Handelsunternehmen tätig. Das Fotografieren ist für ihn hierzu ein idealer Ausgleich.



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Eis und Steine Foto: Philip Albrecht

Ulrich Müller

Nachhaltigkeit braucht Führung

BNE und Klimaschutz in Einrichtungen der Erwachsenenbildung verankern

Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Zeit, und damit auch für die Erwachsenenbildung. Trotz der derzeitigen Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sollte die »große Transformation« zur Nachhaltigkeit im Fokus bleiben. Eine zentrale Rolle dabei spielen Führungskräfte von Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Bildung ist bei der Umsetzung, Begleitung und Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Die notwendige »Große Transformation«¹, das umfassende gesellschaftliche, technologische, wirtschaftliche und kulturelle Umsteuern, kann nur gelingen, wenn es durch einen tiefgreifenden Mentalitätswandel der Bevölkerung und ebenso tiefgreifende Lernprozesse der Bevölkerung, insbesondere aber von Entscheidungsträgern, begleitet wird. Die Erwachsenenbildung ist hier in besonderem Maße gefordert, denn es sind Erwachsene, die in Politik, Wirtschaft und allen anderen gesellschaftlichen Bereichen mit ihrem Handeln dafür verantwortlich sind, unser Gemeinwesen nachhaltiger zu gestalten. Weiterbildung kann hier einen wesentlichen Beitrag leisten und die Transformation durch geeignete Bildungsangebote, durch Beratung und Moderation unterstützen und begleiten.

Dabei geht es um die Ergänzung des Programmangebots um entsprechende Veranstaltungen und um eine Weiterentwicklung des gesamten Programmangebots im Hinblick auf Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit. Doch Bildungseinrichtungen wirken nicht nur durch ihr Bil-

dingsangebot, sondern auch durch ihr eigenes Handeln als Betriebe. Ein Bildungswerk verbraucht selbst Energie und übt z. B. durch die Wahl des Stromanbieters einen klimawirksamen Einfluss auf den Strommix in Deutschland aus; eine Akademie mit eigener Hotellerie trifft auch durch die Wahl der Gerichte auf dem Speiseplan klimawirksame Entscheidungen und kann, z. B. durch den Kauf von Fair-Trade-Produkten, einen Beitrag zu gerechteren Produktionsprozessen und Wirtschaftsbeziehungen leisten. Die UNESCO definiert daher im Weltaktionsprogramm »Bildung für nachhaltige Entwicklung« und in ihrem aktuellen Programm »Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDG«² die »ganzheitliche Transformation von Lern- und Lernumgebungen« als eines von fünf prioritären Handlungsfeldern: »BNE bedeutet viel mehr als nur eine nachhaltige Entwicklung zu predigen. Es geht darum, nachhaltige Entwicklung zu praktizieren. Nachhaltige Lernumgebungen wie Öko-Schulen oder das Prinzip »Green Campus« geben Lehrenden und Lernenden gleichermaßen die Möglichkeit, Nachhaltigkeitsprinzipien in ihren Alltag zu integrieren. Bei der Transformation von Lern- und Lernumgebungen geht es nicht nur darum, Einrichtungen nachhaltiger zu verwalten, sondern auch Werte und Strukturen der gesamten Institution zu verändern«³. Wenn Erwachsenenbildungseinrichtungen sich am Leitwert der Nach-

haltigkeit ausrichten wollen, genügt es also nicht, das Veranstaltungsangebot zu erweitern. Die Einrichtungen müssen selbst zu Akteuren einer nachhaltigen Entwicklung werden, vorleben, zeigen und erlebbar machen, wie nachhaltiges Wirtschaften und Handeln in Organisationen möglich ist. Dazu muss Nachhaltigkeit umfassend in der Organisation verankert werden. In den aktuellen Schriften der BNE wird hier vom »Whole Institution Approach«⁴ geschrieben, also einem Ansatz, der die gesamte Einrichtung in den Blick nimmt, so wie es von Vorreitern einer ökologischen Erwachsenenbildung, v. a. auch von kirchlich getragenen Organisationen, bereits in den 1980er Jahren begonnen und umgesetzt wurde.⁵

Corona, Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung stehen vor großen Herausforderungen durch die Corona Pandemie: Ausfall von Veranstaltungen und damit verbundene finanzielle Ausfälle, Umstellung auf digitale Angebote, Organisation der eigenen Arbeit im Home-Office, Teamsitzungen per Video... Jetzt also auch noch Nachhaltigkeit?

Die Pandemie, der Klimawandel, das Artensterben und viele andere Krisen hängen eng zusammen. Die Pandemie erinnert uns daran, dass wir Menschen eine biologische Art sind, die mit allen Lebewesen auf diesem Planeten verwandt und auf vielfältige Weise vernetzt ist. Sars-CoV-2 ist – wie auch Ebola, HIV und andere lebensgefährliche Viren – ein von Wildtieren auf den Menschen über getretenes Virus. Das Risiko für solche Zoonosen steigt, wenn Menschen Wildtiere in ihren Rückzugsräumen durch Beja-



Prof. Dr. Ulrich Müller ist Leiter des Instituts für Bildungsmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

gung oder immer weiter vordringende Brandrodungen in Bedrängnis bringen. Wir sollten Covid-19 als eine Warnung der Natur verstehen, uns endlich entschlossen um eine nachhaltige Lebensweise, um den Schutz von Naturräumen und ein dem Leben in seinen vielfältigen Formen zuträgliches Klima zu kümmern.⁶ Ja, es hilft nichts: trotz Pandemie müssen wir uns auch noch um Nachhaltigkeit und Klimaschutz kümmern – jetzt.

Die Pandemie hat einen Digitalisierungsschub und enorme Veränderungsprozesse in unserer Gesellschaft ausgelöst. Weiterbildungseinrichtungen haben vielfältige Innovationen entwickelt und umgesetzt. Videokonferenzen, Online-Lehre und vieles andere mehr stehen nun auch für die Transformation zur Nachhaltigkeit zur Verfügung und ermöglichen so z. B. die Intensivierung von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklungspartnerschaften.

Ein ganzheitlicher Organisationsentwicklungsprozess

Die Transformation einer Bildungseinrichtung zu einer auf Nachhaltigkeit gerichteten Lern- und Lernumgebung (s. o.) erfordert eine Organisationsentwicklung, bzw. die Reflexion laufender Organisationsentwicklungsprozesse vor dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung. Dies ist als ein ganzheitlicher Prozess anzulegen, der die Entwicklung des Programmangebotes und eine Revision von Schlüsselbereichen der Organisation (Personalmanagement, Qualitätsmanagement...) integrativ miteinander verknüpft. Der Whole Institution Approach weitet darüber hinaus den Blick auf Aspekte, die in Organisationsentwicklungsprozessen meist weniger beachtet werden, unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit aber eine große Bedeutung haben: Bewirtschaftung der Einrichtung, Stoffkreisläufe und Ressourcenmanagement, bauliche Gestaltung und Ausstattung. Der Prozess einer solchen Organisationsentwicklung zur Ausrichtung auf den Leitwert Nachhaltigkeit kann als

Initiative der Leitung beginnen, aber auch von Mitarbeitenden oder sogar von den Lernenden ausgehen. Er kann jedoch in jedem Fall nur gelingen, wenn er breite Unterstützung sowohl bei der Einrichtungs-/Unternehmensleitung als auch bei den Mitarbeitenden und beim Träger der Organisation findet. Auch sollte die Unterstützung von und die Kooperation mit externen Partnern, der Kommune und dem sozialen Umfeld angestrebt werden. Das Ziel ist es, die Kreativität und die Problemlösungsfähigkeit von möglichst vielen Beteiligten zu stimulieren.

Ein Transformationskonzept für Weiterbildungseinrichtungen

Am Institut für Bildungsmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg haben wir ein Transformationskonzept für Weiterbildungseinrichtungen entwickelt, in dem der angesprochene Organisationsentwicklungsprozess detailliert dargestellt wird.⁷ Dieses Konzept schlägt drei Stufen vor, in denen Nachhaltigkeit integriert werden kann, und ermöglicht dadurch sowohl einen niederschweligen Einstieg als auch eine umfassende Neuausrichtung. Es wird ein grundlegender Prozess beschrieben, der in mehreren Schritten von der Vorbereitung über eine Bestandsaufnahme, Maßnahmen zur Kommunikation und Partizipation, die Definition von Zielen, Kennzahlen und Projekten, die Finanzierung bis hin zur Kontrolle und dem Feiern von Erfolgen reicht. Weiterhin wird ein Tableau von Handlungsfeldern beschrieben, auf dem Einrichtungen tätig werden können. Im Folgenden wird auf eine Auswahl dieser Felder kurz eingegangen und – wo möglich – auf Online-Quellen verwiesen, die weiterführende Materialien anbieten.

Leitbild

Wenn sich eine Erwachsenenbildungseinrichtung verstärkt um BNE und Nachhaltigkeit kümmern will, muss dies auch im Leitbild seinen Ausdruck finden. Bei einem noch sehr aktuellen

Leitbild genügt ggf. eine einfache Ergänzung von 1–2 Sätzen. Wenn das Leitbild bereits älter ist und ohnehin eine Überarbeitung ansteht, sollte es als Ganzes im Hinblick auf Nachhaltigkeit überprüft und überarbeitet werden.

Programmentwicklung und Veranstaltungsplanung

Im Zentrum einer Weiterbildungseinrichtung steht das Bildungsangebot. Für dessen Weiterentwicklung bietet eine Arbeitshilfe des Dt. Volkshochschulverbandes mehrere unterstützende Instrumente: eine Zusammenstellung von Praxisbeispielen, eine Checkliste zur Bestandsaufnahme und einen Steckbrief zur Programm- und Kursevaluation.⁸ Weitere Anregungen finden sich in der systematischen Programmanalyse des DIE.⁹ Hinweise für eine umfassende Curriculumentwicklung, wie sie z. B. für längerfristige Qualifizierungsmaßnahmen in der beruflichen Erwachsenenbildung erforderlich ist, gibt der Leitfaden BNE in der Hochschullehre.¹⁰ Bei der Suche nach Lehr- und Lernmaterialien zu Nachhaltigkeitsthemen bietet das BNE-Portal des BMBW Unterstützung durch eine breite Auswahl an, auf die je nach Thema, Format (z. B. Film, Spiel, Poster...) oder Bildungsbereich zugegriffen werden kann. Zur methodisch-didaktischen Gestaltung liegen bereits seit Langem Erfahrungen und Leitfäden vor.¹¹

Veranstaltungsmanagement, Beschaffung und Bewirtschaftung

Auch bei der Durchführung von Veranstaltungen gilt es, Nachhaltigkeitsaspekte zu berücksichtigen. Hier kann der vom BMU herausgegebene »Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen¹² unterstützen. Anregungen für die Beschaffung und Bewirtschaftung bietet ein Leitfaden der TU Berlin und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (2015) sowie der Leitfaden des Projektes »vhs goes green«. Vielfältige Hinweise kann man auch den Nachhaltigkeitsberichten von Bildungseinrichtungen entnehmen, die

schon lange nachhaltig ausgerichtet sind, so z.B. die Ev. Akademie Bad Boll.¹³

Personalmanagement

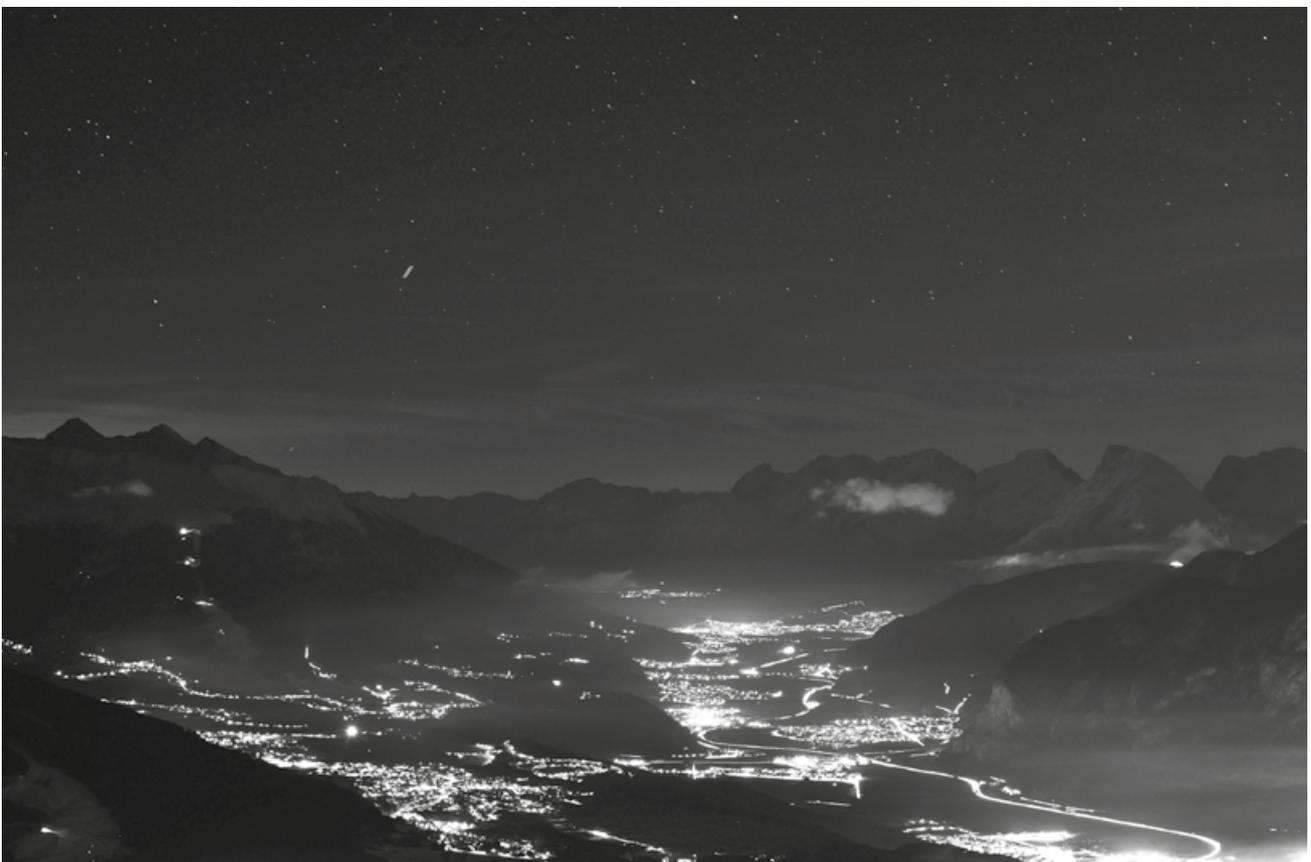
Die Mitarbeiter/-innen der Einrichtung müssen das ganze Vorhaben mittragen und über die dafür nötigen Kompetenzen verfügen und/oder sie entwickeln. Der Prozess der Organisationsentwicklung muss deswegen mit einer korrespondierenden Personalarbeit und -entwicklung verbunden werden, die nicht nur das akademische Personal, sondern auch Mitarbeitende in der Verwaltung und anderen Bereichen einbezieht.¹³ In größeren Einrichtungen, in Organisationsverbänden oder auf Verbandsebene kann eine Funktionsstelle für eine Koordinatorin/einen Koordinator für BNE bzw. eine Nachhaltigkeitsbeauftragte/einen Nachhaltigkeitsbeauftragten eingerichtet werden, die/der nach Möglichkeit auch Mitglied des Leitungskreises ist. Bei

Stellenneubesetzungen sollten BNE-Kompetenzen bereits in die Ausschreibung aufgenommen und im Auswahlverfahren Engagement im Bereich Nachhaltigkeit berücksichtigt werden. Durch die Wahrnehmung externer Fortbildungsangebote oder die Organisation interner Tagungen und Workshops können sich Führungskräfte, Lehrkräfte und andere Mitarbeitende weiterbilden. In vielen Einrichtungen gibt es bereits ein funktionierendes Wissensmanagement mit einem gemeinsamen Laufwerk für Dokumente, Unterrichtsentwürfe und -materialien etc., das auch für die BNE und Nachhaltigkeit genutzt werden kann. Doch digitale Werkzeuge können ihr Potenzial nur voll entfalten, wo auch das Organisationsklima stimmt. Es ist Aufgabe der Leitung, in der Einrichtung ein Klima des Zusammenhalts und der gegenseitigen Unterstützung zu fördern und zu ermöglichen. Es geht weiterhin darum, organisatorische Strukturen zu entwickeln, die Kommunikation und

Austausch ermöglichen, z. B. Zeiten und Orte zu organisieren, an denen Teamarbeit möglich ist.

Qualitätsmanagement und Zertifizierungen

Das Qualitätsmanagement einer Einrichtung umfasst alle wesentlichen Bereiche und kann auch ein möglicher Ansatzpunkt für die Ausrichtung auf Nachhaltigkeit sein. ArtSet bietet für eine Qualitätsentwicklung, die sich an Lerner/-innen und Kund/-innen orientiert, eine Arbeitshilfe an für den optionalen Qualitätsbereich »Nachhaltigkeit« an, die vielfältige Anregungen bietet.¹⁴ Noch weiter reicht eine Zertifizierung nach dem Europäischen Umweltmanagementsystem (EMAS). Alternativ gibt es auch in einigen Bundesländern eigene BNE-Zertifizierungen. Ob es im Rahmen des Programms »BNE2030« auch wieder nationale Auszeichnungen geben wird, stand bei Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht fest.



Der Klimawandel ist längst Wirklichkeit: Licht und Landschaft

Foto: Philip Albrecht

Nachhaltigkeit braucht Führung

Den Führungskräften kommt bei der Initiierung und Organisation des Gesamtprozesses eine Schlüsselrolle zu. Es ist ihre Aufgabe, durch eine geeignete Wahrnehmung und Interpretation der Führungsrolle vorhandene Initiativen zu unterstützen, die Bereitschaft für weiteres Engagement zu wecken und einen partizipativen Prozess zu organisieren, der unter größtmöglicher Beteiligung der in der Einrichtung tätigen und der mit ihr verbundenen Menschen möglichst viele für das Anliegen zu gewinnen sucht. Es geht darum, in der Einrichtung selbst eine Lernkultur für Nachhaltigkeit zu entwickeln, die den Raum und den Rahmen bietet, gemeinsam Neues zu entwickeln und zu erproben. Dieses Vorhaben erfordert eine verantwortungsbewusste und motivierende Führung, die Sinn stiftet, die Menschen in ihrer Individualität wertschätzt, Engagement würdigt, Partizipation ermöglicht und zu eigenverantwortlichem Handeln ermutigt. Führungskräfte wirken maßgeblich durch ihr Kommunikationsverhalten und prägen so die Organisationskultur. Sie können durch ihr Handeln und Entscheiden ein Beispiel geben, durch ihr Engagement inspirieren und im besten Falle begeistern. Vor allem anderen aber müssen sie selbst glaubwürdig hinter dem Anliegen stehen.

Anmerkungen

- 1 WBGU 2011.
- 2 UNESCO 2020.
- 3 UNESCO 2014, S. 18.
- 4 Lerche 2020.
- 5 Vgl. Müller 1989.
- 6 UNESCO 2020, S. iii.
- 7 Müller 2021, Der Text war bei Redaktionsschluss noch nicht publiziert. Sie finden ihn online unter www.bimalb.de/Forschung/Nachhaltigkeit.
- 8 DVV 2019.
- 9 Burkova 2019.
- 10 HochN 2018.
- 11 Vgl. z. B. Müller 1993.
- 12 BMU 2020.
- 13 Ev. Akademie Bad Boll 2020.
- 13 Vgl. Müller 2010.
- 14 ArtSet 2017.

Literatur

- ArtSet (2017): Optionaler Qualitätsbereich Nachhaltigkeit. Hannover. <https://www.qualitaets-portal.de/wp-content/uploads/LKQT-Arbeitshilfe-optionaler-QB-Nachhaltigkeit-2017-03.pdf>.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Infothek, Lehr- und Lernmaterialien: <https://www.bne-portal.de/de/lernmaterialien-2454.php>.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2020): Ratgeber: Leitfaden für die nachhaltige Organisation von Veranstaltungen. Berlin. <https://www.bmu.de/publikation/leitfaden-fuer-die-nachhaltige-organisation-von-veranstaltungen>.
- Burdukova, G. (2019): Nachhaltigkeit als Thema in den Programmen und Angeboten der Volkshochschulen im Zeitverlauf. Programmanalysen auf der Basis des digitalen Volkshochschulprogrammarchivs am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. <https://www.die-bonn.de/doks/2019-nachhaltigkeit-01.pdf>.
- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (o.J.): wb-web: Nachhaltigkeit in der Erwachsenen- und Weiterbildung. <https://www.wb-web.de/dossiers/nachhaltigkeit.html>.
- Deutscher Volkshochschulverband (2019): Handreichung. Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen. Bonn. <https://www.volkshochschule.de/verbandswelt/programmgebiete/gesellschaft/handreichung-bak-bne-an-volkshochschulen.php>.
- Ev. Akademie Bad Boll (2020): Nachhaltigkeitsbericht. Aktualisierung 2020. https://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/user_upload/02_Tagungszentrum/05_Nachhaltigkeit/Nachhaltigkeitsbericht_Aktualisierung_2020_EvAkademieBadBoll.pdf.
- HochN, Verbundprojekt »Nachhaltigkeit an Hochschulen« (2018): Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Hochschullehre. <https://www.hochn.uni-hamburg.de/-downloads/handlungsfelder/lehre/hoch-n-leitfaden-bne-in-der-hochschullehre.pdf>.
- Lerche, U. (2020): Leben, was wir lehren – mit dem Whole Institution Approach Bildungseinrichtungen nachhaltiger gestalten. <https://www.wb-web.de/dossiers/nachhaltigkeit/folge-2-nachhaltigkeit-in-einrichtungen-der-erwachsenenbildung/leben-was-wir-lehren.html>.

- Modellprojekt: vhs goes green. Ein Leitfaden zur Umsetzung klimaschonenden Handelns in Einrichtungen der Erwachsenenbildung. <https://www.klimaschutz.de/sites/default/files/vhs-goes-green-Web-Barrierefrei.pdf>.
- Müller, U. (1989): Bildungshäuser – Lebensräume. Anstiftung zur ökologischen Erkundung von Räumen der Erwachsenenbildung. In: *Erwachsenenbildung*, 35 (4), S. 216–219.
- Müller, U. (1993): Didaktische Planung ökologischer Erwachsenenbildung. Ein Leitfaden. Frankfurt am Main.
- Müller, U. (2010): Nachhaltigkeit – (k)ein Thema für die betriebliche Personal- und Führungskräfteentwicklung? In: Adam, T.; Müller, U.; Schweizer, G. (2010): Wert und Werte im Management. Bielefeld, S. 327–336.
- Müller, U.; Lude, A., Hancock, D. (2020): Leading Schools towards Sustainability. *Fields of Action and Management Strategies for Principals. Sustainability* 2020, 12 (7), S. 30–31. <https://doi.org/10.3390/su12073031>.
- TU Berlin und DBU (2015): Praxisleitfaden Nachhaltig leben und arbeiten. Berlin. http://nachhaltig-leben-und-arbeiten.de/wp-content/uploads/2015/05/20150506_Praxisleitfaden_FINAL_WEB.pdf.
- UNESCO (2014): Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms »Bildung für nachhaltige Entwicklung«. Bonn. https://www.bmbf.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf.
- UNESCO (2020): Education for Sustainable Development. A roadmap. Paris. <https://www.gcedclearinghouse.org/resources/education-sustainable-development-roadmap>.
- Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (2019): Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Bildungsauftrag für die Erwachsenenbildung. Ein Wegweiser. Hannover. <https://www.vnb.de/bildungseinrichtungen-nachhaltig-aufstellen>.
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU 2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin. https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu_ig2011.pdf.

Eine ausführliche Literaturliste zu diesem Beitrag sowie das angesprochene Transformationskonzept finden Sie online unter <https://www.bimalb.de/Forschung/Nachhaltigkeit>.

Ana Honnacker

No Future? Praxislernen in der Umweltbildung

Über die Chancen aktivierender Lehr- und Lernformate in der Klimakrise

Von den Verheißungen einer immer besseren Zukunft zu sprechen, fällt zunehmend schwer. Das lange wirksame Fortschrittsnarrativ verliert an Überzeugungskraft angesichts der klimawissenschaftlichen Prognosen. Wie kann es gelingen, zu einem realistischem Klimabewusstsein beizutragen, das weder von falscher Hoffnung noch von Perspektivlosigkeit geprägt ist?

Vermissen und Sehnen sind in den vergangenen Monaten der Pandemie zu beständigen Begleiterscheinungen geworden. Zwischen Homeoffice und Distanzlernen, Online-Fitnesskurs und den Nachrichten über immer neue Varianten des Virus tritt der Wunsch nach Normalität mal schmerzhaft in den Vordergrund, mal bildet er ein grundlegendes Hintergrundrauschen. Die Krise ist eine Zeit der Gegenwartsflucht. Der Blick richtet sich nach vorn: Wann wird es endlich vorbei sein? Zugleich und recht eigentlich ist er jedoch rückwärtsgerichtet: Es möge wieder so sein, wie es war – die herbeigesehnte Zukunft ist die projizierte Vergangenheit. Abgesehen von wenigen Bemühungen, die Unterbrechung des gewohnten Alltags tatsächlich für eine kritische Distanznahme und Evaluierung zu nutzen, scheint das gesellschaftliche Hauptanliegen die Zurückeroberung des einst für selbstverständlich Gehaltene zu sein. Statt neue Wege zu gehen, werden althergebrachte Konzepte schlichtweg in den digitalen Raum transferiert.

Dr. phil. Ana Honnacker ist Lehrbeauftragte am Institut für Philosophie



der Universität Hildesheim und forscht u. a. zur Frage gesellschaftlicher Transformation angesichts der Klimakrise.

Die Beharrungskräfte lebensweltlicher Praxis zeigen sich exemplarisch in den Diskussionen um Präsenzkultur am Arbeitsplatz oder auch Schulöffnungen. *Business as usual*, nicht das alternativ Mögliche weckt Sehnsucht. Man will sein Leben zurück.

Krise(n) ohne Ende

Diese Dynamik verschärft sich, wenn der Zukunftshorizont noch deutlich verdüsterter ist. »Hinter« der aktuellen Pandemie, und nur zeitweise durch sie überlagert, kündigt sich bereits die nächste Krise an. Die Änderungen des Klimas werden eine ungleich größere Herausforderung an die Gesellschaft sein: Die Szenarien des IPCC zeigen, wie immens die Bemühungen um Reduktion der Treibhausgasemissionen sein müssten, um das Ziel einer globalen Erwärmung um »nur« 1,5°C zu erreichen, selbst unter Einberechnung bislang ungetesteter Großtechnologien. Hinzu kommt, dass schon diese vermeintlich geringe Erwärmung ausreicht, um katastrophale Folgen zu zeitigen. Bereits jetzt haben wir es, zwar in unterschiedlichem Ausmaß, aber doch deutlich empirisch belegt, mit den Auswirkungen zu tun: Dabei müssen wir nicht nur an die unmittelbaren Folgen wie Extremwetterereignisse, Hitze- und Kältewellen, den Anstieg der Meeresspiegel oder Dürren denken, sondern auch an die mittelbaren wie Artenverlust, Ernteausfälle,

erhöhte Pandemiewahrscheinlichkeit und Migrationsbewegungen. Es ist mit erheblichen wirtschaftlichen, aber eben auch politischen und sozialen Kosten zu rechnen, die sich monetär gar nicht abbilden lassen – und vor denen die menschliche Vorstellungskraft streikt. Und schließlich wird es auch ein »Danach« – zumindest in menschlichen Zeitmaßstäben – nicht geben, weil die Klimakrise und ihre Folgen nichts sind, was sich wieder korrigieren ließe. Viele der ökologischen Schäden werden irreversibel sein. In Bezug auf die zivilisatorischen Folgen ist die Idee der Zurücknahme schon in sich zweifelhaft – was sollte das überhaupt heißen? Zwar kann man einen Deich oder ein Haus, sogar eine ganze Stadt wieder aufbauen. Auch zeichnet sich die Spezies Mensch durch ihre Fähigkeit aus, sich an die widrigsten Umstände anzupassen. Es mag also irgendwie weitergehen. Der Verlust eingespielter gemeinschaftlicher Strukturen, politischer Systeme und freiheitlicher Lebensformen, von Lebensqualität, ganz zu schweigen von Menschenleben, ist jedoch nicht zu kompensieren. Die Welt, wie wir sie kennen, wird nicht von Bestand sein.

Die Rede von der Klimakrise ist damit gewissermaßen irreführend. Nicht zuletzt, weil sie suggeriert, dass sie überwunden (oder gar ausgesessen) werden könnte. Tatsächlich jedoch ist sie eine auf Dauer gestellte Herausforderung, wobei die Bedingungen, mit denen wir konfrontiert sein werden, sich auch noch zusehends verändern, und das heißt zunächst einmal: schwieriger werden. Diese kommende »neue Normalität« ist kein fixer Status quo, sondern ein dynamischer Zustand, der

immer neue Anpassungsleistungen erfordert. Dass der »Weg zurück« nicht existiert und zugleich der Ausblick in die Zukunft alles andere als verheißungsvoll ist, wirkt sich massiv auf unseren Umgang mit dem Thema Klima aus, sei es in der politischen Kommunikation, im öffentlichen Diskurs oder auch in der Bildungsarbeit. Wir haben es mit einer unterdrückten Realität, einem kollektiven Nicht-Wissen-Wollen zu tun. Hier liegt keine bloß individuelle, sondern eine kulturell gestützte Verdrängungsleistung vor, wie die Soziologin Kari Norgaard überzeugend ausgeführt hat.⁶ Die Klimarealität anzuerkennen, sich ihr zu stellen und über sie zu sprechen erscheint angesichts der beängstigenden Aussichten und auch der etwaigen Konsequenzen, die für das Handeln zu ziehen wären, schier unmöglich, unzumutbar. Das betrifft Politiker/-innen, Medienschaffende und für Bildung Verantwortliche gleichermaßen. Die Wirklichkeit zu ignorieren oder gar aktiv zu leugnen ist, so zeigt Norgaard, wesentlich Emotionsmanagement: Angst, Verzweiflung, Resignation und Hilflosigkeit werden zu Lasten einer realistischen Bestandsaufnahme minimiert. Es kann nicht sein, was nicht sein darf.

66

Umweltbildung zwischen Angst und Hoffnung

Tatsächlich löst eine Konfrontation mit dem aktuellen Stand der Klimawissenschaft in Vorträgen oder Seminaren erfahrungsgemäß zunächst Abwehrreaktionen und schließlich eine ganze Palette an negativen Gefühlen aus. Gerade bei jüngeren Menschen folgt auf die Einsicht in das – womöglich noch zu ihren Lebzeiten – zu Erwartende Fassungslosigkeit, Wut, Niedergeschlagenheit, Frustration. Umweltbildung muss diese Emotionen zum einen im Blick haben, wenn es um die Kommunikation der Fakten geht. Die affektive Blockade, die dazu dient, die eigene Lebensrealität und auch Identität zu schützen, darf nicht unterschätzt werden. Um den Lernenden nicht nur das nötige Wissen, sondern auch einen handlungsleitenden Glauben an dieses Wissen

zu vermitteln, genügt es nicht, Zahlen und Statistiken zu bemühen, die dazu tendieren, abstrakt zu bleiben. Um ihre Bedeutung vollumfänglich erfassen zu können, braucht es Bilder, imaginative Entwürfe des Zukünftigen, das eben nicht eine Verlängerung des Gegenwärtigen ist. Geschichte nicht als Kontinuität, sondern mit ihren Brüchen denken zu können, ist eine Grundvoraussetzung für die Bildung eines realistischen Klimabewusstseins. Zugleich gilt es, die Verbindung mit dem eigenen Handeln herzustellen und ein Verantwortungsgefühl zu entwickeln. Hans Jonas forderte dazu in seiner Zukunftsethik, die »passende Furcht« zu fühlen. Daran schließt die Perspektive eines »aufgeklärten Katastrophismus« (Dupuy) an, der die Unheilsprognose ins Feld führt, um den Glauben an den Ernst und die Dringlichkeit der Lage zu bewirken und auf diese Weise Menschen zu aktivieren.⁷

Zum anderen sollte Umweltbildung auch dazu befähigen, einen Umgang mit den emotionalen Reaktionen auf die Einsicht in die Faktenlage zu finden. Phänomene wie *climate anxiety* oder *climate melancholia* greifen vermehrt um sich und werden zu einer eigenen Herausforderung.⁸ Gefühle von Ausichtslosigkeit, des Ausgeliefertseins, aber auch der Trauer um (bald) unwiederbringlich Verlorenes – wie etwa Gletscher, die beispielsweise auf Island bereits zum Gegenstand eigener Trauerfeiern geworden sind – gehen mit der Beschäftigung mit der Frage nach dem Klima einher. Die Ausbildung von Resilienz ist daher wichtig, nicht zuletzt für diejenigen, die sich professionell und über längere Zeit hinweg mit dem Thema auseinandersetzen.

Dabei kann es nicht darum gehen, auf Fortschrittsglauben und schlichten Optimismus zu setzen, um Klimaangst und ähnliche Gefühle zu beruhigen. Als handlungsleitende Zukunftserwartungen fördern sie eine eher quietistische Haltung. Ebenso wie eine pessimistische Einstellung legen sie nahe, dass die Zukunft schon festgeschrieben sei. Ein solcher impliziter Geschichtsdeterminismus dämpft das Bewusstsein der Notwendigkeit aktiver Transformations-

bemühungen: Entweder, weil es »schon gut gehen wird« – oder bereits alles verloren geglaubt wird. Für die Einschätzung der Rolle des eigenen Handelns und die eigene Lernbereitschaft ist es maßgeblich, ob man mit Gewissheit auf den Ausgang einer Sache schaut oder Geschichte als Zusammenspiel von Faktoren betrachtet, das Möglichkeitsräume lässt, anders gesagt: ob man Hoffnung hat. Eine hoffende Haltung einzunehmen bedeutet, sich der Realität zu stellen und sich doch nicht mit ihr abzufinden. Hoffnung ist also skeptisch und kritisch: Sie basiert auf realistischem Wissen und hat zugleich einen Sinn für das Mögliche sowie eine Aufmerksamkeit für dessen Grenzen. Dieses Wissen hat seine Wurzeln nicht zuletzt, wie die Journalistin und Aktivistin Rebecca Solnit schreibt, in Geschichte(n): in der Erinnerung und Vergegenwärtigung, dass die Dinge nicht immer so waren, wie sie jetzt sind, dass also Veränderung möglich ist. Der weitere Verlauf erscheint dann nicht mehr alternativlos und festgeschrieben. Mit einer solchen Hoffnungshaltung ist die Grundlage zum Handeln gelegt. Es kommt also darauf an, welche Geschichten wir erzählen.⁹

Engagiert euch! Erfahrungsorientiertes Lernen

Um die ausgetretenen Pfade gegenwärtiger Selbstverständlichkeiten verlassen und der Klimakrise aktiv begegnen zu können, ist eine Umweltbildung gefragt, die über die reine Vermittlung von Faktenwissen hinaus geht und das Bewusstsein der Gestaltbarkeit der Wirklichkeit fördert. Menschen müssen befähigt werden, nicht nur eigenverantwortlich und selbstbestimmt, sondern auch kreativ zu handeln – das heißt im Zweifel über den vorgegebenen Rahmen hinaus. Engagement setzt (Selbst-)Ermächtigung voraus. Ein solches Empowerment kann transformative Kräfte entfalten, die über das hinausgehen, was sich »top down« implementieren ließe. Dazu braucht es die konkrete (und selbstverstärkende) Erfahrung, etwas verändern zu können,

selbstwirksam zu sein. Solche Erfahrungen des »Es geht auch anders«, wie sie in Formen des Praxislernens gemacht werden können, motivieren und aktivieren, gerade dann, wenn sie kollektiv gemacht werden. Sie verändern die Lernenden und ihre Lebenswelt nachhaltig.¹⁰

»Engagierte« Lehr- und Lernformen, wie etwa das *Service Learning*, bieten sich daher gerade im Bereich der Umweltbildung an. Sie zielen auf einen tiefgreifenden Wandel durch Praxislernen, der auch gesellschaftlich wirksam ist. Entscheidend dabei ist, dass die Veränderungen, die unweigerlich im Zuge der Erderwärmung auftreten werden, aktiv mitgestaltet und nicht bloß passiv erlitten werden.¹¹ Kennzeichnend für diese Formen des Lernens und Lehrens sind eine transdisziplinäre Herangehensweise und der Ausgriff über den engeren Bildungskontext (etwa der Schule oder der Universität) hinaus: *Service Learning* hat zwar auch klassische theoretische Anteile, verknüpft das jeweilige Curriculum aber mit zivilgesellschaftlichen Projekten. Diese werden in enger Kooperation mit (meist lokalen) Gruppen und Institutionen entworfen, durchgeführt und evaluiert. Wissen wird also nicht einfach angewendet, sondern im Prozess selbst erzeugt. Das beginnt mit der Erschließung eines Problemzusammenhangs, der nicht an den Bedürfnissen der Kooperationspartner/-innen vorbei gehen darf. Die erste Aufgabe ist damit die, überhaupt ein Problem bzw. eine Aufgabe zu identifizieren. Die Lernenden reflektieren, begleitet durch die Lehrenden, auf ihre Rolle als Bürger/-innen, als Teil einer Gemeinschaft und einer politischen Öffentlichkeit, in der sie mit anderen interagieren und Verantwortung tragen. Die Konfrontation mit nicht aufzulösender Komplexität gehört dabei wesentlich zur Lernerfahrung. So stehen die verschiedenen Interessen und Perspektiven, die berücksichtigt werden müssen, einer geradlinigen Problemlösung im Wege. Was für jedes Lernen gilt, wird beim *Service Learning* noch greifbarer: Die eigene Perspektive ist unvollständig und das eigene Handeln steht auf

prekärer epistemischer Basis. Das gilt insbesondere mit Blick auf die Klimakrise, die deutliche Züge eines »wicked problem«¹² trägt: Sie entzieht sich einer klaren Definition und Lösungsstrategie, ist dynamisch und mit anderen (Folge-)Problemen verknüpft. *Engaged learning* bzw. *engaged scholarship* versteht die Fähigkeit, unter Bedingungen der Unsicherheit kooperativ und kreativ Situationen zu meistern, als wesentliche zu erwerbende Kompetenz. Umweltbildung, die auf Lernen durch Engagement setzt, erzeugt also nicht nur ein erweitertes Problem- und Verantwortungsbewusstsein, sondern fördert auch Resilienz.¹³

Wer wollen wir gewesen sein?

Dupuys »aufgeklärter Katastrophismus« baut auf die abschreckende Wirkung der Projektion einer stattgefundenen Katastrophe, die in die Gegenwart hineinwirkt und dazu führt, dass die prophezeite Zukunft gerade *nicht* eintritt.¹⁴ Vieles spricht dafür, diesen Ausblick zumindest als *ein* Szenario, eine mögliche Wirklichkeit zu imaginieren. Produktiv für die Befragung der Gegenwart ist der Blick »zurück aus der Zukunft« allemal. Dabei kann die vorweggenommene Retrospektive auch offener ausfallen und die Frage »Wer wollen wir gewesen sein?« zum Ausgangspunkt nehmen.¹⁵ Utopische und dystopische Szenarien, wie sie im aufstrebenden Genre der *climate fiction* entworfen werden, können dazu anregen, die gegenwärtigen Selbstverständlichkeiten in einem anderen Lichte zu betrachten. In Medien wie Film, Roman oder auch Computerspiel wird gezeigt, *wie es sein könnte*. Es sind Gedankenexperimente, die einen Prozess der Selbstreflexion anzustoßen vermögen, indem sie dazu einladen, sich zu diesen Zukünften ins Verhältnis zu setzen.

Der für die Umweltbildung gebotene Realismus sollte stets durch das Fragen nach dem Möglichen ergänzt werden. Vielleicht kann es so gelingen, Sehnsucht nach alternativem Leben zu entwickeln.

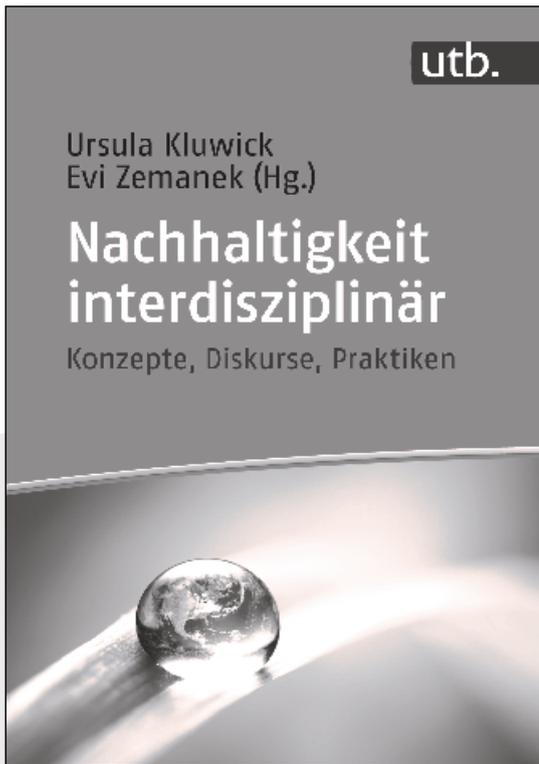
Anmerkungen

- 1 Vgl. Norgaard 2011.
- 2 Vgl. Jonas 1984, insbesondere S. 64–65, S. 70–71 und Dupuy 2009.
- 3 Vgl. dazu z. B. Leertzman 2015 oder Pihkala 2019.
- 4 Vgl. Solnit 2016, S. x–24; Eagleton 2016, S. 13–21; Luks 2020, S. 11–24.
- 5 Vgl. Leggewie/Welzer 2010, S. 196–204, S. 209.
- 6 Vgl. Parker 2012, S. 224–226 und Luks 2020, S. 41–44.
- 7 Ein Begriff, den Horst Rittel und Melvin Webber 1973 geprägt haben, vgl. Ramaley 2014, S. 11. Eine gute deutsche Einführung bietet Bieling 2020.
- 8 Vgl. zum *engaged scholarship/engaged learning* und zum *Service Learning* Parker 2012, Ramaley 2014 und Reinders 2016, besonders S. 5–45. Parker bietet auch einen Praxisleitfaden zum *Service Learning* in der Umweltbildung.
- 9 Für eine Vertiefung der zeitmetaphysischen Überlegungen und die Parallele zur biblischen Prophetie siehe Dupuy 2009, S. 10–13.
- 10 Vgl. z. B. Solnit 2016, S. 134–136.

Literatur

- Bieling, T. (2020): Wicked Problems mehr denn je?! Gedanken zu Horst Rittel. In: DESIGNABILITIES Design Research Journal 7. <https://tinyurl.com/yb54zke8>.
- Dupuy, J.-P. (2009): The Precautionary Principle and Enlightened Doomsaying: Rational Choice before the Apocalypse. In: Occasion: Interdisciplinary Studies in the Humanities, 1, S. 1–13.
- Eagleton, T. (2016): Hoffnungsvoll, aber nicht optimistisch. Berlin.
- Jonas, H. (1984): Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main.
- Leertzman, R. (2015): Environmental Melancholia: Psychoanalytic Dimensions of Engagement. London, New York.
- Luks, F. (2020): Hoffnung. Über Wandel, Wissen und politische Wunder. Marburg.
- Leggewie, C.; Welzer, H. (2010): Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie. Bonn.
- Norgaard, K. (2011): Living in Denial. Climate Change, Emotions, and Everyday Life. Cambridge, London.
- Parker, K. (2012): Ecohumanities Pedagogy: An Experiment in Environmental Education through Radical Service-Learning. In: Contemporary Pragmatism 9 (1), S. 223–251.
- Pihkala, P. (2019): Climate anxiety. In: MIELI Mental Health Finland.
- Ramaley, J. A. (2014): The Changing Role of Higher Education: Learning to Deal with Wicked Problems. In: Journal of Higher Education Outreach and Engagement 18 (3), S. 7–21.
- Reinders, H. (2016): Service Learning – Theoretische Überlegungen und Empirische Untersuchungen zu Lernen durch Engagement. Weinheim.
- Solnit, R. (2016): Hope in the Dark. Untold Histories, Wild Possibilities. Edinburgh, London.

KOMPENDIUM FÜR EINE MULTIDISZIPLINÄRE NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG



Evi Zemanek | Ursula Kluwick (Hg.)
Nachhaltigkeit interdisziplinär
Konzepte, Diskurse, Praktiken

2019. 438 Seiten mit 14 s/w-Abb. u. 4. Tab., kartoniert
€ 39,99 D | € 41,20 A
ISBN 978-3-8252-5227-4

E-Book | E-Pub € 31,99 D | € 32,90 A

»Nachhaltigkeit« hat sich zu einem Leitkonzept des 21. Jahrhunderts entwickelt, das in fast allen Lebensbereichen diskutiert und als Strategie eingefordert wird. Sei es in Ministerien, Hochschulen, oder Unternehmen – überall werden Positionspapiere zur Nachhaltigkeit entwickelt.

Hier offenbart sich jedoch ein breites Spektrum an widersprüchlichen Begriffsdeutungen, das auch die mediale Popularisierung von Nachhaltigkeitsdebatten prägt. Das Kompendium Nachhaltigkeit interdisziplinär schafft eine Verständigungsgrundlage.

Um die Dominanz natur- und umweltwissenschaftlicher Perspektiven und ökonomischer Sichtweisen zu relativieren, versammelt es vor allem Beiträge aus verschiedensten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und zeigt, in welchen Kernfragen eine Zusammenarbeit möglich und fruchtbar ist. Damit leistet das Kompendium einen Beitrag zur weiteren Stärkung einer multidisziplinären Nachhaltigkeitsforschung.

böhlau

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Corona-Pandemie hat weitreichende Folgen für die Weiterbildung

Ergebnisse der wbmonitor-Umfrage 2020 / Viele beziehen staatliche Hilfen

Die Auswirkungen der Coronapandemie für die Weiterbildung sind gravierend. Ausschlaggebend hierfür sind vor allem Umsatzrückgänge infolge eines nur in Teilen realisierten Veranstaltungsangebots. Entsprechend beurteilten die Weiterbildungsanbieter in einer im Sommer 2020 durchgeführten Befragung ihre wirtschaftliche Lage deutlich schlechter als noch im Jahr zuvor.

Dies zeigen erste Ergebnisse der wbmonitor-Umfrage 2020 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE). Vor dem Hintergrund der bereits weitreichenden Auswirkungen des ersten Lockdowns kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden, wie die Weiterbildungsbranche den aktuellen zweiten Lockdown bewältigen wird.

42 % bewerten Lage negativ

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung im Sommer 2020 beurteilten 42% der Weiterbildungsanbieter ihre wirtschaftliche Lage negativ. Das waren mehr als dreimal so viele wie ein Jahr zuvor (12%). Demgegenüber hat sich die Zahl derjenigen Anbieter, die ihre Lage positiv bewerteten, mehr als halbiert – von 62% in 2019 auf 29% in 2020. Unterschieden nach den verschiedenen Anbietertypen in der Weiterbildung leiden privat-kommerzielle Anbieter sowie Volkshochschulen am stärksten unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie, wohingegen Fachschulen als vorwiegend staatliche Einrichtungen sowie Bildungseinrichtungen von Betrieben geringere wirtschaftliche Schäden verzeichnen. Mit Beginn des ersten Lockdowns konnten durchschnittlich nur noch

vier von zehn bereits laufenden Weiterbildungsveranstaltungen (41%) fortgesetzt werden, indem diese in den virtuellen Raum verlagert wurden oder es sich bereits um Online-Formate handelte. Von den Veranstaltungen mit geplantem Start im Zeitraum des ersten Lockdowns mussten sogar durchschnittlich vier von fünf (77%) verschoben oder ersatzlos abgesagt werden. Auch nach dessen Aufhebung war keine Rückkehr zum Normalbetrieb möglich. Präsenzveranstaltungen konnten häufig nur mit einer reduzierten Zahl von Teilnehmenden stattfinden, um die in den Hygienekonzepten vorgeschriebenen Mindestabstände einzuhalten, was zu weiteren Einnahmeausfällen bei den Anbietern führte.

Vor diesem Hintergrund machten zahlreiche Anbieter von der Möglichkeit staatlicher Hilfsmaßnahmen zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen Gebrauch. Bis zum Sommer 2020 bezog ein Drittel der Anbieter Kurzarbeitergeld. 21% wurde Corona-Soforthilfe des Bundes und der Länder für Kleinunternehmen und Soloselbstständige

bewilligt. Jeweils etwa jede zehnte Einrichtung erhielt einen Zuschuss nach dem Sozialdienstleister-Einsatzgesetz oder nahm steuerliche Hilfsmaßnahmen, wie zum Beispiel Verschiebungen von Steuerzahlungen, in Anspruch. Betriebsbedingte Kündigungen mussten bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung 5% der Anbieter aussprechen.

Häufig reagierten die Weiterbildungsanbieter mit flexiblen Arbeitsmodellen auf die Herausforderungen der Pandemie. 56% führten Telearbeit beziehungsweise Arbeiten im Homeoffice ein, und 46% weiteten bereits bestehende Angebote im Verlauf der Pandemie aus, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Der wbmonitor ist ein Kooperationsprojekt von BIBB und DIE, das mit einer jährlichen Umfrage bei Anbietern allgemeiner und beruflicher Weiterbildung zu mehr Transparenz über die Weiterbildungslandschaft und Anbieterstrukturen beiträgt und aktuelle Veränderungen aufzeigt. An der Umfrage im Sommer 2020 beteiligten sich 1.933 Weiterbildungsanbieter.

BIBB/DIE

Erasmus+ fördert künftig auch erwachsene Lerner/-innen

Im neuen EU-Programm Erasmus+ 2021-2027 werden in der Erwachsenenbildung erstmals nicht nur Personal, sondern auch erwachsene Lernende förderfähig sein. Auf Initiative des Europäischen Parlaments wird das Programm erweitert, um Menschen mit geringeren Chancen Möglichkeiten zu eröffnen, Alltagskompetenzen zu erwerben und damit Veränderungen besser zu bewältigen. Insbesondere gilt dies für Veränderungen, die durch den ökologischen und digitalen Wandel sowie die COVID-19-Pandemie verursacht werden. Die Fördermöglichkeiten richten sich an Lernende, die an Kursen zur beruflichen oder persönlichen Entwicklung teilnehmen.

Erwachsene Lernende können bereits ab diesem Jahr am Programm teilnehmen, nachdem die entsendende Einrichtungen ihre Akkreditierung erhalten hat. Selbst wenn die akkreditierte Einrichtung eine Entsendung von Lernenden bisher nicht vorgesehen hatte, ist unter bestimmten Bedingungen eine Teilnahme möglich. Weitere Infos: www.na-bibb.de

Politische Bildung in der Klimakrise

Erklärung und Selbstverpflichtung der AKSB

»Klimakrise bekämpfen – persönlich, strukturell, politisch! Herausforderungen für die politische Bildungsarbeit in der Klimakrise« lautet der Titel einer vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke AKSB verabschiedeten Erklärung zur Klimakrise. Wir drucken hier Auszüge daraus ab:

»Die AKSB als Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und Verbänden in katholischer Trägerschaft hat hier eine besondere moralische Verantwortung, aber auch vielfältige Handlungsmöglichkeiten. Mit unserer politischen Bildungsarbeit in der Klimakrise agieren wir auf zwei Ebenen:

Menschen aufklären und ermutigen

Eine Säule im Kampf gegen die Klimakrise ist eine aufgeklärte und mutige Zivilgesellschaft. In unseren Workshops, Seminaren, Vorträgen und Bildungsreisen vermitteln wir Wissen und Informationen über den Klimawandel – glaubwürdig, wissenschaftsbasiert, multiperspektivisch. Dabei verknüpfen wir das Thema »Klimakrise« mit weiteren Themen und sensibilisieren für Interdependenzen und Auswirkungen des Klimawandels, z. B. auf (Klima-)Migrationsbewegungen, Extremismus und globale Entwicklungsziele. Die Teilnehmer/-innen erhalten eine fundierte Wissensbasis sowie Motivation und Impulse für das eigene Engagement gegen die Klimakrise.

Politische und gesellschaftliche Strukturen verändern und gestalten

Durch die alleinige Fokussierung auf Aufklärung und individuelle Verhaltensänderungen einzelner Menschen



oder Gruppierungen kann die Klimakrise jedoch nicht ausreichend bekämpft werden. Neben dieser individuellen Ebene ist ein Leitgedanke unserer Bildungsveranstaltungen daher, die teilnehmenden Personen in ihrer Rolle als mündige und kritische Bürger/-innen sowie ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Auf Ebene der Gesamtgesellschaft kann dadurch eine wachsende Gruppe von Bürger/-innen entstehen, die sich langfristig und konsequent an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Funktionen für tiefgreifende strukturelle, politische und gesellschaftliche Maßnahmen einsetzen, die unter der Prämisse »Verhältnisse ändern Verhalten« für eine wirksame Bekämpfung der Klimakrise unerlässlich sind.

Selbstverpflichtung

Darauf basierend leitet die AKSB eine Selbstverpflichtung für das eigene Handeln auf struktureller und inhaltlich-pädagogischer Ebene ab. Da sich eine klimaverträgliche Gestaltung der Bildungsarbeit teilweise auch finanziell niederschlägt, darf sich klimaverträgliches Handeln jedoch nicht nachteilig für Bildungseinrichtungen auswirken.

Klimaverträglichkeit der Mitgliedseinrichtungen

Aufgrund der Auswirkungen ihres Handelns als Dachverband und ihrer Mitgliedseinrichtungen etabliert die AKSB auf förderpolitischer Ebene bundesweite Maßnahmen, mit

denen alle Veranstaltungen der Mitgliedseinrichtungen auf ihre Klimaverträglichkeit hin überprüft werden. Hierzu entwickelt die AKSB Kriterien, die durch die Mitgliederversammlung 2021 verabschiedet werden. Deren Einhaltung überprüft die Mitgliederversammlung jährlich. Die Kriterien betreffen den Einkauf von Gütern, den Einsatz von umweltverträglichen Produkten, die Vermeidung von Müll, den Bezug von Strom aus erneuerbaren Energiequellen, die biodiversitätsfördernde Gestaltung der Außenanlagen, die Verwendung regionaler Produkte und solcher aus dem ökologischen und fairen Handel.

Außerdem etabliert die AKSB Best Practice-Foren unterschiedlicher Arbeitsbereiche (z. B. Verwaltung, Küche, Hauswirtschaft, Pädagogik) der Mitgliedseinrichtungen, um den Austausch in Fragen der Klimafreundlichkeit zu fördern und gemeinsame Prozesse und Standards festzulegen.

Klimafreundliche bundesweite Zusammenarbeit

Gleichzeitig entwickelt die AKSB Kriterien, um die bundesweite Zusammenarbeit sowie ihre digitalen und Präsenz-Veranstaltungen klimafreundlich zu gestalten. Diese Kriterien verabschiedet ebenfalls die Mitgliederversammlung und überprüft sie jährlich. Für Großveranstaltungen der AKSB werden künftig Einrichtungen ausgewählt, die EMAS-zertifiziert sind und Kriterien klimafreundlichen Handelns erfüllen (z. B. verpackungsfreie Lebensmittel oder Sanitärprodukte). Darüber hinaus wird die An-/Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln als Standard etabliert, während die Übernahme der Fahrtkosten von Autofahrten nur in begründeten (Ausnahme-)Fällen möglich ist. Kosten, die zusätzlich durch die Anreise mit einem entstehen, werden anteilig ersetzt.

Des Weiteren hat sich die AKSB bereits 2019 dazu entschieden, vegetarische Verpflegung bei ihren eigenen Veranstaltungen zum Standard zu machen.«

#keb4future

Klimaschutz in der KEB Deutschland

Katholische Erwachsenenbildung steht beim Thema Nachhaltigkeit gleich doppelt in der Pflicht: Sie ist unverzichtbar für eine zukunftsorientierte Bildung und gehört obendrein zur christlichen DNA. Dementsprechend ist das Thema nicht neu für die KEB Deutschland: Bereits 2007 wurde das Projekt »Generationen lernen gemeinsam: Nachhaltigkeit« im Rahmen der UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausgezeichnet. Und in der Bundesgeschäftsstelle gehörten Homeoffice, Ökostrom und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel schon vor der COVID-19-Pandemie zum Alltag.

Vermeiden – reduzieren – kompensieren

Die steigende gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Klimakrise hat auch in der KEB dazu geführt, dass speziell das Thema Klimaschutz stärker ins Bewusstsein rückte. Seit 2019 kooperiert die KEB mit dem ökumenischen Kompensationsfonds Klima-Kollekte. Für dasselbe Jahr wurden erstmals die Treibhausgasemissionen der Bundesgeschäftsstelle berechnet und mithilfe der Klima-Kollekte kompensiert. Parallel berieten Mitarbeiter/-innen der Klima-Kollekte das KEB-Team mit dem Ziel, die im laufenden Betrieb anfallenden Emissionen zu minimieren. Dabei orientiert sich das Vorgehen an den Prioritäten »vermeiden – reduzieren – kompensieren“:

- Emissionen soweit wie möglich vermeiden.
- Unvermeidbare Emissionen immer weiter reduzieren.
- Alle tatsächlichen Emissionen (über)kompensieren.

Weil sich die größten Hebel meist bei Energie, Mobilität und Ernährung finden, wurde als erstes der Strom- und Gasverbrauch in der Geschäftsstelle reduziert, u. a. durch sparsames Hei-

zen, und einen Ersatz für die energieintensive alte Spülmaschine. Zugleich sorgte die COVID-19-Pandemie für deutlich mehr Homeoffice-Tage als zuvor, was auch die Mobilitätsemissionen unverhofft verringerte. Im März 2021 wurden die IT-Systeme überarbeitet, um das Arbeiten im Homeoffice und die Zusammenarbeit im Team nochmals zu vereinfachen.

Über die Geschäftsstelle hinaus ist die KEB Deutschland seit Beginn der Pandemie de facto eine »remote first“-Organisation, in der sich Mitglieder und Mitarbeitende aus ganz Deutschland fast ausschließlich online treffen. Um den Umstieg auf klima- und umweltfreundliche Tagungsformate zu unterstützen, werden die Emissionen von Videokonferenzen und Präsenzveranstaltungen seit 2021 so weit wie möglich berechnet und ausgeglichen. Zu diesem Zweck wurden die Anmeldeformulare für Tagungen so überarbeitet, dass neben der Verpflegung auch An- und Abreisen erfasst werden können.

Die Verkleinerung des CO₂-»Fußabdrucks« ist nicht der einzige Weg, um ein gutes Klima zu fördern. Genauso wichtig ist der »Handabdruck«, also der gesellschaftliche und politische Beitrag, den eine Organisation selbst bzw. gemeinsam mit Partner/-innen leistet. Dazu ist die KEB Deutschland 2020 dem Ökumenischen Netzwerk Klimagerechtigkeit (ÖNK) beigetreten und war auf Fachtagungen wie dem European Forum on Science & Education for Sustainability (EFSES) und dem Climate Transformation Summit (CTS) vertreten.

Noch sind längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, beim Fuß- wie beim Handabdruck. So wird beispielsweise in der Bundesgeschäftsstelle hauptsächlich mit Erdgas geheizt – eine Situation, die in älteren Gebäuden und gemieteten Büroräumen relativ häufig ist. Die Emissionsberechnung für Gremiensitzungen und andere Veranstal-

tungen kommt nur langsam voran. In der Bildungsarbeit spielt Klimaschutz bislang eine untergeordnete Rolle; in der politischen Interessenvertretung kommt er kaum vor. Hält man sich vor Augen, dass die katholische Erwachsenenbildung über drei Millionen Menschen im Jahr erreicht, darunter einige konservative Zielgruppen, die dem Klimaschutz skeptisch gegenüberstehen, bleibt ein (durchaus optimistisches) Zwischenfazit: Es ist noch viel Luft nach oben.

Cornelius Sturm

Wie und wo ist Inklusion möglich?

Erasmus+-Projekt gestartet / KEB mit dabei

Wie lässt sich Inklusion, also das gemeinsame Lernen von behinderten und nicht-behinderten Menschen, in der Erwachsenenbildung realisieren? Was die UN-Behindertenrechtskonvention ausdrücklich auch für die Erwachsenenbildung vorgibt ist (noch) längst nicht in die Tat umgesetzt. Ein neues EU-Projekt »All In«, bei dem auch die KEB-Deutschland beteiligt ist und bei dem die Akademie Klausenhof die Federführung hat, will nun versuchen, erste Schritte in eine inklusive Erwachsenenbildung zu machen. In der ersten Phase, die nun im Gang ist, sollen zunächst regionale Netzwerke mit Akteuren in der Behindertenhilfe aufgebaut und Analysekriterien erarbeitet werden, um herauszufinden, für welche Gruppen und mit welchen Inhalten solche Kurse überhaupt gemacht werden können. Außerdem soll so herausgefunden werden, wie sich die jeweilige Einrichtung am besten auf den Weg in Richtung Inklusion vorbereiten kann, wo es Potenziale und wo es Nachholbedarf gibt. Danach sollen an fünf Modellstandorten in Europa inklusive Angebote durchgeführt werden.

Weitere Infos: www.inclusion-adult-education.net

Position

Dr. Marie-Christine Kajewski ist Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e. V.

**Der Unterbrechung verpflichtet**

Es sind bewegte Zeiten. Wir erleben durch die Corona-Pandemie eine beispiellose Unterbrechung aller gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Gewohnheiten. Manches, was uns vor einem Jahr noch selbstverständlich war, ist heute bereits undenkbar. Diese Unterbrechung lässt uns erkennen: Unser gesellschaftliches Miteinander ist nicht alternativlos, vielmehr ist es veränder- und gestaltbar.

Johann Baptist Metz fasste es prägnant zusammen: »Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung«. In der Unterbrechung entsteht der nötige Raum, um aus den vermeintlichen Zwängen des Alltags und der Logik der Normalität auszusteigen und die sich stellenden Fragen im Lichte des Glaubens und auf der Basis des Menschenwürdigen zu durchdenken. Und so ist es kein Zufall, dass in der gegenwärtigen Unterbrechung eine Neubestimmung unserer gesellschaftlichen Werte und Leitlinien erfolgt: Statt kapitalistischer Leistungslogik zählen Solidarität und Mitmenschlichkeit.

Durch die Pandemie sind wir um eine Erfahrung reicher geworden: Die gesellschaftlichen Konventionen sind

weniger zwingend als gemeinhin angenommen. Diese Erfahrung macht es uns leichter, ganz grundlegend über die Rahmenbedingungen unseres Zusammenlebens in den Diskurs zu treten. Und dass wir über Alternativen sprechen, um sie ringen müssen, steht außer Frage: Der Klimawandel zeigt sich konkret und bedrohlich als Erhitzungskatastrophe. Längst streiken nicht mehr nur Schüler für das Klima, sondern auch Eltern und Großeltern. Die Frage, wie und wodurch die Wachstumsideologie des Kapitalismus beendet werden kann, ist entscheidend für die Überlebensfähigkeit unserer Zivilisation.

Das Angebot der katholischen Erwachsenenbildung weiß sich seit jeher der Unterbrechung verpflichtet. Mit ihren Kursen zielt sie – ganz im Sinne der transformatorischen Bildung – auf die Motivation tätiger Weltgestaltung aus dem Geist des Evangeliums. Vor dem Hintergrund der Klimakatastrophe aber heißt tätige Weltgestaltung nicht weniger als zur Sicherung der Überlebensfähigkeit der Menschheit beizutragen.

Hierzu bietet sich ein Schulterschluss mit der Degrowth-Bewegung an, welche auf eine Postwachstumsökonomie zielt. Bei Degrowth geht es nicht primär um materiellen Verzicht, sondern um alternative Vorstellungen eines guten Lebens, welche die Desiderate der kapitalistischen Wachstumsgesellschaft ausgleichen.

Mehr Sozialität und Mitgestaltung der eigenen Lebenswelt statt Wachstumswang, mehr Gerechtigkeit und Teilhabe statt eines höheren Brutto-sozialprodukts.

Degrowth steht der Wertebasis der Katholischen Soziallehre nahe. Ein noch weitgehend unerschlossener

Schatz ist zudem das biblische Erbe. Biblische Bilder haben das Potenzial für eine »Entkolonialisierung unserer Vorstellungskraft« (S. Latouche), die lange Jahre exklusiv durch die Wachstumslogik geprägt wurde. Um an der Welt von Morgen mitzubauen, brauchen wir deshalb alternative gedankliche Bilder – im innerkirchlichen Diskurs ebenso wie im gesellschaftlichen.

Eigenwert der Schöpfung

Unter den denkbaren biblischen Thematiken scheint die vertiefte Beschäftigung mit der theozentrischen Schöpfungskonzeption besonders vielversprechend. Denn neben den Schöpfungsberichten der Genesis, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen, betont das weisheitliche Schrifttum den Eigenwert der Schöpfung, die nicht der Ver zweckung des Menschen unterliegt, sondern die in ihrer Vielfalt auf die Freude des Schöpfers ausgerichtet ist (vgl. Psalm 104).

Auch die biblischen Apokalypsen durchbrechen verfestigte Denkmuster. Apokalypse heißt: Unsere Zeit ist befristet, das Ende ist nah. Gerade deshalb macht menschliches Handeln Sinn, denn es wird nicht ewig so weitergehen. Handeln ist aus dieser Perspektive tätiger Widerstand gegen Zynismus und Resignation – in der Zuversicht, dass eine andere, bessere Welt möglich ist (vgl. Offenbarung 21).

Unsere Weltgesellschaft wird sich wandeln müssen. Dass die Perspektive nicht auf das U-topische, sondern Eu-topische zielt, kann durch die genannten und weitere biblische Bilder befördert werden.

Essen schließt Kardinal-Hengsbach-Haus

Das Sterben von Bildungshäusern geht weiter: Das Bistum Essen hat beschlossen, das Kardinal-Hengsbach-Haus nach Ende der Corona-Pandemie nicht mehr wieder zu öffnen. Die Bildungs- und Tagungsarbeit für Erwachsene soll in Zukunft in der katholischen Akademie »Die Wolfsburg« konzentriert

werden, um Kosten zu sparen. Das Kardinal-Hengsbach-Haus war in den vergangenen Jahren ein Ort der Fort- und Weiterbildung für das pastorale Personal, für ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeitende sowie ein Ort des geistlichen Lebens und Treffpunkt für viele Gruppen aus dem Bistum geworden. Dazu gehörten auch die Angebote zur Zen-Kontemplation (siehe EB 3/2017).

Maria Zachhalmel

Schritt für Schritt nachhaltig

Eine Bildungsreihe zum Thema Nachhaltigkeit im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels

Beim Start der Reihe »Schritt für Schritt nachhaltig« waren die katastrophalen Folgen der Klimaerwärmung in aller Munde und dominierten die Berichterstattung in einer zunehmend drastischen Weltuntergangs-Rhetorik. Angstgefühle und eine lähmende Stimmung machten sich – wie auch heute noch – bei immer mehr Menschen breit. Um den scheinbar unbewältigbaren und übermächtig werdenden kollektiven Bedrohungsszenarien auf der individuellen Ebene etwas entgegenzusetzen und vom Ohnmachtsgefühl in selbstwirksames Handeln zu kommen, wurde im Bildungshaus Schloss Puchberg der Diözese Linz 2019 die Veranstaltungsreihe »Schritt für Schritt nachhaltig« ins Leben gerufen.

Was kann ich schon tun?

Seither wird ein monatlicher Schwerpunkt aus dem breiten Spektrum der Themen und Problemlagen im Umgang mit unserer Umwelt gewählt und eine oder mehrere Expert/-innen aus den verschiedenen Bereichen der Nachhaltigkeit eingeladen. Die Themen sind: Ernährung, Konsumverhalten, Mobilität, Waschen und Reinigen, Abfallvermeidung, Energie im Haushalt, nachhaltige Mode, grünes Geld, Lichtverschmutzung, Kreislaufwirtschaft und Bodenschutz.

»Schritt für Schritt nachhaltig« vermittelt interessierten Menschen einerseits die nötige Wissensgrundlage zu einem Themenbereich im klassischen Vortragsformat, um ökologische Zusammenhänge und Befunde zu verstehen, soll aber andererseits auch durch konkrete Praxisbeispiele und niederschwellige Anwendungsmöglichkeiten Impulse bieten, um zumindest Teile des eigenen Lebens auf »Grün« zu stellen. Die Referent/-innen geben da-

bei spezifische Hilfestellungen, um in kleinen, machbaren Schritten ökologischer zu denken und zu handeln. Dabei werden eben auch unspektakuläre und leicht umsetzbare Veränderungen im Alltag thematisiert. Gleichzeitig kann das Bewusstsein für den nötigen größeren gesellschaftlichen Wandel hin zu nachhaltigerem Konsumverhalten und mehr Schöpfungsverantwortung wachsen.

Bei der offenen Diskussion nach dem Vortragsteil werden wertvolle Erfahrungen unter den Teilnehmenden geteilt. Durch den Austausch und die gegenseitige Bestärkung fällt es danach leichter, den Worten Taten folgen zu lassen. Auch die Toleranz der Meinungspluralität ist dabei gefragt. Mit Bio-Imbiss und vielen Informationsbroschüren wird der informelle Teil beschlossen.

Breit aufgestellt

Der Eröffnungsvortrag der führenden Klimaforscherin Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb wurde in Kooperation mit dem Sozialreferat der Diözese Linz organisiert. Dieser bot einen ersten perspektivischen Blick über die globale Lage, bevor die Reihe mit den kleineren Themenblöcken ins Detail ging. Das Klimabündnis Oberösterreich stand dabei als weiterer Kooperationspartner beratend und unterstützend zur Seite. Das Freie Radio Freistadt wurde auf die Reihe aufmerksam, einige Vorträge wurden aufgezeichnet und sind nun als Podcasts zum Nachhören online verfügbar.

Als Zielgruppe definiert sind alle an Klima- und Umweltschutz interessierten Menschen, vor allem Personen, die gerade erst zunehmend für das Thema sensibilisiert wurden und daher offen sind für Anpassungen im eige-

nen Lebensstil. Besonders gedacht wurde dabei an Menschen in der Familiengründungsphase bzw. auch an ältere umweltbesorgte Personen. Um die ohnehin meist sehr offenen jungen Menschen anzusprechen, war die Teilnahme für Schüler/-innen, Lehrlinge und Studierende kostenlos, und sehr zu unserer Freude waren sie oft gemeinsam mit ihren Eltern bei den Veranstaltungen präsent. Unter den Teilnehmenden finden sich natürlich viele bereits engagierte Personen und auch potenzielle Multiplikator/-innen fühlen sich angesprochen. Auffallend bei den Diskussionen und Gesprächen war bei vielen, das große Bedürfnis über diese Themen offen reden zu können, die eigene Meinung und die oft ganz verschiedenartig gelagerten Fragestellungen und auch den »Frust« einzubringen, aber auch das bereits vorhandene und oft sehr große Engagement für den Schutz der Erde zu zeigen und zu reflektieren. Obwohl die Teilnehmer/-innenzahl der einzelnen Monatsveranstaltungen zum Teil stark variierte, gibt es auch eine Kerngruppe, die an allen Abenden teilnimmt, wodurch eine kontinuierliche Bindung aufgebaut wurde.

Ein Schritt in die Praxis

Viel Freude macht bekanntlich das sinnvolle Tun und so flankieren diese Reihe auch praktische Workshops, die von den Besucher/-innen sehr gut angenommen werden. Ein besonderes Highlight war zweifelsohne ein großer Kleidertausch im September 2020, der in einem günstigen Corona-Zeitfenster stattfinden konnte. Über 100 Frauen nutzten – zumeist das erste Mal – den Tag, um intakte, aber nicht mehr benötigte Kleidungsstücke mit anderen zu tauschen. Im großen

Festsaal des Bildungshauses füllte die erfahrene und seit Jahren privat engagierte Gruppe »Kleider tauschen Leute« sehr übersichtlich und liebevoll zahlreiche Kleiderstände. Meins für deins – 5 Kleidungsstücke mitbringen, 5 dafür mitnehmen – lautet der einfache Deal nach einem Gläschen Sekt. Buchstäblich jede ging mit einem Lächeln und »neuen« Outfits über den ausgerollten pinken Teppich nach Hause. Und das beste Kleidungsstück ist bekanntlich ein nicht neu produziertes Kleidungsstück.

Weitere Workshops im und rund um das Schloss beschäftigten sich mit nachhaltiger Gartengestaltung, Lebensräumen für Wildtiere und Vögel, mit Kräuterkunde und Naturkosmetik, Upcycling oder dem Bau eines Wurmkomposters für den Wohnbereich. Ein besonderes und heuer hoffentlich mögliches Angebot ist das Schlossgarten: Manuela Forstner, Bewohnerin des Schlosses, Waldpädagogin und gute Seele des Schlossgartens wird einmal wöchentlich gemeinschaftlich mit Interessierten gärtnern und ihr Naturwissen teilen.

Lustig werden sollte auch das Klimaquiz in der sogenannten Roten Bar des Schlosses, das den Abschluss der Rei-

he im heurigen Kursjahr bilden wird, so Gott will. Dabei wird in gemütlicher Atmosphäre geraten und Faktenwissen in zusammengewürfelten Tisch-Teams gecheckt.

Auch wenn die entscheidenden Veränderungen letztlich in erster Linie auf politischer Ebene sowie mit der Transformation der gängigen Wirtschaftsform und einem einhergehenden radikalen Wandel unserer Produktions- und Konsumweisen erfolgen können, ist der Beitrag der Zivilgesellschaft unverzichtbar, vor allem um den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft zu stärken.

Die Reihe soll Realisierungsschritte für den großen Wunsch vieler Menschen nach einer heileren Welt für Pflanzen, Tiere und Menschen aufzeigen und gemeinsames Handlungsbewusstsein fördern. Schritt für Schritt kann es gelingen.

Maria Zachhalmel, Bakk. phil. ist Soziologin und Bildungsreferentin für Gesellschaft und Umwelt im Bildungshaus Schloss Puchberg. www.schlosspuchberg.at



Bildungshaus Schloss Puchberg

Führungswechsel im Forum Katholischer Erwachsenenbildung

MMag. Bernd Wachter, bisher Generalsekretär der Caritas Österreich, ist neuer Bundesgeschäftsführer im Forum Katholischer Erwachsenenbildung. Er folgt damit Mag. Ernst Sandriesser, der seit 2018 als Bundesgeschäftsführer tätig war und nun zum Direktor der Caritas Kärnten bestellt wurde.

Bernd Wachter freut sich »nach nun fast elf spannenden und intensiven Jahren als Generalsekretär der Caritas Österreich auf die neue Aufgabe. Die Katholische Erwachsenenbildung ist ein maßgeblicher Teil der Zivilgesellschaft und greift Themen auf, die Menschen bewegen, fordern und nicht selten überfordern. Es gibt, wider aller populistischen Versuchungen, auf die großen Fragen unserer Zeit keine einfachen Antworten. Die Migrationsfrage steht hier stellvertretend für viele andere Themen«, so Wachter.

»Für das Forum ist Bernd Wachter ein Glücksgriff. Er ist ein überzeugter und offener Katholik, ein ausgezeichnete Kenner des kirchlichen Lebens und zugleich sehr erfahren in der Kooperation mit staatlichen Stellen«, so Christian Kopf, Vorstandsvorsitzender des Forums Katholischer Erwachsenenbildung und Leiter des Bildungshauses Batschuns in Vorarlberg. Bernd Wachter studierte Theologie, Geschichte und Religionspädagogik an der Universität Innsbruck. Er ist ausgebildeter Erwachsenenbildner und Sozialmanager.



MMag. Bernd Wachter

Lucia Göbesberger

Wir haben es in der Hand

Umweltpreis der Diözese Linz

2019 wurde erstmals in der Diözese Linz der Umweltpreis verliehen. Eingereicht konnten Feste in Pfarren werden, die öko-faire Kriterien erfüllten. Deswegen war klar, dass auch die Preisverleihung nach diesen Standards ausgerichtet werden sollte.

Ein Erfahrungsbericht und einige Ideen

Da Green-Event umfassend gedacht ist, ist auch die Wahl des Veranstaltungsortes für die Preisverleihung entscheidend. Die Wahl fiel auf ein Bildungshaus, das sehr gut an den Öffentlichen Nahverkehr angebunden ist. Bei der Planung war klar, dass der Veranstaltungstermin auf den Zug-Fahrplan abgestimmt werden musste, so dass die Gäste problemlos an- und abreisen konnten. Das heißt, wir wählten einen relativ frühen Beginn-Zeitpunkt, nämlich 18.30 Uhr. Die Preisträger/-innen aus den durch den öffentlichen Verkehr nicht sehr gut erschlossenen Gebieten, reisten vorwiegend in Fahrgemeinschaften an. Bei den prämierten Festen wurde die CO₂-freie bzw. -arme Mobilität umgesetzt, indem bereits bei der Einladung auf die ökologische Anreise hingewiesen wurde, Shuttledienste mit einem Car-Sharing-Auto angeboten oder auch Gruppen-Wanderungen aus den umliegenden Dörfern organisiert wurden. Die Festrednerin O. Univ. Prof. em. Helga Kromp-Kolb kam mit dem Zug. Sie war bis 2018 Leiterin des Zentrums für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der BOKU Wien und ist gefragte Referentin zu Fragen des Klimawandels. Sie fährt stets öffentlich und nutzt ein Klapprad, um die nicht (gut) durch den öffentlichen Verkehr erschlossenen Strecken zurückzulegen. Da vorwiegend Pfarrfeste ausgezeichnet

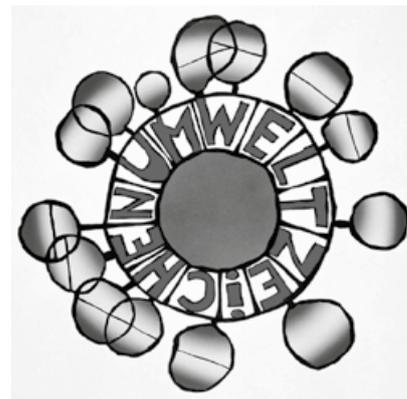
wurden, spielte das kulinarische Angebot eine wichtige Rolle. Das Buffet beim Festakt sollte da in keiner Weise zurückstehen. Eine örtliche Bio-Bäuerin sorgte für saisonale vegetarische Aufstriche und Brot. Sie stimmt die Mengen sehr genau auf die Zahl der Besucher/-innen ab, was heißen kann, dass am Schluss gegebenenfalls Butter aufgetischt wird und so auch die letzten Schnitten Brot verzehrt werden. Die Sieger-Pfarre hatte auf eine Kooperation mit den lokalen Landwirt/-innen gesetzt, die ihre Schmankerl selbst anboten. Auf den Speisekarten der Einreichenden fand sich zumindest ein ansprechendes vegetarisches Gericht. Es wurde auf kurze Transportwege und ein saisonales, regionales, faires Angebot weitgehend in Bio-Qualität geachtet. Das galt auch für die allfälligen Geschenke und die Dekoration.

Abfall vermeiden, Müll trennen

Die Minimierung von Einweg-Verpackungen war den Gewinner/-innen ein großes Anliegen. So wurden zum Beispiel Strohhalme weggelassen oder selbst aus eigenem Stroh geschnitten. Abfall zu reduzieren ist der eine Schritt, aber auch die Mülltrennung war gut und nachhaltig organisiert. Beim Festakt waren die Mengen präzise berechnet und außer den Servietten fiel kein Müll an.

Mehrweggeschirr gehört ebenso zum Standard. Bei einem großen Pfarrfest kann der Bedarf zur Herausforderung werden. Manche Preisträger/-innen behelfen sich mit Geschirrmobilen, andere liehen sich bei örtlichen Vereinen Geschirr aus.

Der Ressourcenverbrauch wurde auch im Zusammenhang mit den Einladungen thematisiert. Es wurde auf ökolo-



Logo des österreichischen Umwelzeichens

gische Gütesiegel bei Papier und den Druckereien geachtet und die Anzahl der Druckwerke optimiert. Außerdem erfolgte der Druck zum Teil in ökologischen Betrieben. Zur Preisverleihung selbst wurde gezielt eingeladen und das vorwiegend digital.

EMAS-Zertifizierung

Dass zu einer öko-fairen Veranstaltung auch das »Danach« gehört, zeigte sich bei der Auswahl der Reinigungsmittel. Eine Pfarre setzte auf selbstgemachte Putzmittel auf Sodabasis. Wie das beim Bildungshaus, wo die Verleihung stattfand, gehandhabt wird, wurde nicht erhoben. Um solche Aspekte in den Blick zu bekommen, empfiehlt sich eine Eco-Management and Audit Scheme-Zertifizierung (EMAS) wie es z. B. das Bildungshaus St. Virgil hat. Hierbei werden nicht nur das gesamte Haus und sein Angebot, sondern auch das Umfeld wie z. B. die Lieferant/-innen in den Blick genommen. Da es sich um einen umfassenden Ansatz handelt, gehören Fragen wie die Einhaltung der Brandschutzverordnung im Zuge einer EMAS-Zertifizierung da-

zu. Was EMAS zukunftsweisend macht, ist dass sich der Betrieb regelmäßig neue Ziele setzt und so schrittweise aber konsequent seine Ökobilanz verbessert. Dieses Programm gibt es auch für Pfarren, wobei keine der einreichenden Pfarren das nutzte. Dafür sind einige Pfarren Mitglied im Klimabündnis und konnten dort Beratungen zur Umstellung auf ein öko-faires Fest in Anspruch nehmen.

Weniger Thema waren in diesem Kontext die Wärmeversorgung, da die Feste in den Sommermonaten stattfanden. Die Stromversorgung wurde allerdings schon angesprochen. Manche Einreichenden konnten mit eigenen PV-Anlagen punkten. Die meisten bezogen Öko-Strom wie auch das Bildungshaus, das mit dem Umweltzeichen 46 zertifiziert ist. Dabei handelt es sich um das Angebot des diözesanen Rahmenstromvertrages.

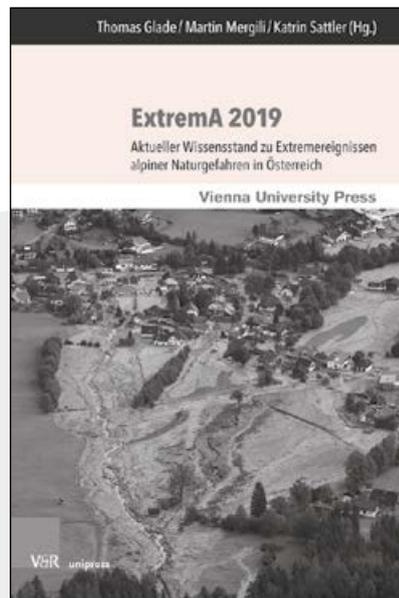
Derzeit spielen diese Fragen wegen der Pandemie keine allzu große Rolle. Doch die Vorfreude auf die nächste Veranstaltung oder das nächste Fest ist inzwischen schon groß. Auch wenn der Fokus dann vermutlich vorwiegend auf den Begegnungen liegen wird, so darf nicht vergessen werden, dass der Umweltverschmutzung so schnell und effizient wie möglich Einhalt geboten werden muss, und das beginnt bereits bei den Rahmenbedingungen für Veranstaltungen. Wir haben es in der Hand!

Weitere Informationen: www.dioezese-linz.at/oekologie, Green Event Zertifizierung: <https://meetings.umweltzeichen.at>, Klimabündnis: <https://www.klimabuendnis.at/green-events>



Lucia Göbesberger arbeitet im Pastoralamt der Diözese Linz und leitet die Abteilung Gesellschaft und Theologie. Zu ihren Aufgabenfeldern gehören sozialethische Fragestellungen und im Rahmen dessen insbesondere auch Schöpfungstheologie bzw. Nachhaltigkeit.

MEHR EXTREME NATUREREIGNISSE DÜRFEN NICHT ZU MEHR KATASTROPHEN FÜHREN!



2020. 776 Seiten mit 150 Abbildungen, gebunden.
€ 90,00 D | € 93,00 A | 978-3-8471-1092-7

In der öffentlichen Berichterstattung wird oft von »noch nie dagewesenen« Naturereignissen und -katastrophen gesprochen, doch was genau sind »extreme« Ereignisse? Ursachen werden sowohl im Umweltwandel als auch in der zunehmenden intensiven Nutzung von gefährdeten Gebieten gesehen. Es ist schwer Extremereignisse vorherzusehen, sodass potentielle Naturgefahren leicht zu Naturkatastrophen werden können. Dies gilt insbesondere für exponierte Regionen wie den Alpenraum. Dieser Band behandelt u.a. meteorologische, hydrologische, gravitative, glaziale und periglaziale Extremereignisse sowie relevante gesellschaftliche Aspekte im österreichischen Alpenraum.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Florian Kohler, Teresa Ruckelshauß, Ann-Kathrin Schlieszus, Johanna Weselek,
Alexander Siegmund

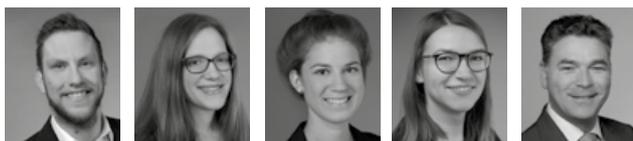
Wie lehrt man Nachhaltigkeit?

Projekte aus Erwachsenen- und Hochschulbildung

Die Themen einer nachhaltigen Entwicklung und einer sozial-ökologischen Transformation sind als aktuelle politische, gesellschaftliche und insbesondere auch als bildungspolitische Aufgaben präsent. Sämtliche Bildungsbereiche sollen sich durch verstärkte Bildungsambitionen von nachhaltigkeitsrelevanten Themen, insbesondere durch das Bildungskonzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), an der Gestaltung einer nachhaltigeren Zukunft beteiligen. Der Beitrag stellt zwei Projekte vor, die auf eine weitere Verankerung einer BNE abzielen und sich diesbezüglich auf die analoge und digitale Weiterbildung von BNE-Multiplikator/-innen fokussieren.

Das politische Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist im aktuellen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Diskurs als Herausforderung und gleichermaßen als angestrebte Zielsetzung für eine sozial-ökologische Transformation sehr präsent. Insbesondere dem Bildungskonzept *Bildung für nachhaltige Entwicklung* wird für die erfolgreiche Umsetzung eine hohe Bedeutung beigemessen. International wird das Konzept bspw. im Rahmen der Agenda 2030 und ihrer 17 Nachhaltigkeitsziele (UN 2015) sowie dem aktuellen UNESCO-Programm »ESD for 2030«¹ und national im Kontext des Nationalen Aktionsplans BNE² bildungspolitisch gefördert.

Die Themenvielfalt des Bildungskonzepts BNE umfasst, wie das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung, viele unterschiedliche Bereiche wie bspw. den Klimawandel, globale Gerechtigkeit, Verlust von Biodiversität, das Beenden von Armut und Hunger, nachhaltige Ernährung, etc. Für eine gelingende Umsetzung und flächendeckende Implementation von BNE in den unterschiedlichen Bildungsbereichen nehmen BNE-Multiplikator/-innen eine



Florian Kohler, Teresa Ruckelshauß, Ann-Kathrin Schlieszus und Johanna Weselek (v. li.) sind Projektmitarbeiter/-innen in der Abteilung Geographie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und am dortigen Zentrum Bildung für nachhaltigen Entwicklung. Prof. Dr. Alexander Siegmund (re.) ist Leiter der Abteilung und Geschäftsführer der Direktor des BNE-Zentrums.

entscheidende Funktion ein. Sie spielen insbesondere auch im Bereich der hochschulischen Bildung und der Erwachsenenbildung eine entscheidende Rolle, da lebenslanges Lernen ein wichtiger Aspekt von BNE ist. Erwachsenenbildung dient dazu, Lernprozesse bei Erwachsenen zu initiieren und zu fördern. Sie soll insbesondere an den individuellen Vorkenntnissen der Lernenden ansetzen, um sie so für ihr (professionelles) Handeln anwendbar zu gestalten. Ziel ist, die gesellschaftliche, politische und berufliche Handlungsfähigkeit der Lernenden zu erweitern.³ Hier setzt der vorliegende Beitrag an, der zwei unterschiedliche Projekte – »Nachhaltigkeit lehren lernen« und »Future:NI!« – für die analoge sowie digitale Weiterbildung von BNE-Multiplikator/-innen vorstellt. Sie sind beide angesiedelt in der Abteilung Geographie – Research Group for Earth Observation (rgeo) am Heidelberger Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Die Projekte haben zum Ziel, Lehrende, die bereits in verschiedenen institutionalisierten, aber auch in weniger formalisierten Bildungskontexten tätig sind, über BNE-spezifische Themen zu informieren und inhaltlich, methodisch und kompetenzorientiert weiterzubilden. Diesem Beitrag liegt folgendes Verständnis des Bildungskonzeptes BNE zugrunde: »Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, Menschen dazu zu befähigen, Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen und so zu handeln, dass heute und künftig lebende Generationen die Chance auf die Verwirklichung eines in sozialer, ökologischer, kultureller und ökonomischer Hinsicht »guten« Lebens haben«⁴. BNE hat also zum Ziel, den Lernenden (Gestaltungs-) Kompetenzen zu vermitteln, um die Gesellschaft und die Umwelt zukünftig im Sinne der Nachhaltigkeit mitgestalten zu können.⁵

Obwohl die Bedeutung von BNE in den vergangenen Jahren durch zahlreiche politische Dokumente und Stellungnahmen⁶ betont wurde, zeigen verschiedene Studien, dass BNE noch nicht in der Breite des Bildungssystems angekommen ist, z. B. Siegmund und Jahn⁷, Rieckmann und Holz⁸ sowie Mulà et al.⁹ Politisch werden insbesondere Schulen als zentraler Ort für die Umsetzung einer BNE adressiert, dafür bedarf es einer passenden Ausbildung von zukünftigen Lehrkräften. Allerdings müssen zunächst deren Auszubildende, die Lehrenden an Hochschulen, die als wichtige BNE-Multiplikator/-innen fungieren können, über entsprechendes Wissen und Fähigkeiten im Bereich der BNE verfügen. Doch sowohl auf Bundesebene als auch

in den einzelnen Ländern existieren, abgesehen von vereinzelten Leuchtturmprojekten, bisher kaum strukturierte Weiterbildungsangebote zur BNE für Hochschullehrende. Damit ist zu befürchten, dass trotz der in einigen Bereichen verbindlichen Verankerung der BNE in der Lehramtsausbildung (z. B. in Baden-Württemberg als Querschnittskompetenz in allen Lehramtsstudiengängen) auch in Zukunft keine konsequente Umsetzung des BNE-Konzepts an den Hochschulen erfolgt.

Nachhaltigkeit lehren lernen – ein Projekt für Hochschullehrende im Bereich der BNE

Um diese Lücke zu füllen, wird im Rahmen des Projekts »Nachhaltigkeit lehren lernen – Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für Hochschullehrende zur Förderung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Schwerpunkt Lehrkräftebildung« an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ein gestuftes und strukturiertes Weiterbildungsangebot entwickelt und an verschiedenen Modellhochschulen in Deutschland getestet. Es ist angesiedelt in der Abteilung Geographie (‘geo) im Rahmen des Heidelberger Zentrums Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die bundesweite Dissemination wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg fördern die Umsetzung des Vorhabens auf Landesebene, teilweise aus Mitteln der Glücksspirale. Hochschullehrende stellen eine besondere Zielgruppe dar: Um an einer Universität zu lehren, muss im Vergleich zu den meisten anderen Bildungsbereichen keine verpflichtende, pädagogische Ausbildung durchlaufen werden. Zudem orientiert sich das berufliche Selbstverständnis häufig primär auf den Bereich der Forschung und weniger auf den der Lehre.¹⁰

Das Konzept umfasst u. a. fächerübergreifende Einführungsangebote zu den fachlichen und methodischen Grundlagen der BNE sowie Workshops zur Umsetzung der BNE in der Lehre für unterschiedliche Disziplinen. Begleitend werden verschiedene Unterstützungselemente angeboten: Zum einen können insbesondere die Inhalte des Grundlagen-Workshops durch ein digitales Weiterbildungsangebot per E-Learning vertieft werden. Zum anderen beinhaltet das Projekt Peer-to-Peer-Beratungen: Die Teilnehmenden können sich, unterstützt durch das Projektteam, im Anschluss an die Workshops gegenseitig bei der Umsetzung von BNE-Lehrvorhaben kritisch-konstruktiv begleiten. Darüber hinaus können sie ein individuelles Beratungsangebot (Coaching) wahrnehmen, um die BNE in ihren eigenen Lehrveranstaltungen zu integrieren.

Das dargelegte Konzept macht einen wichtigen Kerngedanken des Projekts deutlich. Die Weiterbildung zielt zwar auch auf die Vermittlung von Inhalten aus dem Themenfeld der nachhaltigen Entwicklung ab, im Zentrum steht aber, *im Sinne* einer BNE lehren zu lernen.

Um einen Einblick in die konkrete Weiterbildungsarbeit zu geben, soll im Folgenden exemplarisch der Aufbau des Einführungsworkshops beschrieben werden. In diesem werden die Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung sowie der BNE erarbeitet. Das Prinzip des didaktischen Doppeldeckers findet hier Anwendung. Mithilfe von partizipativen und kreativen Methoden reflektieren die Teilnehmenden ihr eigenes Verständnis von nachhaltiger Entwicklung und vertiefen weitere konzeptionelle Grundlagen im Gruppenpuzzle, einer arbeitsteiligen, teilnehmendenzentrierten Methode. Im Anschluss können die Teilnehmenden eine Reihe von BNE-relevanten Methoden in Kleingruppen selbst erproben und mögliche Anwendungskontexte und Gelingensbedingungen reflektieren. Über den Workshop hinweg lernen sie außerdem unterschiedliche Feedback- und Reflexionsmethoden kennen, welche sie in der eigenen Lehre einsetzen und an ihre Studierenden für deren zukünftige Tätigkeit in der Schule weitervermitteln können. Projektbegleitende Evaluations- und Feedbackrunden tragen zu einer stetigen Verbesserung des Konzepts bei. Ziel ist, zum Ende der Projektlaufzeit (Januar 2020 bis Juni 2023) ein optimal ausgearbeitetes BNE-Weiterbildungskonzept vorliegen zu haben, das möglichst flächendeckend an Hochschulen in ganz Deutschland implementiert und angewendet werden kann.

Future:N! – Entwicklung eines adaptiven Lernportals zur Förderung einer »Bildung für nachhaltige Entwicklung im Web 2.0«

Das Projekt Future:N! setzt an der Schnittstelle der beiden gesellschaftlichen Herausforderungen Digitalisierung und nachhaltige Entwicklung an und fokussiert digitale BNE-Weiterbildungsmöglichkeiten für Multiplikator/-innen. »Future:N! – Entwicklung eines adaptiven Lernportals zur Förderung einer »Bildung für nachhaltige Entwicklung im Web 2.0« ist ein Projekt, welches vom Umweltministerium Baden-Württemberg in der Abteilung Geographie (‘geo) am Heidelberger Zentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung gefördert wird (2018–2021). Ziel des Projektes ist die Konzeption einer landesweiten, adaptiven BNE-Lernplattform, welche für Multiplikator/-innen unterschiedlicher Zielgruppen Informationen, Bildungsmaterialien und Fortbildungsangebote zur Verfügung stellt. Auf dieser digitalen Weiterbildungsplattform werden adaptive Lernangebote und damit individuelle E-Learning-Inhalte im Kontext von BNE bereitgestellt. Es wird als innovatives Tool zur Weiterbildung von Multiplikator/-innen von BNE konzipiert und nutzt dabei Prinzipien eines erfolgreichen E-Learnings als Grundgerüst für dessen Konzeption.¹¹ Essenziell für ein erfolgreiches Lernangebot ist auch in der Erwachsenenbildung die Lernenden-Zentrierung.¹² Diese wird u. a. dadurch gewährleistet, dass mehrere Versionen von Modulen auf verschiedenen Niveaus existieren, um unterschiedlichen Zielgruppen bzw. Kenntnisständen gerecht zu werden. Detaillierte Metadaten für Lerneinheiten wie

u. a. Schlagwörter vereinfachen die Navigation im Hintergrund und helfen Lernenden, für sie relevante Themen zu finden. Die angebotenen Lerninhalte werden zudem stark modularisiert. Lerneinheiten, die einen zeitlichen Umfang von drei bis sieben Minuten umfassen, dienen dazu, die Plattform möglichst kurzweilig und attraktiv für Nutzer/-innen zu gestalten.

Anspruch dieser Plattform ist es zudem, einen größtmöglichen Anteil an interaktiven Inhalten bereitzustellen, um den Lernerfolg zu erhöhen. Dies wird vereinfacht durch die Einbindung von frei zugänglichen HTML5-Anwendungen wie z. B. H5P.¹³

Adaptivität wird bei dieser Plattform in zwei unterschiedlichen Varianten implementiert, diese werden hier aktiv und passiv genannt. Beide haben gemeinsam, dass Lernpfade keine festgelegte, lineare Abfolge aufweisen. Bei der aktiven Adaptivität haben Lernende nach jeder Lerneinheit die Möglichkeit, die nächste Einheit selbst auszuwählen. Nach einer sechsminütigen Einheit zu den Sustainable Development Goals kann demnach zu einer Lerneinheit zu Klimawandelanpassung oder aber zu Biodiversität u.v.m. gewechselt werden. Die passive Adaptivität wird durch im Hintergrund erfasste Parameter wie die aufgewendete Zeit je Lerneinheit oder den Anteil der richtig beantworteten Kontrollfragen gesteuert. Beantworten Lernende z. B. zu viele Fragen falsch, kann davon ausgegangen werden, dass das Lernniveau zu hoch ist. In diesem Fall wird entsprechend angeboten, grundlegendere Lerneinheiten zu absolvieren. Dies soll verhindern, dass Lernende aufgrund wenig relevanter Lerninhalte oder falsch gewählter Lernniveaus die Motivation verlieren.

Mit der Future:N!-Plattform können Nutzer/-innen nicht nur Lerneinheiten konsumieren, sondern auch produzieren. Die Plattform ist für alle Bildungsakteur/-innen im Kontext von BNE offen – d. h. diese können auch E-Learning-Module erstellen und damit ihre Expertise auf der Plattform zur Verfügung stellen. Dies ist insbesondere in der Erwachsenenbildung von großer Relevanz. So kann die vorhandene Expertise zu BNE und BNE-relevanten Themenfeldern aufgegriffen und damit Synergien genutzt werden. Dadurch soll Bildungsakteur/-innen zum einen eine erhöhte Reichweite geboten werden, zum anderen sollen diese bei der Schaffung von transformativen Lehr-Lern-Szenarien – z. B. indem sie ihre analogen Bildungsformate mit E-Learning-Modulen zu Blended Learning erweitern – unterstützt werden. Das Projekt Future:N! leistet mit dieser Plattform somit einen Beitrag, die Diskrepanz zwischen politischen Forderungen wie dem Nationalen Aktionsplan BNE und der tatsächlichen Umsetzung von BNE zu verkleinern, indem BNE und Themen nachhaltiger Entwicklung niederschwellig in breite Bevölkerungsschichten disseminiert werden.

Fazit

Die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung und einer sozial-ökologischen Transformation sind als politische und gesellschaftliche Aufgabe für sämtliche Bildungsbereiche relevant. Dem liegen aber verschiedene Problematiken zugrunde. Zum einen die hohe Komplexität einer nachhaltigen Entwicklung im Hinblick auf die 17 Nachhaltigkeitsziele und zum anderen die damit einhergehenden Zielkonflikte. Hinzu kommen die Herausforderungen, die Unbestimmtheit der Zukunft auszuhalten, und die aktuell bestehenden nicht-nachhaltigen Strukturen und globalen Ungerechtigkeiten zu verändern. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann dazu dienen, diesen Herausforderungen adäquat begegnen zu können. Daher ist es wichtig, sowohl einen breiten Einblick in die Komplexität der Thematik (dabei kann das Projekt Future:N! unterstützen) als auch die Etablierung einer neuen Lernkultur (darauf zielt das Projekt Nachhaltigkeit lehren lernen) an Multiplikator/-innen zu vermitteln, um mit den benannten Konflikten angemessen umgehen zu können. Für alle Bildungsbereiche, insbesondere in der Erwachsenenbildung, sind Handlungsmöglichkeiten, die auf die Praxis der Lernenden abzielen, relevant. Erwachsenenbildung kann dabei als Initialzündung für die Gestaltung von weiteren Lernangeboten fungieren.¹⁴ Lerntransfer ist ein zentrales Moment der Weiterbildung, daher zielen die Projekte mit ihren analogen und digitalen Maßnahmen darauf ab, dass die im Rahmen der Weiterbildung erworbenen Kompetenzen in Alltagskontexten und Arbeitssituationen umgesetzt und angewendet werden können. Lernen wird somit als Aneignungsprozess verstanden, der in strukturellen und formalen, aber dennoch gestaltbaren Rahmenbedingungen realisiert werden kann.¹⁵ Die beiden vorgestellten Projekte bemühen sich um eine angemessene Form der Weiterbildungen, um nahe am Verwendungskontext der Multiplikator/-innen zu sein und die Ermöglichung einer Passung der Lern- und Kompetenzinhalte für die individuellen Arbeits- und Anwendungskontexte zu erzielen.

Anmerkungen

- 1 UNESCO 2020.
- 2 NAP 2017.
- 3 Faulstich/Zeuner 2010.
- 4 Michelsen et al. 2013, S. 16.
- 5 de Haan 2009.
- 6 Z.B. UN 2015.
- 7 Siegmund/Jahn 2014.
- 8 Rieckmann/Holz 2017.
- 9 Mulà et al. 2017.
- 10 Vgl. u. a. Mulà et al. 2017.
- 11 Arnold et al. 2018.
- 12 Birkelbach et al. 2019; Ghirardini 2011.
- 13 Joubel 2020.
- 14 Faulstich/Zeuner 2010.
- 15 Faulstich/Zeuner 2010.

Literatur

- Arnold, P.; Kilian, L.; Thillosen, A.; Zimmer, G. (2018): Handbuch E-Learning: Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Bielefeld.
- Birkelbach, L.; Preglau, D.; Rammel, C. (2019): BNE im Zeitalter der Digitalisierung. Wien.
- Brock, A.; de Haan, G.; Etkorn, N.; Singer-Brodowski, M. (Hg.) (2018): Wegmarken zur Transformation. Nationales Monitoring von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Berlin, Toronto.
- de Haan, G. (2009): Kompetenzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung: Begründungen, Standards und Lernangebote. Orientierungsrahmen »Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule“: Gestaltungskompetenz fördern und Schulqualität entwickeln; Ergebnisse des Projekts »Transfer 21« (2004–2008); Stand: Juli 2008 / Leitung: Gerhard de Haan ; 2. Freie Univ. Programm Transfer 21. Berlin.
- Faulstich, P.; Zeuner, C. (2010): Erwachsenenbildung. Weinheim, Basel.
- Ghirardini, B. (2011): E-learning methodologies: A guide for designing and developing e-learning courses. Food and Agriculture Organization of the United Nations. Rom.
- Joubel (2020): H5P [Computer software]. Joubel. <https://h5p.org>.
- Michelsen, G.; Rode, H.; Wendler, M.; Bittner, A. (2013): Außerschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung: Eine Bestandsaufnahme am Beginn des 21. Jahrhunderts. München.
- Mulà, I.; Tilbury, D.; Ryan, A.; Mader, M.; Dlouhá, J.; Mader, C.; Benayas, J.; Dlouhý, J.; Alba, D. (2017): Catalysing change in higher education for sustainable development. In: International Journal of Sustainability in Higher Education 18 (5), S. 798–820.
- Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP) (Hg.) (2017): Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. https://www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung.pdf.
- Rieckmann, M.; Holz, V. (2017): Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung in Deutschland. In: ZEP: Zeitschrift für Internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 40 (3), S. 4–10.
- Siegmund, A.; Jahn, M. (2014): Abschlussbericht zur Evaluation »BNE in der Lehramtsausbildung an baden-württembergischen Hochschulen« im Rahmen des Projekts »Lernen über den Tag hinaus – Bildung für eine zukunftsfähige Welt«. Heidelberg.
- UNESCO (2020): Education for sustainable development. A roadmap. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374802.locale=en>.
- UN (2015): Transforming our world. The 2030 agenda for sustainable development. http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E.

Themenhefte der *EB Erwachsenenbildung*

Zu beziehen über Vandenhoeck & Ruprecht als E-Paper (pdf), auch einzelne Beiträge, oder als Print – je nach Verfügbarkeit (www.vr-elibrary.de/loi/erbi):

- | | |
|---|---|
| 1/2021 Umgang mit Macht | 3/2018 Professionalität in der Erwachsenenbildung |
| 4/2020 Geschichten erzählen – Storytelling | 2/2018 Bildungsarbeit in der Pfarrgemeinde |
| 3/2020 Wellbeing | 1/2018 Demokratieentwicklung |
| 2/2020 Erwachsenenbildung in und aus aller Welt | 4/2017: Generationen lernen |
| 1/2020 Prävention von Missbrauch
und sexualisierter Gewalt | 3/2017: Sinnsuche |
| 4/2019 Schule und Erwachsenenbildung | 2/2017: Geschichte (in) der Erwachsenenbildung |
| 3/2019 Unsicherheit und Angst | 1/2017: Nachhaltigkeit |
| 2/2019 Geschlechtergerechtigkeit | 4/2016: Europäische Werte |
| 1/2019 Sozialpolitik | 3/2016: Teilnehmende |
| 4/2018 Digitalisierung | 2/2016: Neue Formate |
| | 1/2016: Ehe, Partnerschaft und Familienbildung |

Jule Schrepfer, Georg Sauerwein

Eine Pflicht für die Kirchen

Fragen an ... Christians for Future

Wofür engagiert sich Christians for Future und warum?

Wir setzen uns als Teil der For-Future-Bewegung für Klimagerechtigkeit ein. Die Klimakrise ist eine reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation und verschärft globale Ungerechtigkeiten weltweit. Menschen, die am wenigsten für die Klimakrise verantwortlich sind, bekommen die Auswirkungen der Klimakrise am stärksten zu spüren. Wir glauben, dass der Einsatz für Klimagerechtigkeit eine zwingende Folge christlicher Nächstenliebe ist.

Mit unserer christlichen Stimme wollen wir zu der Vielzahl der Stimmen der Bewegung beitragen und dadurch diese Vielfalt stärken. Als Christ/-innen haben wir einen spirituellen und kulturellen Schatz, aber auch viele Netzwerke, die wir anbieten können. Darüber hinaus können wir in den Kirchen Menschen erreichen, die vielleicht nicht auf Klimademos gehen würden.

Im letzten Jahr haben wir zum Beispiel Vorträge zum Thema Klimagerechtigkeit in Gottesdiensten und im Internet organisiert, in den Kirchen für Klimademos geworben und Klimaandachten gehalten. Gerade sehr aktuell sind auch Solidaritätsandachten und Briefe für Dörfer im Rheinland, die gegen den Willen vieler Bewohner/-innen für Braunkohle abgerissen werden sollen. Dabei ist uns ein besonderes Anliegen, das Engagement der Kirchen für Klimagerechtigkeit zu stärken. Die Klimagerechtigkeitsbewegung ist ein Zeichen der Zeit, und es ist Aufgabe der Kirchen diese zu unterstützen. Dabei stehen wir im guten Kontakt zu *Churches for Future*, wobei wir die Aktivist/-innen vernetzen und »Churches« die Institutionen.

Welche konkreten Schritte beim Klimaschutz sind aus Ihrer Sicht am dringendsten?

Wir unterstützen die Ziele von Fridays for Future. Diese sind auf Bundesebene Nettonull-Emissionen bis 2035, der Kohleausstieg bis 2030 und 100% erneuerbare Energieversorgung bis 2035. Notwendige Sofortmaßnahmen sind ein Ende aller Subventionen für fossile Energieträger, die sofortige Abschaltung von $\frac{1}{4}$ der Kohlekapazität und die Erhöhung der CO₂-Steuer. Eine sofortige Umsetzung dieser notwendigen Maßnahmen gibt uns als Gesellschaft mehr Zeit und Freiheit, die schwierigeren Probleme der Dekarbonisierung zu lösen.

Als *Christians for Future* glauben wir, dass wir als Christ/-innen dazu beitragen sollten. Das gilt für jede/-n Einzelne/-n, aber auch für unsere Institutionen. Wir brauchen ein entschiedenes, dem Problem angemessenes und flächendeckendes Eintreten der Kirchen für Klimagerechtigkeit.

Wir brauchen dringend innerkirchliche Klimaneutralitätsziele, die unserer durch historische Emissionen gegebenen moralischen Verantwortung und unserer besonderen Vorbildfunktion als Kirchen entsprechen. Wir brauchen dringend ein öffentliches Divestment kirchlicher Institutionen und wir brauchen endlich ein entschiedenes gesellschaftliches Engagement der Kirchen für Klimagerechtigkeit.

Wo sehen Sie momentan die größte Herausforderung für Christians for Future?

Eine Graswurzelbewegung lebt von der persönlichen Begegnung und dem Zusammenbringen von Menschen. Dies ist durch Corona gerade erschwert, besonders in unseren Ortsgruppen. Wir haben darauf mit einer Vielfalt von Online-Formaten reagiert, von Vorträgen über Andachten bis zu einem Onlinechor.



Werbung für den »Klimachor«

Was kann Erwachsenenbildung zum Klimaschutz beitragen?

Die Erwachsenenbildung der katholischen Kirche ist eine wichtige Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft. Wir sind in einer großen Transformation – das braucht viel Lernen, Umdenken und Fortbilden. Dies ist das Kerngeschäft der Erwachsenenbildung.

Wir sollten uns als Kirchen an den gesellschaftlichen Debatten beteiligen und dabei immer wieder die Perspektive auf die weltweit ausgegrenzten schärfen. Gleichzeitig erfordert diese Transformation in manchen Berufsgruppen besondere Fort- und Weiterbildung. Aber auch innerkirchlich gibt es viel zu lernen: von Inhalten der Klimagerechtigkeit über die spirituelle Ebene bis zu der Frage, wie wir als Kirchen politisch auftreten und ungerechte Strukturen analysieren und kritisieren können. Gerade vor den kommenden Wahlen ist es wichtig, die große Herausforderung der Klimakrise wieder mehr in den Fokus zu rücken. Es gibt viel zu tun – wir hoffen, es gemeinsam anzugehen!

Jule Schrepfer und Georg Sauerwein engagieren sich bei *Christians for Future*, www.christians4future.org

Felix Peter

»Menschen müssen die Bedrohung auch emotional anerkennen«

Fragen an ... Psychologists/Psychotherapists for Future

Wofür engagiert sich Psy4F und warum?

Die Klimakrise ist menschengemacht. Warum sich die Menschheit in diese bedrohliche Lage manövriert hat und weshalb sie da so schwer wieder herausfindet, lässt sich psychologisch erklären. Darüber hinaus sehen wir uns als Psycholog/-innen und Psychotherapeut/-innen in der berufsethischen Verantwortung, Schaden von Menschen abzuwenden und Wohlbefinden aufzubauen. Wir können mit unserer Expertise für Kommunikation, Informationsverarbeitung, menschliches Handeln und psychische Gesundheit dabei unterstützen, ein weiteres Fortschreiten des menschengemachten, gesundheits- und lebensbedrohenden Klimawandels einzudämmen und gleichzeitig die bereits vorhandenen psychischen Auswirkungen der Klimakrise durch präventive psychologische und therapeutische Intervention abzumildern.

Welche konkreten Schritte beim Klimaschutz sind aus Ihrer Sicht am dringendsten?

Aus fachlicher Sicht reicht es nicht aus, allein auf individuelle Verhaltensänderungen zu setzen. Viele Menschen sehen sich aus nachvollziehbaren Gründen dazu gar nicht in der Lage und dieser Weg ist ohnehin viel zu lang. Was es aus unserer Sicht deshalb dringend braucht, sind rasche politische, demokratisch legitimierte Entscheidungen, die sich am wissenschaftlichen Konsens über die notwendigen Treibhausgasreduktionen orientieren. Es braucht schnell eine deutliche Senkung der menschengemachten Treibhausgasausstöße, um zentrale Lebensgrundlagen zu schüt-



zen und menschliches Leben zu retten. Zugleich muss die Zerstörung unseres Ökosystems ein Ende finden. Dabei ist es notwendig, alle Menschen mitzunehmen, weshalb wir bei allen Maßnahmen einen sozialen Ausgleich brauchen. Klimagerechtigkeit im Sinne der Entlastung derer, die am wenigsten für die Klimakrise können, und einer Verpflichtung derjenigen, die zu den Verursachern gehören, ist uns sehr wichtig.

Wo sehen Sie momentan die größte Herausforderung für Psy4F?

Derzeit geht es gar nicht mehr so sehr darum, die Botschaft der Klimakrise zu verbreiten. Die scheint uns bei einer ausreichenden Anzahl an Menschen angekommen zu sein. Was nun vor allem fehlt, ist, dass die Menschen sich ernsthaft mit der Bedrohung auseinandersetzen, dass sie diese Bedrohung auch emotional anerkennen. Die bisherige Handlungsunfähigkeit, ob individuell oder politisch, ist Ausdruck davon, dass die Bedrohung immer noch eher kognitiv-emotional abgewehrt wird und zu viele Menschen sich deshalb viel zu wenig damit beschäftigen, was sie konkret und aktiv tun können. Durch die psychische Verdrängung der Krise können Menschen sich vielleicht kurzfristig besser fühlen. Die Krise bleibt

aber dennoch da und richtet so weiter Schaden an. In der Auflösung der psychischen Abwehr sehen wir deshalb eine der größten Herausforderungen.

Was kann Erwachsenenbildung zum Klimaschutz beitragen?

Erwachsenenbildung ist einer der Schlüssel für den Klimaschutz. In diesem Feld kommen verschiedenste Menschen mit ihren Kompetenzen zusammen und können sich angeleitet oder moderiert über Handlungsmöglichkeiten austauschen, aber auch über ihre Sorgen sprechen, statt sie zu verdrängen. In die Curricula der Erwachsenenbildung könnten Elemente zur Förderung von Resilienz, also psychischer Ressourcen und Kräfte zur Bewältigung von Krisen, aufgenommen werden. In der Literatur wird beispielsweise die Stärkung von Achtsamkeit, Selbstfürsorge, Selbstwirksamkeit oder Sinnerfüllung vorgeschlagen ebenso wie die Entwicklung von Planungs- und Handlungsfähigkeiten. Das kann auch unabhängig von einer konkreten Auseinandersetzung mit der Klimakrise geschehen. Thematische Exkurse zum Klimawandel und seinen Folgen sollten immer mit konkreten Handlungsmöglichkeiten verbunden werden, die einzelne Menschen nicht überfordern. Handlungsoptionen für ein Agieren in der Gruppe halten wir für am vielversprechendsten, sowohl als Beitrag für gesellschaftliche und politische Veränderungen als auch zur Aufrechterhaltung von individuellem Wohlbefinden.

Dr. Felix Peter ist Psychologin und Mitarbeiterin im Presseteam von Psy4F, www.psychologistsforfuture.org.

Astrid Hake, Maria Schell

»Die Kirchen schaffen es nicht, in einem relevanten Umfang zu handeln«

Fragen an ... das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit

Wofür engagiert sich das ÖNK und warum?

Die sich verschärfende Klimakrise macht deutlich, dass wir eine tiefgreifende ökosoziale Transformation brauchen, die die Lebensgrundlage aller schützt und Zivilgesellschaft, Gemeinwohl und Demokratie stärkt. Das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit (ÖNK), ein Bündnis kirchlicher Institutionen und Organisationen, unterstützt dieses Ziel und engagiert sich für eine klimagerechte Zukunft. Schon heute setzen sich die beiden großen Kirchen viel mehr gegen den Klimawandel ein als allgemein bekannt ist. Dies will das Netzwerk ändern und gemeinsam das kirchliche Engagement für Klimagerechtigkeit in Kirche, Politik und Gesellschaft ausweiten. Ökumenisch verbunden stellen wir deshalb unsere Verantwortung für die Schöpfung in den Fokus. Das EKD-Impulspapier »Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben«, die Enzyklika »Laudato si'« von Papst Franziskus und die »Zehn Thesen zum Klimaschutz« der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz geben Orientierung für unser Handeln.

Welche konkreten Schritte beim Klimaschutz sind aus Ihrer Sicht am dringendsten?

Laut Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie ist zur Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 °C entsprechend des Pariser Klimaabkommens von 2015 eine CO₂-Neutralität bis 2035 notwendig. Effektive Hebel für die Politik sind der Ausbau der Erneuerbaren Energien, Umbau der Industrieproduktion, Verkehrswende und die Gebäudesanierung. Die Kirchen können hierzu ebenfalls ihren Beitrag



leisten. Zahlreiche Landeskirchen und Bistümer haben sich Klimaschutzziele gesetzt und Klimaschutzkonzepte entwickelt, die CO₂-Einsparungen in den Bereichen Immobilien, Mobilität und Beschaffung vorsehen. Aber auch jeder Einzelne kann einfache Tipps und Tricks für einen schöpfungsfreundlichen Alltag umsetzen, z. B. Umstieg auf Ökostrom oder auf das Fahrrad. Nicht nur der Klimaschutz ist von großer Dringlichkeit, auch die Unterstützung der bereits heute von der Klimakrise am meisten betroffenen Länder ist geboten, wie es sich in den vielfältigen kirchlichen Partnerschaften im globalen Süden zeigt. Im UN-Klimaabkommen haben sich die Staaten dazu verpflichtet, Maßnahmen zur Klimaanpassung und zur Bewältigung von Klimaschäden zu finanzieren und zu gewährleisten.

Wo sehen Sie momentan die größte Herausforderung für das ÖNK?

Der Klimawandel ist schon lange Thema innerhalb der Kirchen. Der Klimawandel wird schon 1997 in einer ökumenischen Erklärung von EKD und DBK erwähnt. 1998 hat die DBK die ökologische Krise als Zeichen der Zeit bezeichnet und auf den Klimawandel hingewiesen. Trotz dieser schon 20 Jahre andauernden inhaltlichen Beschäftigung schaffen die Kirchen es nicht, in einem systematisch relevanten Umfang zu handeln und den Druck auf die Politik trotz aller Anforderungen so zu erhöhen, dass sie

sich zu ausreichendem Klimaschutz verpflichtet.

Die aktuelle Klimapolitik der Bundesregierung bleibt weiter hinter den Forderungen von Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Kirchen zurück.

Was kann Erwachsenenbildung zum Klimaschutz beitragen?

Für die Bewältigung der Klimakrise mangelt es weniger an technischen Lösungen und Wissen als vielmehr an gesellschaftlichem und politischem Willen. Die Erwachsenenbildung kann hier eine wichtige Rolle spielen und Veränderungsprozesse unterstützen. Die Ausbildung zum Beispiel zu Klimabotschafter/-innen oder Klimaschutzmanager/-innen kann einen Beitrag leisten, das Bewusstsein für die Herausforderungen und Schritte für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Weiterbildungen im Change Management können helfen, in allen Lebensbereichen die Transformation zu gestalten und Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Es fehlen nicht die Kenntnisse, was für eine ökosoziale Transformation erforderlich wäre. Die Schwierigkeiten liegen in der Umsetzung und tatsächlichen Verhaltensänderung.

Manfred Riegger, Tim Zeelen, Julian Dankel, Kerstin Schlögl-Flierl

Professionell Nachhaltigkeit verstehen und gestalten

Masterstudiengang Umweltethik an der Universität Augsburg

84

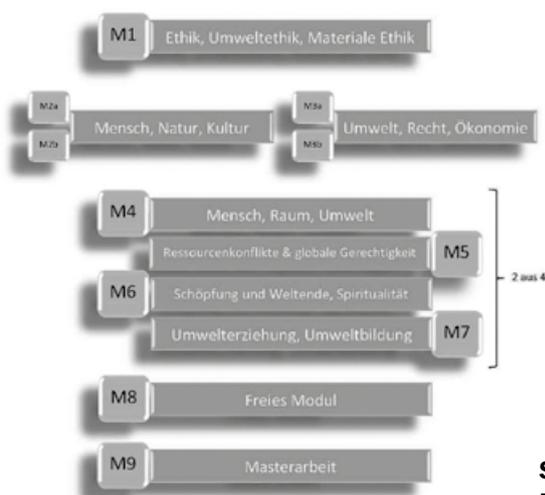
»Verzichten Sie auf Flugreisen, Fleisch und Plastikverpackungen, um das Klima zu retten!« Allgemeiner formuliert: »Reduziert den CO₂-Ausstoß in Selbstverpflichtung durch Änderung eures persönlichen Lebensstils oder der staatlichen Gesetzgebung.« Solche Appelle an einzelne Personen oder Staaten, enthalten eine Moralisierung des Problems, die unzureichend ist, um den Klimawandel zu verstehen und das Klima zu schützen. Die Komplexität des Problems erfordert, die mehrdeutigen Ursache-Wirkungs-Beziehungen ethisch zu reflektieren, und die Erfolgsaussichten spezifischer Handlungsstrategien der unterschiedlichen Instanzen (Akteur/-innen) der Gesellschaft(en) in den Blick zu nehmen. Handlungen müssen sich beispielsweise ökonomisch rechnen, denn überschuldete Unternehmen oder Haushalte werden kaum weiter agieren können; Politiker/-innen wollen wiedergewählt werden; Vorschriften müssen rechtlich angemessen und verhältnismäßig erfolgen; Handlungsänderungen

sollten wirkungsvoll sein, ohne durch Nebenwirkungen den Erfolg einzubüßen; in Bildungsbereichen muss das Problem erklärt und mögliche Auswege aufgezeigt werden; und nicht zuletzt sollten kirchliche Positionen verstanden und differenziert reflektiert werden (z. B. das Lehrschreiben »Laudato si'« von Papst Franziskus).

Der Komplexität der Thematik entsprechend, ist der Masterstudiengang Umweltethik interdisziplinär aufgebaut: Beteiligt sind sowohl Ethiker/-innen, Ökonom/-innen sowie Jurist/-innen und Politikwissenschaftlicher/-innen, (Human-)Geograph/-innen und Pädagog/-innen, die den Studiengang inhaltlich verantworten. Vertreten sind damit unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen aus sechs Fakultäten der Universität Augsburg. Die Studierenden bringen unterschiedlichste Bachelorabschlüsse mit, um den bundesweit einzigartigen viersemestrigen Vollzeitstudiengang Umweltethik anzutreten,

in welchem ein umfassend verstandenes Nachhaltigkeitskonzept (neben ökologischer, ökonomischer, sozialer Dimension auch die kulturelle) umgesetzt wird. Deshalb wird Wissen über grundlegende, umfangreiche, übergreifende und aufeinander abgestimmte kulturelle Transformationen zu dieser Thematik erworben – Veränderungen, Umwandlungen, die alle relevanten Ebenen des individuellen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens durchdringen. Die Studierenden können nach eigenen Interessen Schwerpunkte setzen, und unter strukturierter Begleitung praxisbezogener Masterarbeiten das erworbene Wissen erproben. Beruflich sind die Absolvent/-innen von der Politikberatung und Umweltbildung über umweltbezogene Aufgaben in Verbänden und Verwaltungen bis hin zur Entwicklungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Unternehmen tätig. Mit diesem Abschluss wird man Profi in Sachen Umweltethik, denn durch Professionalisierung (= strukturierte Bildung im Studiengang an der Universität) und erworbenen Handlungsstrategien der Professionalität (z. B. Umweltbildung, -beratung) erhält man Zugang zu einer Profession, um die Welt lebenswerter zu gestalten.

Weitere Infos: www.uni-augsburg.de/de/fakultaet/kthf/studium/masterumweltethik



Studienaufbau in Modulen und Inhalten

Prof. Dr. Manfred Riegger ist Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts und Religionspädagogik der Universität Augsburg. Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl ist Lehrstuhlinhaberin für Moralthologie, Tim Zeelen dort wissenschaftlicher Mitarbeiter und Julian Dankel wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte (Mittlere und Neue), ebenfalls an der Universität Augsburg.

Reinhard Griep

Klimakrise und Nachhaltigkeit verbinden Kopf, Herz und Hand

Jugendakademie Walberberg stellt Umweltschutz in den Mittelpunkt

Die Klimakrise ist spätestens durch die Fridays for Future-Bewegung in den gesellschaftlichen und politischen Mittelpunkt gerückt. Bildungsprojekte der Jugendakademie Walberberg informieren über die Ursachen und Folgen und geben Raum für die Auseinandersetzung mit geeigneten Handlungsoptionen – privat wie politisch. Die Jugendakademie Walberberg (JAW) ist seit vielen Jahren bestrebt, das Thema Nachhaltigkeit sowohl institutionell als auch im Bildungsbereich umzusetzen.

Im Oktober 2018 hat sie erfolgreich das kirchliche Umweltmanagementsystem »Der Grüne Hahn« eingeführt. Mit dem Leitbild der nachhaltigen Bildungsstätte möchte sie dazu animieren, in allen Lebens- und Arbeitsbereichen



unsere natürlichen Ressourcen dauerhaft zu bewahren. Auf verschiedenen Handlungsebenen (z.B. Energie, Mobilität, Ernährung, Kommunikation) geht sie Schritte zu einer nachhaltigen Bildungsstätte und will damit einen wichtigen Beitrag zu mehr Schöpfungsverantwortung leisten.

Konkret wurden in einer Umwelterklärung (siehe www.jugendakademie.de) Umweltziele vereinbart, deren Umsetzung zu substanzieller und nachweislicher Reduzierung von CO₂-Emissionen führen.

Das Thema »Klimakrise und Nachhaltigkeit« findet auf verschiedenen Ebenen Eingang in die Konzepte, Bildungsformate, Selbstdarstellung und bauliche Ausgestaltung des Hauses: Verschiedene nationale und internationale Bildungsformate zum Thema richten sich an Jugendliche, Familien oder Multiplikator/-innen.

Im Haus gibt es eine Reihe von Exponaten, Materialien und digitale Angebote, die den Gästen das Thema und seine Verankerung im Haus veranschaulichen: Lernen im Vorübergehen.

Baulich versucht die JAW nachhaltig, d.h. ökologisch und ressourcenschonend, Projekte zu planen und umzusetzen: Im Außenbereich werden Upcycling-Produkte oder Gebraucht-

85



Selbstgemachte Upcycling-Produkte



Nachdenkliche Resultate der Klimaseminare

möbel verwandt, der Energiebereich setzt auf Photovoltaik (Strom und Wärme) und im Bereich Renovierung und Bau wird auf ökologische Materialien geachtet.

86

Lernen zum Thema

Im dreitägigen Seminar *Ausbildung zum/zur Klimabotschafter/-in* in Kooperation mit Schulen informieren sich Schüler/-innen über die Ursachen und Folgen der Klimakrise. Zentral ist dabei die Entdeckung und Entwicklung der eigenen Handlungsfähigkeit, d. h. dass die Jugendlichen exemplarisch verschiedene Themenaspekte bearbeiten, Projekte zu Nachhaltigkeitsthemen entwickeln und in ihrem Nahbereich (Schule, Stadtteil) umsetzen. Dabei fungieren sie in ihrem Umfeld auch als Multiplikator/-innen, indem sie über den Hintergrund und die Ziele des Projekts informieren und sich für Veränderungsprozesse einsetzen. Beispiel konkret: Einige Schüler/-innen setzen sich besonders mit dem Zusammenhang von Lebensmittelproduktion, Ernährung und Klimakrise auseinander und bereiten ein Projekt vor, in dem sie die Angebote des schulischen Kiosks unter Nachhaltigkeitskriterien verändern wollen. Idealerweise sind sie in einer Umweltgruppe der Schule integriert und werden von einer

Lehrperson unterstützt.

Nebenbei verbindet dieser Prozess sehr gut »Demokratielernen« mit dem Thema Nachhaltigkeit: Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Schüler/-innen sich gesellschaftlich mehr engagieren und lernen, zu organisieren, ein Thema aufzubereiten, Projektplanungen und Aktionen durchzuführen und politische Entscheidungsprozesse mit zu gestalten.

Ergänzt wird dieses Angebot durch zweitägige Austausch- und Vertiefungsseminare, an denen interessierte Schüler/-innen verschiedener Schulen teilnehmen, die zuvor schon ein »Klimabotschafter-Seminar« besucht haben. Aktuell wird an einem Blog gearbeitet, der es ermöglicht, dass die Projektbeteiligten ihre Ideen, Projekte, Materialien und Tipps digital austauschen können.

Fortbildungen für Referent/-innen, die die Kurse für die Schüler/-innen unterstützen, dienen der Qualitätssicherung. Geplant sind zudem Fortbildungen für Lehrer/-innen, u. a. um der Frage nachzugehen, welche Rahmenbedingungen geeignet sind, um den Schüler/-innen (Klimabotschafter/-innen) den nötigen Handlungsspielraum an der jeweiligen Schule zu geben, und wie das Thema Eingang in das Schulkonzept finden kann.

Familienfreizeiten statt internationaler Gruppen und Jugendferienprojekte

Im Sommer 2020 haben sich die Formate und Zielgruppen coronabedingt verändert. Der Titel »Prima Klima?!« der drei sechstägigen Familienseminare war bewusst mehrdeutig gewählt: Wie wirkt sich »Corona« auf das Familienklima aus und was bedeutet die Klimakrise? Wie wollen oder müssen wir leben? Dass Thema Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt einer Familienfreizeit zu stellen, hat sich als überaus passend herausgestellt. Neben den Erwachsenen sind es oftmals die Kinder, die sich für dieses Thema interessieren: Viele beschäftigt das Thema Klimawandel mehr als es die Erwachsenen wahrnehmen. Hinzu kommt, dass das Thema eine Fülle an verschiedenen thematischen, kreativen und methodischen Zugängen ermöglicht und damit alle Altersgruppen anspricht. So gab es neben inhaltlichen Inputs zu den Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels die Möglichkeit, die eigene Lebensweise kritisch in den Blick zu nehmen (ökologischer Fußabdruck), das eigene Verhalten im Bereich Nachhaltigkeit zu bewerten und neue Handlungsfelder und Engagementformen zu entdecken. Kreative Workshops, in denen generationsübergreifend Alternativen ausprobiert und entdeckt wurden, rundeten das Programm ab (Insektenhotels bauen, Kräuterwanderung mit Verköstigung, Bau von Upcycling-Produkten, Waldzustandsbesichtigung mit einem Förster, Naturerfahrungsübungen, Naturfarben herstellen). Gemeinsame und getrennte Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ermöglichten ein gutes Kennenlernen und kamen allen Generationen entgegen.

Auf dem Weg zur nachhaltigen Bildungsstätte

Mitarbeitenden in Bildungshäusern bietet die jährliche Tagung »Auf dem Weg zur nachhaltigen Bildungsstätte« Möglichkeiten zur Information und

zum Austausch. Dabei variieren die Schwerpunktthemen. Mal geht es um Energiesparen oder verschiedene Zertifizierungsformen, mal stehen (vegetarische) Gästerversorgung oder nachhaltige Mobilität im Vordergrund. Eine internationale hybride Fachtagung unter dem Titel »Jung – mobil – nachhaltig!? Jugendmobilität in Zeiten von Corona und Klimanotstand« ist am 10./11. Mai 2021 in der JAW zusammen mit JUGEND für Europa und Germanwatch geplant.

Im internationalen Bereich findet das Thema unter dem Titel »back to nature« Eingang in bilaterale Jugendbegegnungen. Auch hier lebt das Thema insbesondere davon, dass es vielfältige Themenaspekte gibt, die methodisch abwechslungsreich bearbeitet werden können (Diskussionen, Exkursionen, Recherche in der Stadt, Ländervergleiche, etwas gemeinsam bauen und gestalten ...), so dass auch gut nichtsprachliche Anteile zum Tragen kommen. Zudem hat die Jugendakademie eine Kooperationsvereinbarung, die die (internationale) Anreise zur JAW mit öffentlichen Verkehrsmitteln fördert.

Klimakrise und nachhaltiges Handeln als Querschnittsthema soll in allen Bildungsangeboten Beachtung finden. Das beginnt mit den Erstkontakten zu unseren Gästen und Kooperationspartnern: Informationen zum Essen, zur (öffentlichen) Anreise und zum Müllkonzept. Aber auch wenn ein anderes Thema im Vordergrund steht, kann eine Einheit z. B. zum Thema Plastikverbrauch oder Veggie Day Eingang in die Seminarwoche finden oder die FÖJler/-innen berichten über ihre Arbeit und Motivation.

Dazu kann auch ein ökologischer Hausrundgang gehören, den Mitarbeitende der JAW anbieten oder der selbst anhand einer Broschüre durchgeführt werden kann.

Das Haus selbst bietet eine Reihe von Anschauungsobjekten zum Thema, die konzeptionell als »Lernen im Vorübergehen« beschrieben werden können:

Verschiedene Exponate zum Thema Upcycling, das Rennrad als aktive Auf-



Insektenhäuser als anschaulicher Beitrag zum Umweltschutz

ladestation für das Handy, eine Recyclingstation für alte Handys, Anzeige zur Stromproduktion der Solaranlagen, Informationen zur Wirksamkeit der Biomasseheizung, ein Bücher- und Zeitschriftenstand sowie die Webseite www.jugendakademie-for-future.de auf einem Touchscreen-Monitor mit Informationen zu allen Vorhaben, die in der JAW umgesetzt werden (sollen), Umwelttipps, Quiz und weitergehenden Infos.

Resümee

»Klimakrise und Nachhaltigkeit« ist ein zentrales existenzielles Thema, das uns alle aktuell und zukünftig beschäftigt und das viele Verbindungen zu anderen Themen – global und lokal – aufweist: z. B. Flucht und Migration, Ernährung und Landwirtschaft, Wachstum und alternative Wirtschaftsformen, (alternative) Energien, Mobilität, Biodiversität u. a. m.

Bildungsangebote sind grundsätzlich für alle Zielgruppen interessant, besonders für Kinder und Jugendliche: sie sind demografisch besonders betroffen (s. Fridays for Future-Bewegung) und profitieren von vielfältigen Themen, lebendigen Methoden und aktiven Handlungsmöglichkeiten im eigenen Lebensalltag.

Themen- und Methodenvielfalt (kreativ, spirituell, politisch, persönlich, handlungsorientiert, kommunikativ) korreliert mit einer engen Verbindung zum eigenen Lebensbereich (lokal) und dem gesamtgesellschaftlichen Problem bzw. den globalen Lösungswegen. Hier liegen viele Möglichkeiten politischen Handelns, indem Aktionsformen zu unterschiedlichen Themen aufgezeigt und demokratisches und kommunales (Projekt)handeln ausprobiert werden können.

Bildungshäuser bieten Anschauungsmöglichkeiten durch Darstellung ihrer Projekte zu unterschiedlichen Themen (Energie, Mobilität, Ernährung, Beschaffung etc.) und können so konkrete Anregungen für den eigenen Lebensbereich geben.

Weitere Infos: www.jugendakademie.de

Reinhard Griep ist Leiter und Geschäftsführer der Jugendakademie Walberberg.

Praxishilfen und Publikationen

Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen von 2015 ist ein ehrgeiziges Vorhaben. Die Broschüre **5 Jahre Agenda 2030** des Global Policy Forums zieht eine Zwischenbilanz zum Stand der Sustainable Development Goals. Zwar haben viele Länder die Agenda 2030 in nationale Nachhaltigkeitsstrategien übersetzt, doch in weiten Teilen der Welt nimmt die soziale Ungleichheit zu, Umweltzerstörung und Klimawandel schreiten voran. Wo steht die Welt bei der Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele? Wie hat sich die die Nachhaltigkeitsagenda in Deutschland entwickelt? Der Be-



richt von 2020 kann als pdf und als Printversion bezogen werden: (<https://archive.globalpolicy.org/component/content/article/265-policy-papers-archives/53260-agenda-2030-wo-steht-die-welt.html>).

Der Praxisleitfaden **ABC für BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der außerschulischen Bildungsarbeit** des Gütesiegelverbund Weiterbildung e.V. stellt die Grund-

sätze und die 17 Nachhaltigkeitsziele der BNE vor und erarbeitet daraus Grundsätze für Lernprozesse und Bildungsarbeit.



Viele Hinweise und Tipps sind im **wb-web** des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung nachzulesen, das ein eigenes Dossier zum Thema veröffentlicht hat (<https://wb-web.de/dossiers/nachhaltigkeit.html>). Zu dem Dossier gehörten auch verschiedene, aktuelle Texte zum Thema, wie etwa über das globale Lernen in der Erwachsenenbildung (Zusammenfassung einer Fachtagung von 2019), eine »Literaturanalyse: Nachhaltigkeit und Globalisierung als Herausforderungen« oder »Gamification als Motivator für Nachhaltigkeit«.

Der Verein niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB) war 2018 Initiator des Pilotprojektes »Bildungseinrichtungen nachhaltig aufstellen«. In Kooperation mit anderen Bildungsorganisationen wurde eine Broschüre als Handreichung entwickelt: **Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Bildungsauftrag für die Erwachsenenbildung**. In den Kapiteln geht es um »Nach-



haltige Gebäudebewirtschaftung und Büroorganisation«, »Transformative Bildung«, »Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement« und »Nachhaltige Organisationsentwicklung« (www.vnb.de/bildungseinrichtungen-nachhaltig-aufstellen).

Wie können die Themen Wirtschaft, Wachstum und Postwachstum in Umweltbildung und BNE stärker aufgegriffen und mit Angeboten zu suffizienten Lebensstilen verknüpft werden? Ansätze hierzu wurden in einem aktuellen Projekt der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) erarbeitet, die nun in der Arbeitshilfe **Suffizienz und Postwachstum. Bildungsinhalte, -methoden und -formate für den Einsatz in Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)** veröffentlicht wurden. Die Handreichung stellt Hintergrundwissen, Methodendiskussionen und Veranstaltungsideen zum Themenbereich zusammen. Durch die Auswahl der Themenfokusse »Ernährung und Landwirtschaft« und »Konsum und Ressourcen« werden besonders auch Bildungsakteur/-innen im ländlichen Raum angesprochen (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. Band 30, 85 S., 2020, www.umweltbildung.de/268.html).

Die katholische Kirche haben sich besonders seit der Veröffentlichung päpstlichen »Enzyklika Laudato si'«



Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag

Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen

mit dem Klimaschutz beschäftigt. Die Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz 2018 hat Handlungsempfehlungen entwickelt, die als Arbeitshilfe **Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag** (Arbeitshilfen Nr. 301, kostenlos als download www.dbk-shop.de/de/schoepfungsverantwortung-kirchlicher-auftrag.html) vorliegt und zehn konkrete Empfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die Praxis in den Bistümern enthält. Die Schriften berühren Angelegenheiten der Pastoral, des diözesanen Verwaltungshandelns und des gesellschaftspolitischen Engagements.

Der Text **Zehn Thesen zum Klimaschutz** wurde von der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen erarbeitet und vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz im Januar 2019 verabschiedet. Ausgehend von einer Darstellung der Notwendigkeit des Klimaschutzes auch aus sozialetischer Perspektive werden auf Grundlage von ökonomischen, natur- und rechtswissenschaftlichen Überlegungen Empfehlungen mit konkreten Umsetzungsschritten zum Klimaschutz dargelegt (www.dbk-shop.de/de/zehn-thesen-klimaschutz-eindiskussionsbeitrag.html).

Zuständig für die Umsetzung sind die **Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen**, die sich in einer eigenen Arbeitsgemeinschaft (AGU) zusammengeschlossen haben. Über ihre Homepage (www.kath-umweltbeauftragte.de) können entsprechende Kontaktpersonen recherchiert werden. Die **Klimaschutzkonzepte der (Erz-)Bistümer** in Deutschland sind unter www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de/infos/konzepte übersichtlich aufgelistet.

Das Projekt **Glaube und Klima** des Zentrums für Kirchenentwicklung an der Universität Zürich beleuchtet verschiedene Aspekte des Umgangs von Christ/-innen mit der Klimakrise. Im Rahmen einer daraus entstandenen Podcastreihe macht sich Theologiestudent Tobias auf die Suche nach Antworten auf diese Fragen und holt sich dabei Unterstützung von Menschen aus verschiedenen Kirchen, unterschiedlichen theologischen Disziplinen und der Politik (<https://player.fm/series/glaube-und-klima-podcast>). Viele Praxistipps, Links und Materialien finden sich auf der Homepage **Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung** e. V., www.umweltbildung.de – auch aus dem Bereich der Erwachsenenbildung.

Fachliteratur

Drei Trockenjahre in Folge haben in Deutschland Waldschäden bislang nicht gekanntes Ausmaßes sichtbar werden lassen. Davon sind besonders Fichten, Kiefern und nicht heimische Baumarten, vereinzelt auch Eichen und Buchen betroffen. Die Neuerscheinung **Der Holzweg: Wald im Widerstreit der Interessen** (Hrsg. Hans D. Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser) geht auf die Ursachen dieser Entwicklungen ein, die nicht nur im Klimawandel liegen, sondern auch im Umgang mit den Wäldern seit 200 Jahren. Die bisher vorwiegend vom Holzerlös abhängigen Erfolgsbilanzen der Forstbetriebe haben sich als falsch erwiesen. Mit diesem Buch wird besorgten und kritischen Stimmen zur Situation des Waldes in Deutschland Raum gegeben. 36 Autor/-innen legen ihre Einsichten und praktischen Erfahrungen dar – als Kritik an verfehlten Forstpraktiken, als Weckruf an die Zivilgesellschaft und als dringender Appell an die Politik, die längst überfällige ökologische Waldwende einzuleiten: Vor allem der öffentliche Wald muss mit der ihm gesetzlich auferlegten Vorbildfunktion der Daseinsvorsorge



Hans D. Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser (Hrsg.)

Der Holzweg

Wald im Widerstreit
der Interessen

oekom

streit der Interessen (480 S., 39 Euro, oekom verlag, München 2021, herausgegeben von Hans Dieter Knapp, Siegfried Klaus und Lutz Fähser) geht auf die Ursachen dieser Entwicklungen ein, die nicht nur im Klimawandel liegen, sondern auch im Umgang mit den Wäldern seit 200 Jahren. Die bisher vorwiegend vom Holzerlös abhängigen Erfolgsbilanzen der Forstbetriebe haben sich als falsch erwiesen. Mit diesem Buch wird besorgten und kritischen Stimmen zur Situation des Waldes in Deutschland Raum gegeben. 36 Autor/-innen legen ihre Einsichten und praktischen Erfahrungen dar – als Kritik an verfehlten Forstpraktiken, als Weckruf an die Zivilgesellschaft und als dringender Appell an die Politik, die längst überfällige ökologische Waldwende einzuleiten: Vor allem der öffentliche Wald muss mit der ihm gesetzlich auferlegten Vorbildfunktion der Daseinsvorsorge



Natur und Menschen dienen.

Das Buch **Keine Angst vorm Verzicht: Ein Plädoyer für die wichtigste Kulturtechnik des 21. Jahrhunderts** beschäftigt sich mit einer vordergründig unangenehmen Seite eines geforderten gesellschaftlichen Wandels: Verzicht ist in etwa so beliebt, wie Zahnschmerzen zu haben. Klimaschutz, Schonung von Umwelt und Ressourcen, Zusammenhalt der Gesellschaft, gute Gesundheitspolitik: Für all diese Ziele bietet sich Verzicht als eines der

wirkungsvollsten Instrumente an – oft sogar als das einzige. Autor Ulrich Wegst hat sich die wichtigsten Themenfelder angesehen und seine These lautet: Verzicht wird zur wichtigsten Kulturtechnik des 21. Jahrhunderts. Wie aber soll das gehen? Zumal in einer Demokratie? Wegsts Antwort ist ein klares »Ja«. An zahlreichen Beispielen belegt er, dass wir auch jetzt schon manchen Verzicht üben. In der Praxis stellt sich schnell Gewöhnung ein. Was anfangs als Verzicht wahrgenommen wurde, fällt später gar nicht mehr auf. Das stimmt versöhnlich: Alles halb so schlimm, sobald man einmal damit begonnen hat (200 S., 18 Euro, BÜCHNER-Verlag, Marburg 2021).

Zu den vielen Neuerscheinungen zum Thema gehört auch das Buch **Stadt, Land, Klima: Warum wir nur mit einem urbanen Leben die Erde retten**. Der Autor Gernot Wagner blickt besonders auf das Leben in den Städten, in denen nach seiner Diagnose viel Potenzial für eine Lösung der Probleme liegt. Zwischen modernster Technologie und Fahrrad, Kreativität und Bodenständigkeit, Effizienz und Resilienz können wir ein neues Klimakapitel aufschlagen. Der Klimaökonom fordert ein Umdenken im großen Stil, um politische Weichen neu zu stellen, Anreize zu schaffen und Wirtschaftsströme umzulenken. Wissenschaftlich fundiert und leichtfüßig weist dieses Buch den Weg vom Klimaschmutz zu Klimaschutz (200 S., 22 Euro, Brandstätter Verlag, Wien 2021).



Erwachsenenbildung

Das Buch **Qualitätsoffensive – Teilhabe von erwachsenen Menschen mit schwerer Behinderung. Grundlagen für die Arbeit in Praxis, Aus- und Weiterbildung** von Wolfgang Lamers, Oliver Musenberg, Teresa Sansour (Hg.) beschäftigt sich mit dem auch in der Erwachsenenbildung langsam aufkommenden Thema der Inklusion (293 Seiten, 39,90 Euro, wbv, Bielefeld 2021). Wenn das Thema »Bildung für Menschen mit Behinderung« diskutiert wird, stehen häufig Schule und Berufsausbildung im Fokus. Dagegen gibt es kaum Beiträge zur Bildungsarbeit mit erwachsenen Menschen, die eine schwere Behinderung haben. Das Buch ist ein praxisorientiertes Lehrwerk, das Grundlagenwissen und Orientierungshilfen für die bildungspädagogische Unterstützung dieser Personengruppe vermittelt. Pädagogische Fachkräfte mit Schwerpunkt Behindertenarbeit finden hier Ansätze und Ideen, mit denen sie Erwachsenen mit schwerer Behinderung die Teilhabe an Arbeit und Bildung ermöglichen können. Die Gestaltung von Arbeits- und Bildungsangeboten wird in Fallbeispielen vorgestellt, die die zentralen Themen der Behindertenpädagogik wie Selbstbestimmung, Personenzentrierung, Kommunikation, Inklusion und Sozialraumorientierung berücksichtigen. Es erscheint in Kooperation mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. Ergänzende Texte, Videos und Materialien können auf der Website <https://qualitaetsoffensive-teilhabe.de/> kostenfrei abgerufen werden.

Ein Top-Thema gerade in der Corona-Zeit ist die Digitalisierung. Gaby Filzmoser greift dies in ihrem aktuellen Buch **Bildungshäuser im digitalen Wandel. Entwicklungspotenziale für das Bildungsmanagement** auf (254 S., 49,90 Euro, wbv, Bielefeld 2021, Digitale Ausgabe kostenfrei in der wbv Open Library). Gegenstand ihrer Untersuchungen sind Bildungshäuser in Österreich. Digitaler Wandel bedeutet eine neue Ausrichtung des Angebots: weg vom gewohnten Bildungsprodukt hin zu den individuellen Bildungsbedürfnissen

der Lernenden. Dieser Transformationsprozess wird in Einrichtungen der Erwachsenenbildung maßgeblich auf der Leitungsebene gestaltet. Auf Basis von qualitativen Interviews und Seminaren entwickelt und evaluiert die Autorin ein Modell des digital-medialen Habitus der Bildungsmanager/-innen. Die Analyse bietet Führungspersonal in Bildungseinrichtungen zahlreiche Möglichkeiten zur Reflexion medialer Praxis und Einstellungen und richtet sich insbesondere an diejenigen, die die Digitalisierung in der Erwachsenenbildung begleiten und umsetzen.

Was bewegt politische Jugend- und Erwachsenenbildner/-innen? Dieser Frage geht der Band **Positionen der politischen Bildung 3: Interviews zur außerschulischen Jugend- und zur Erwachsenenbildung**, herausgegeben von Klaus-Peter Hufer, Tonio Oeftering und Julia Oppermann nach. Vor welchen Herausforderungen stehen sie und mit welchen Bildungsangeboten reagieren sie darauf? Professionelle Akteure geben Antworten auf diese und andere Fragen. Sie vermitteln Einblicke in ihren beruflichen Alltag und geben Auskunft, wie sie junge und ältere Menschen dazu motivieren, Veranstaltungen der politischen Bildung zu nutzen. Zu den Autor/-innen, die ein persönliches Statement abgeben, gehört übrigens auch der verantwortliche Redakteur der Erwachsenenbildung, Dr. Michael Sommer (272 S., 22,90 Euro, Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main, 2021).





Neues auf Epale

Man hat sich mittlerweile daran gewöhnt, dass alles mögliche »for future« sein möchte

und sollte – eine Liste findet sich etwa hier: <https://wiki.fridaysforfuture.is>. Auf Epale spricht sich Jana Ahlers für eine ganz neue Variante, nämlich »Adults for Future«. »So sehr man auch das revolutionäre Potenzial der Jugend bewundern mag – letztlich kommt es auf die Erwachsenen an, die aktuell die wichtigsten Verbraucher/-innen und Entscheidungsträger/-innen sind«, schreibt sie in dem Blog (<https://epale.ec.europa.eu/de/blog/adults-future>). Die Autorin ist selbst Klimaaktivistin und arbeitet als Policy-Assistentin beim Europäischen Verband für Erwachsenenbildung EAEA. Um das zu erreichen, muss umgedacht und neu gelernt werden – fordert sie. Es muss ein Jahrzehnt der non-formalen Erwachsenenbildung beginnen, um tatsächlich den Herausforderungen gerecht zu werden. Im Sinne des von der EU angestrebten Green Deals und eines ganzheitlichen und gerechten Übergangs reiche eine Ausstattung der Arbeitnehmer/-innen mit grünen Fertigkeiten nicht aus.

Reformkraft Erwachsenenbildung

»Nachhaltige Lese- und Schreibfertigkeiten, Umweltkompetenzen, die Anpassung an sich ändernde Umweltbedingungen im persönlichen Leben und die Entwicklung von Instrumenten zum Umgang mit der Unsicherheit der Zukunft sind Beispiele für Einstellungen, Fertigkeiten und Kenntnisse, die für die Schaffung einer von nachhaltigem Denken und Handeln geprägten Gesellschaft erforderlich sind« gehören ebenso dazu. Benachteiligte müssen dabei ebenso im Blick behalten werden. Sie spricht von »Lebenskompetenzen« und von Erwachsenenbildner/-innen, die als Reformkräfte Motor dieses Prozesses sein sollen.

Eine umfangreiche Ressource zu dem Thema bietet die Epale-Publikation »Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Förderung von Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit« (https://epale.ec.europa.eu/sites/default/files/epale_2020_publikation_de_1.pdf), die Epale Österreich herausgegeben hat. Sie bezieht sich auf die sechste Themenkonferenz von Epale, die zum Thema Klima und Umweltschutz online im Juni 2020 abgehalten wurde. Zu Wort kommen Projektberichte sowie weitere Ansätze aus der Umweltbildung.

Da Epale in jedem europäischen Land vertreten ist und viele Beiträge auch in unterschiedliche Sprachen übersetzt werden, lässt sich auf der Plattform so einiges erfahren, was in anderen Ländern los ist.

Linda Juntunen berichtet in einem Blog über »Nachhaltige Erwachsenenbildung in Finnland« (<https://epale.ec.europa.eu/de/blog/kestaeavaenkehityksen-aikuiskasvatusta>):

Die Ziele einer Bildung für Nachhaltigkeit werden in dem nördlichen Land in kommunalen Volkshochschulen, Weiterbildungseinrichtungen, offenen Universitäten, Zentren für Wirtschaftliche Entwicklung, Verkehr und Umwelt sowie in Schulungen von Recyclinghöfen und Naturschulen vermittelt.

So hilft beispielsweise das Informationspaket namens »Kestävä arki« (nachhaltiger Alltag) Erwachsenen dabei, kleine Veränderungen im Alltag vorzunehmen, die sich positiv auf die Umwelt auswirken.

Das Anliegen des finnischen Bildungszentrums Visio, das vom Ökologischen Kulturverband betrieben wird, ist es z. B., vor allem die nachhaltige Entwicklung durch Erwachsenenbildung zu fördern, indem Eigeninitiativen der Teilnehmer/-innen unterstützt werden. Epale hat zum Thema Klimawandel eine Online-Diskussion angestoßen. Sechs Stunden war das Zeitfenster geöffnet und 274 Diskutant/-innen haben sich beteiligt <https://epale.ec.europa.eu/en/discussions/epale-discussion-how-contribute-environmental-awareness-field-adult-learning?page=1>). Man sieht: Die Erwachsenenbildung ist engagiert!

EU-Projekt zum Thema

2012 haben sich Kirchen in Deutschland, Schweden, Lettland, der Slowakei und Dänemark zu Themen der Nachhaltigkeit zusammengeschlossen. Im Rahmen von Erasmus+ haben diese Partner 2015-2017 in dem Projekt: **Bildung für nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gebieten in der Slowakei, Lettland, Deutschland, Schweden und Dänemark** zusammengearbeitet. Ziel des Projektes war es, pädagogische Materialien zu produzieren, die relevante Zielgruppen in ländlichen Gebieten zu verschiedenen Themen der Nachhaltigkeit bilden. Zu ihnen gehören z. B. Migrant/-innen und ältere Menschen, die in dünn besiedelten Gebieten leben.

Die pädagogischen Materialien umfassen thematische Inhalte und Testmaterialien zu folgenden Themen: 1. Nahrungsmittelanbau in Bioqualität in Gemeinschaftsgärten und Familienbetrieben, 2. kontrollierte Energie – smarterer Energieverbrauch, 3. erneuerbare Energien in Kirchen und kirchlichen Gebäuden, 4. in Wald und Landschaft – produziert von der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt als deutscher Partner des Projekts.

Das auch auf Deutsch erhältliche Material kann man am besten über Epale herunterladen: <https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplu-project-details/#project/2015-1-SK01-KA204-008958>.

Michael Sommer

Education for sustainable development in rural areas in Slovakia, Latvia, Denmark, Sweden and Germany

In Wald und Flur -

Kreative und nachhaltige Nutzung von Naturräumen



Cover photo: S.Kröber

Autoren: Silvia Beiche, Sven Kröber and Christian Kaiser
Projektpartner: Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.

Projekt Bildung für nachhaltige Entwicklung in ländlichen Regionen

Rezensionen

Umweltethik

Markus Vogt

Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen

Freiburg im Breisgau (Herder 2021, 782 S., 48 Euro)



92

Als Umweltexperte hat sich der Sozialethiker Markus Vogt über die akademische Theologie hinaus einen Namen gemacht. Seine Arbeiten haben maßgeblich dazu beigetragen, Nachhaltigkeit als theologisch-ethischen Leitbegriff zu etablieren. Mit seinem jüngsten Werk knüpft er an den 2009 erschienenen Band »Prinzip Nachhaltigkeit« an und stellt gewissermaßen ein Systemupdate für die christliche Umweltethik bereit.

Ogleich Vogt betont, das Feld der Umweltethik nicht vollständig abdecken zu wollen, lassen Umfang und Aufbau des Buches erkennen, dass er bemüht ist, das Thema möglichst umfassend zu behandeln. Die 4 Hauptteile folgen grob dem Dreischritt »sehen – urteilen – handeln«. Zunächst werden methodische, empirische und gesellschaftstheoretische Grundfragen vorgestellt und danach in getrennten Kapiteln theologi-

sche und ethische Zugänge diskutiert. Ein letzter Teil bespricht ausgewählte Handlungsfelder, darunter die Sustainable Development Goals (SDG), Konsumethik und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Wer mit dem aktuellen Forschungsstand und den wissenschaftlichen Grundlagen nicht vertraut ist, findet in Vogt einen fachkundigen und geduldi- gen Begleiter. Ursachen, Auswirkungen und Folgen der gegenwärtigen Umweltkrisen werden ebenso übersichtlich erläutert wie deren akademische Reflexion. Es wirkt fast, als rechne Vogt bei seinen Leser/-innen mit jenem »katholischen Verspätungsfaktor«, den er dem päpstlichen Lehramt attestiert: »Angesichts der Dringlichkeit der Thematik, die im Hinblick auf ihre existentielle Bedeutung unübersehbar religiöse Dimensionen erschließt, ist es nicht erklärungsbedürftig, warum sich die katholische Kirche dazu äußert, sondern vielmehr, warum sie es erst 2015 tat« (S. 240). Selbst diese späte Äußerung, die Enzyklika »Laudato si'«, hat nach Ansicht des Autors allerdings kaum etwas bewegt:

»Ob es der katholischen Kirche noch gelingt, eine originäre, global wirksame Kompetenz im Bereich der Schöpfungsverantwortung aufzubauen, hängt davon ab, ob aus der Enzyklika auch institutionelle Konsequenzen gezogen werden [...]. In den ersten fünf Jahren nach der Veröffentlichung von Laudato si' waren keine solchen zu erkennen« (S. 241).

Der umweltethischen Bedeutung der Enzyklika entsprechend widmet Vogt ihr mehr Raum als allen anderen kirchlichen Stellungnahmen zusammen. Auch wer den Text nicht kennt, kann sich so ein gutes Bild von Inhalt und Kontext des Schreibens machen – für einschlägige Veranstaltungen in der konfessionellen Bildungsarbeit durchaus hilfreich.

Immer wieder setzt sich der Autor mit der Rolle des Menschen auseinander, dem in der Tradition der Aufklärung eine Sonderstellung im Kosmos zukommt. Einerseits will Vogt den Menschen nicht aus der Verantwortung entlassen, andererseits bemüht er sich

im »Streben nach einem neuen Bund zwischen Mensch und Umwelt« (S. 22) um eine »Wiederentdeckung der Welt als Mitkreatur« (S. 466). Das damit verbundene Hinterfragen des eigenen geistesgeschichtlichen Erbes findet sich in den Abschnitten über das »Anthropozän« und den philosophischen Anthropozentrismus ebenso wie im Blick auf die biblische Schöpfungstheologie und kirchliche Äußerungen. Naturwissenschaftliche Theorien, die mit dem bevorstehenden Aussterben des homo sapiens rechnen, kommen ebenso zur Sprache wie tierethische Ansätze.

Eine der größten Stärken des Buches liegt in der Einbeziehung vieler verschiedener Perspektiven und Disziplinen. Ohne die Grenzen der eigenen Expertise zu ignorieren, rezipiert Vogt Hunderte von Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Wissenschaften (das Literaturverzeichnis umfasst mehr als 70 Seiten!). Diese enzyklopädische Fülle sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Auswahl der zitierten Fachleute auch anders hätte ausfallen können. So kommen etwa die wirtschaftsethischen Passagen weitgehend ohne Rekurs auf die verhaltensökonomische Forschung oder einflussreiche neuere Ansätze wie Kate Raworths »Donut-Ökonomie« aus. Die Lektüre wird zudem unnötig erschwert durch das Fehlen eines Glossars.

»Christliche Umweltethik« hält, was der Titel verspricht. Das Buch bietet fundierte Informationen und klare Positionen, die zum Weiterdenken, Diskutieren und Handeln anregen. Da die Kapitel meist aus sich heraus verständlich sind und separat gelesen werden können, ist es überdies eine Fundgrube für alle, die Hintergrundwissen und Literatur zu einzelnen Themen suchen.

Cornelius Sturm

Flüchtlingsgespräche

Freerk Huisken

Flüchtlingsgespräche 2015 ff. – Über demokratische Ausländerfeindlichkeit und völkischen Nationalismus, linke Heimatliebe und weltoffenen Patriotismus.

Hamburg (VSA) 2020, 144 S.,
12 Euro



Vor gut 50 Jahren erschienen Bertolt Brechts berühmte »Flüchtlingsgespräche«, die er 1940 auf der Flucht vor den Nazis begonnen und zu Lebzeiten nicht mehr fertig gestellt hatte. Leider hat das Gespräch der beiden vaterlandslosen Gesellen Kalle und Ziffel nichts von seiner Aktualität verloren, wie jetzt der Erziehungswissenschaftler Freerk Huisken mit seiner neuen Flugschrift belegt. Sie knüpft gewissermaßen nahtlos an Brechts Anliegen an, den ideologischen Leistungen von Nationalismus und Rassismus auf den Grund zu gehen – mit kurzweiliger Konversation und zersetzendem Intellekt, die sich an den Grundfesten von Volksgemeinschaft und nationaler Identität zu schaffen machen. Und das nicht einfach als Pauschalabsage an ein diskreditiertes faschistisches Programm!

Huisken nimmt den Sachverhalt ernst, den die nationalistischen Aufwallungen in Europa oder die rassistischen Traditionen in den USA noch einmal nachdrücklich in Erinnerung gerufen haben: dass die einschlägigen menschenfeindlichen Gesinnungen und

Taten ebenso ihre Heimat in der Demokratie haben. Wer sich auf diesen Diskurs einlässt, wird also mit vielen weiteren Zweifeln daran konfrontiert, ob die nationalstaatliche Sortierung und Beschlagnahme der Menschheit wirklich einen zivilisatorischen Fortschritt darstellt.

Die argumentative Auseinandersetzung mit solchen Positionen ist, so heißt es im Vorwort, »ein mühsames Geschäft, das davon lebt, sich, ausgehend von der Klärung der Gegenstände, die jeweils Thema sind (Populismus, Neofaschismus, Demokratie, Flüchtlingspolitik, Rassismus, Nationalismus usw.), in die (Fehler-)Logik des rechten Denkens einzuarbeiten. Ohne dies geht – auch an jeder anderen Front – keine Überzeugungsarbeit« (9f.). Das Vorgehen unterscheidet sich also grundlegend von der verbreiteten, sich ganz kämpferisch gebenden Exkommunikation des rechten Radikalismus aus dem politischen Diskurs, die eine kategorische Trennungslinie zieht – und sich dabei möglicherweise noch in Übereinstimmung mit dem fragwürdigen Extremismuskonzept sieht, das die hiesigen Sicherheitsbehörden gegen links und rechts gleichermaßen in Stellung bringen. Nicht zuletzt die 2020 aufgekommenen Skandale über Hunderte »Einzelfälle« rechtsextremer Affinitäten und Aktivitäten im bundesdeutschen Sicherheitsapparat sollten hier zur Distanz ermuntern.

Der Hauptteil des Buches besteht aus einem minutiösen Durchgang durch die berühmten rechten Parolen, die sowohl in ihrer extremen als auch gemäßigten Variante vorgestellt werden. Das erste Kapitel steht unter der Überschrift »Ich habe nichts gegen Flüchtlinge, aber ...« und beginnt mit der Sorge um die Arbeitsplätze, die »uns« von den Ausländern »weggenommen« werden. Es folgen bekannte Beschwerden (»Als Frau traut man sich bei uns ja nicht mehr auf die Straße«, »Der Islam passt einfach nicht zum christlich-jüdischen Abendland«) bis hin zum fundamentalen Bekenntnis »Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!«. Das zweite Kapitel widmet sich mit einigen Grundsatzüber-

legungen dem Elend demokratischer Kritik an rechten und rechtsradikalen Standpunkten, um dann in einem dritten die antirassistischen Gegenparolen (»Kein Mensch ist illegal«, »Bunt statt braun«) unter die Lupe zu nehmen. Ein paar kurze Kapitel, die auf die Notwendigkeit, aber auch die Grenzen einer solchen Parolenkritik eingehen, schließen das Buch ab. In dem Zusammenhang gibt es auch eine Auseinandersetzung mit Ansätzen von »Argumentationstrainings«, die in der (außerschulischen) politischen Bildung angesagt sind.

Der Stil der Flugschrift ist, wie der Autor selber vermerkt, Sprech- und kein Schreibstil. Es handelt sich um das Aufgreifen wirklicher Gesprächskonstellationen, die Huisken bei seinen zahlreichen Vortrags- und Bildungsveranstaltungen erlebt hat. Es kommen also die verschiedensten Bedenken, auch grundsätzlicher Art (Immer nur kritisieren, wo bleibt das Positive? Lassen sich Faschisten überhaupt von Argumenten überzeugen?), zur Sprache. Wer nach systematischer Darlegung dieser Kritikposition fragt, kann übrigens in anderen Publikationen des Autors, so zum »Elend der Kritik am (Neo-)Faschismus« (siehe EB 1/12), fündig werden. Für die Bildungsarbeit dürfte die aktuelle Sammlung der Gesprächs(un)kultur in Sachen Flucht und Migration aber auf jeden Fall eine Fundgrube darstellen, um Teilnehmende zum Diskurs anzuregen und Hilfestellungen zu seiner Durchführung zu geben.

Huisken macht zudem auf seiner Website (www.fhuisken.de) das Angebot, die Diskussion fortzuführen. Er setzt sich dort z.B. mit Erwidern auseinander, die sich dagegen wenden, dass Bedenken gegenüber der deutschen Zuwanderungspolitik gleich in die nationalistische Ecke geschoben werden. Dabei wird die Linie der Nationalismuskritik bestätigt; der Autor räumt aber auch ein, dass er an einzelnen Stellen »noch genauer argumentieren muss«.

Johannes Schillo

Kriegstheologie

Peter Bürger (Hg.)

Katholische Diskurse über Krieg und Frieden vor 1914 – Ausgewählte Forschungen nebst Quellentexten
Norderstedt (BoD) 2020, 340 S.,
14,80 Euro, Bezug: www.bod.de.

Peter Bürger, der in der Friedensbewegung aktiv ist und zur Militärpropaganda bereits eine instruktive Studie publiziert hat (siehe EB 3/05), macht jetzt in der 2020 gestarteten Reihe »Kirche & Weltkrieg« die christliche Kriegsbeihilfe in zwei Weltkriegen zum Thema – gerade auch mit Blick auf die aktuelle Politik in Deutschland, wo eine katholische Verteidigungsministerin alles daran setzt, die Atombombenteilhabe zu erhalten und die europäische Aufrüstungs-Spirale zu forcieren. In der Buchreihe, die von Pax Christi herausgegeben wird, liegen zudem zwei Bände vor, die mit umfangreichem Quellenmaterial die Rolle von Protestantismus und Katholizismus im Ersten Weltkrieg thematisieren.

Der hier angezeigte erste Band geht zurück auf den Vorlauf zum kriegsträchtigen 20. Jahrhundert. An ihm zeigt der Autor, wie sich der deutsche Katholizismus im 19. Jahrhundert aufgrund des Kulturkampfes in einem preußisch-protestantisch dominierten Staat und einer daraus folgenden »Staatsferne« in scharfer Militarismuskritik übte. Hier trat z.B. der Mainzer Bischof Ketteler hervor, der auch eine friedensbewegte Völkerrechtseingabe auf dem Ersten Vatikanischen Konzil unterstützte. Die Initiative wurde allerdings von Pius IX., der kirchenpolitisch ganz andere Akzente setzen wollte, ignoriert, sodass der Vatikan in der Folge auf eine promilitärische Linie geriet. Ketteler warnte damals vor einer ausgelagerten Militärseelsorge, vor »Militärpriestern«, vor neuen Eiden und Militärflitter an den Soutanen. So entlarvte der Kirchenmann, wie Bürger betont, auch die gefährliche Idee, ein Staat wie Preußen könne sich auf einen besonderen weltgeschichtlichen Auftrag berufen und müsse daher für seine »Verantwortungsübernahme«

aufrüsten. Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 habe dann aber – befeuert durch den alltagskulturellen Militarismus des Kaiserreichs – Schritt für Schritt die nationalistische Aufladung auch der katholischen Landschaften begonnen. Der katholische »Minderwertigkeitskomplex« im Deutschen Reich habe für Anpassungsbereitschaft gesorgt, sodass bereits um 1900 die alte kritische Position weitgehend geräumt war.

Dem Autor ist natürlich bewusst, dass Vieles aus der Militarismuskritik der Kulturkampfzeit auf einer reaktionären Soziallehre basierte und sich hauptsächlich reaktiv gegenüber der wilhelminischen Obrigkeit begründete. Noch in »Rerum novarum« von Leo XIII. ist die Warnung vor den säkularen Neuerungen (Republik, Demokratie, Menschenrechte) der Ausgangspunkt, um einen katholischen Standort im Wandel der Zeiten zu definieren. Die katholischen »Modernen« hingegen, die von der päpstlichen Inquisition unter Pius X. (Amtszeit 1903-1914) verfolgt wurden, antworteten laut Bürger auf die Nachstellungen mit umso größerer Anhänglichkeit an die eigene Nation – und damit an deren imperialistisches Programm. So legten die fortschrittlichen Moraltheologen am Vorabend des Ersten Weltkrieges Expertisen vor, die u.a. den Kolonialismus rechtfertigten und der Politik des Kaiserreichs grünes Licht gaben. Wie die Protestanten, resümiert Bürger, leisteten schließlich die katholischen Bischöfe 1914-1918 »staatskirchliche Kriegsbeihilfe vom Schlimmsten«.

Die Studie will mit ihrem Rückblick kein kirchenhistorisches Kuriosum aufgreifen, sondern Anregungen für die aktuelle Situation geben, die nach wie vor von Kriegsträchtigkeit bis hin zum globalen Konflikt gekennzeichnet ist. Nach der langen Tradition deutsch-katholischer Kriegsbeihilfe und der »Atombombentheologie« der Adenauer-Ära hat es ja nur kurzfristig eine Umkehr gegeben, als Deutschland in den 1980er Jahren dank NATO-»Nachrüstung« zum atomaren Schlachtfeld zu werden drohte. Inzwischen diagnostiziert Bürger wieder die Vorherrschaft einer promilitä-

rischen Linie bis hin zur katholischen Apologie der Nato-Atombewaffnung. Dabei stelle sich die Lage heute seitenverkehrt dar: Die globale Friedensbewegung könne gegenwärtig auf den Papst zählen, auf den von der CDU dominierten politischen Katholizismus wohl kaum!

Johannes Schillo

Bildungsräume

Bernd Kämpf, Maren Eifert (Hg.)
Verlassene Ort der Erwachsenenbildung in Deutschland Abandoned Places of Adult Education in Canada
Berlin 2018 (Peter Lang), 191 S.,
46,40 Euro

»Verlassene Orte« mit ihrer eigenen Ästhetik und ihrem morbiden Charme scheinen attraktiv und finden Interesse, wie ein Blick ins Internet zeigt. Neugier weckt auch der Zugang des Sammelbandes. Der Band fokussiert verlassene und ehemalige Lernorte und thematisiert die Raumperspektive in ihrer identitätsstiftenden Bedeutung. Die historische Spurensuche gewinnt an Anschaulichkeit, indem sie die baulichen Artefakte aufsucht, deren spannende Geschichten erzählt, diese mit der Geschichte der Disziplin verknüpft und einordnet. Der Band ist ein gelungener Beitrag zur Erinnerungskultur und zum »kollektiven Gedächtnis der [...] Disziplin und Praxis der Erwachsenenbildung« (S. 14). Er vermittelt einen »multiperspektivischen Blick« auf deren Geschichte (Wolfgang Seitter, 2007).

Die Beiträge nehmen die »Verlassenen Orte« in unterschiedlicher Weise in den Blick: teils historiographisch, teils werden die Orte zu Repräsentanten für bildungshistorische Entwicklungen und dokumentieren das sich verändernde Selbstverständnis von Bildungseinrichtungen. Manchmal wird die Vergangenheit in nostalgischer Perspektive zur »Projektionsfläche für Wünsche und Interessen«.

Einführend stellt Paul Cuijke Orte und Räume der Volksbildung nach dem ersten Weltkrieg vor und skizziert die

Erwartung an die Volksbildung zu Beginn der Weimarer Republik, nämlich einen Beitrag zu leisten zur Überwindung der »geistigen Krisen« und zur Versöhnung der verschiedenen Volkskreise. Eine zentrale Rolle spielte dabei die pädagogische Methode und Sozialform der Arbeitsgemeinschaft. Für diese Arbeit mussten Orte gefunden und Einrichtungen gegründet werden, die Heimvolkshochschulen, wobei sich die enge Beziehung von Jugendbewegung und Volksbildungsbewegung zeigt. Unter den Einrichtungen mit ihrer Konzeption und den sie prägenden Personen, die Cuipe vorstellt, sind die thüringische HVS Dreißigacker bei Meiningen, die Sachsenburg im Chemnitzer Umland und das Volkshochschulheim Prerow am Darß als Orte, die sich in die Biografien von Zeitgenossen eingeschrieben hätten, vertreten (S. 31).

Klaus Heuer skizziert die Geschichte der »Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung« (DS), der ersten, 1927 gegründeten und staatlich geförderten wissenschaftlichen Serviceeinrichtung für Erwachsenenbildung mit Sitz in Berlin. Sie machte Fortbildungsangebote für die Weiterbildungspraxis und gab wissenschaftliche Publikationen heraus. Die DS gilt als Vorläuferinstitut der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes (PAS), heute Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE). So werde ihr eine traditionsstiftende Funktion zugeschrieben. Heuer erhellt mit kritischem Blick die wechselvolle Entstehungs- und Institutionalisierungsgeschichte im Kontext der Diskurse über Ziele von Volksbildung und Aufgabenbestimmung von Volkshochschulen, wobei der Hohenrodter Bund und seine Protagonisten eine prominente Rolle spielten. Die kurze und dynamische Geschichte der DS, mit der sich die Ansprüche an Verwissenschaftlichung und Professionalisierung der Erwachsenenbildung verbinden, endete 1933.

Die Baulichkeiten der »Schule der Arbeit« in Leipzig, 1928 gegründet, und die Entwicklung der Einrichtung skizziert der Beitrag von Antje Grotlüschen.

Die Architektur des ersten »originären Gebäudes der Erwachsenenbildung« (K. Meisel) im Bauhausstil, nehme die Funktion eines Lehrlingsheims auf mit einem Raumprogramm für Gruppenarbeit, was mit der pädagogischen Konzeption von Gertrude Hermes, die die sozialistische geprägte »Leipziger Richtung« der Weimarer Volksbildung vertrat, korrespondiere. Sie leitete die Einrichtung bis zu ihrer Schließung 1933. Das Gebäude selbst blieb bis in die 1990er/2000er Jahre in Besitz und Nutzung der Volkshochschule Leipzig.

Durchmischung von Milieus

Der Beitrag von Nikolaus Meyer, Dieter Nittel und Georg Ebbing vertritt die These, dass für die Rekonstruktion der Geschichte der Frankfurter Volkshochschule das Umzugsverhalten aussagekräftig sei. Fundiert durch Ausführungen zur Bedeutung von Bauten für das kulturellen Gedächtnis, werden Fotos der drei Standorte analysiert und bildungshistorisch eingeordnet: (1) des Volksbildungsheims an der Eschenheimer Landstraße, eines repräsentativen Baus von 1907/08, seit 1919 Sitz der Vorläuferorganisation der VHS, dann der VHS bis 1995, im »Herzen der Stadt« gelegen; (2) des Bürokomplexes am Galluspark seit 1995 Sitz der VHS; (3) des Bildungszentrums Ostende an der Sonnenstraße, bezogen 2005. Dieses beherbergt neben der VHS drei weitere Bildungsorganisationen: Konservatorium, Bankenakademie und Berufsschule. Der

lesenswerte Beitrag bieten zwei diskussionsanregende Lesarten zur Einschätzung dieser Standorthistorie an: Ist diese Entwicklung als Verlust an Urbanität und Sichtbarkeit und Sieg eines Modernisierungsprozesses im Geist des Neoliberalismus zu werten, oder ist die VHS jetzt und in diesem Verbund im System des lebenslangen Lernens angekommen und städteographisch an einem Orte der »Durchmischung sozialer Milieus und Diversität« (S. 80/81)?

Bernd Käßlinger skizziert in seinem Beitrag das Ende der erst 1961 fertiggestellten und eröffneten Heimvolkshochschule Falkenstein im »Strudel der Interessen«. Er erschließt Quellen und Material, die m. E. das Bild eines spannend-intriganten Politik- und Bildungskrimis (S. 96) entstehen lassen, wobei die Diskussion um Falkenstein eingebettet war in die größeren ideologischen Auseinandersetzungen der 1970er/1980er Jahre. Aber nicht nur der Ruf eine »linke Kaderschmiede« zu sein, habe nach 40 Jahren 2001 zur Schließung geführt.

Dass der Lernort Falkenstein und die »legendären«, für die Professionalisierung des Arbeitsfeldes eminent wichtigen PAS-Einführungs- und Fortbildungsseminare für Pädagogen/-innen in der Erwachsenenbildung aufgegeben wurden, hatte Käßlinger zufolge ganz verschiedene Ursachen und Gründe: Ökonomische Fragen der Kostendeckung (geringe Bettenzahl / Ausstattungsmängel) in Kontext der Krise der öffentlichen Finanzen, der Wandel der Zeitpräferenzen in der Weiterbil-



Postkarte der Heimvolkshochschule Falkenstein (eröffnet 1961)

derung, aber auch Konkurrenzen und Differenzen im Bereich der Anbieter, im Weiterbildungsfeld, mit Verbänden: »Mit einer breiten Unterstützung von Verbänden und anderen Einrichtungen und der wissenschaftlichen Disziplin der Erwachsenenbildung wäre Falkenstein vielleicht nicht untergegangen« (S. 99), betont Käßlinger und gibt damit eine Antwort auf die Leitfrage, was man aus der Geschichte lernen könne, damit aktuelle Lernorte nicht ein ähnliches Schicksal erleiden (S. 90).

»Erfahrbare Bildungsarchitektur« stellt Gernot Graeßner mit dem Alvar-Aalto-Kulturhaus in Wolfsburg vor. Er kehrt an seinen ersten Arbeitsplatz zurück, in das 1962 eröffnete, von dem bekannten finnischen Architekten geplante Kulturhaus, in dem Stadtbücherei, Volkshochschule und Jugendzentrum ihren Platz fanden. Seine Begehung schildert lebendig und nacherlebbar wie herausragende Ästhetik und Gestaltung sowie die differenzierte Raumstruktur das Haus zu einem Ort lebendiger Kommunikation, erlebter Kultur und Bildung machten, wozu auch die innovativen Arbeitsansätze beitrugen.



Das Ivar-Aalto-Kulturhaus in Wolfsburg

Heute beherbergt das Kulturhaus die Stadtbibliothek, finden dort noch spezielle Kursangebote statt, während die VHS, neuen Raumanforderungen folgend, ausgezogen sei. Es wirke in Teilen etwas »ungenutzt« (S. 117) und »verlassen«.

Der Beitrag zum Kieler Forum Weiterbildung (Josef Mickschl, Gerd Neuner, Lothar Viehöfer) zeigt wie projektbezogene Finanzierungsentscheidungen staatlicher und administrativer Stellen Bildungs-, Beratungs- und Kooperationsorte und bewährte trägerübergreifende Supportstrukturen (Weiterbündungsverbände) nur auf Zeit stellen und das System einer funktionsgerechten Weiterbildungsberatung aufgegeben werden musste.

Der zweite Teil, eingeleitet von Maren Elfert, weitet die Perspektive und stellt Abandoned Places in Kanada vor. So werden Geschichte des Coolie Verner Memorial Rooms an der Universität von British Kolumbien mit seiner einzigartigen, von dem bekannten amerikanischen Erwachsenenbildner Coolie Verner aufgebauten Sammlung von Materialien und Literatur geschildert. Diese Bibliothek wurde 2015 im Kontext landesweiter Sparmaßnahmen, Digitalisierungsstrategien und einer neuen, neoliberal ausgerichteter Bildungspolitik geschlossen, wie auch andere Bibliotheken.

Petra Herre

Autor/-innen* dieses Heftes

Lucia Göbesberger, Katholische Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, A-4021 Linz; **Reinhard Griep**, Jugendakademie Walberberg, Wingert, 53332 Bornheim-Walberberg; **Astrid Hake**, Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit, Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit, Agathe-Lasch-Weg 16, 22605 Hamburg; **Petra Herre**, Von-Loe-Str.46, 53639 Königswinter; **Dr. Ana Honnacker**, Gartenallee 20a, 30449 Hannover; **Florian Kohler**, Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg; **Prof. Dr. Ulrich Müller**, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg; **Felix Peter**, Psychologists 4 Future, Langgasse 26, 55234 Albig; **Prof. Dr. Manfred Riegger**, Universität Augsburg, Universitätsstraße 2, 86159 Augsburg; **Jule Schrepfer**, Christians for Future, Otto-Brenner-Str. 9, 30159 Hannover; **Johannes Schillo**, In der Maar 26, 53175 Bonn; **Prof. Dr. Ingeborg Schüßler**, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Reuteallee 46, 71634 Ludwigsburg; **Rike Schweizer**, Klima-Kollekte - Kirchlicher Kompensationsfonds gGmbH, Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin; **Maria Zachhalmel**, Bildungshaus Schloss Puchberg, Puchberg 1, A-4600 Wels

* Bei mehreren Autor/-innen wird die Adresse des/der jeweils ersten genannt.

HER MIT DEM RESPEKT?

WIE AUTORITÄT WIRKLICH FUNKTIONIERT



Gisela Klindworth
Leiten mit respektierter Autorität
Mehr als eine Bitte und weniger als ein Befehl

2021. 168 Seiten, kartoniert

€ 28,00 D | € 29,00 A

ISBN 978-3-525-40758-5

E-Book | E-Pub € 22,99 D | € 23,70 A

Was bedeutet Autorität? Mit der Faust auf den Tisch zu hauen? Seine Macht und seinen Willen mehr oder weniger rücksichtslos durchzusetzen? Noch immer wird Autorität viel zu oft mit Männern verbunden, die genau so handeln.

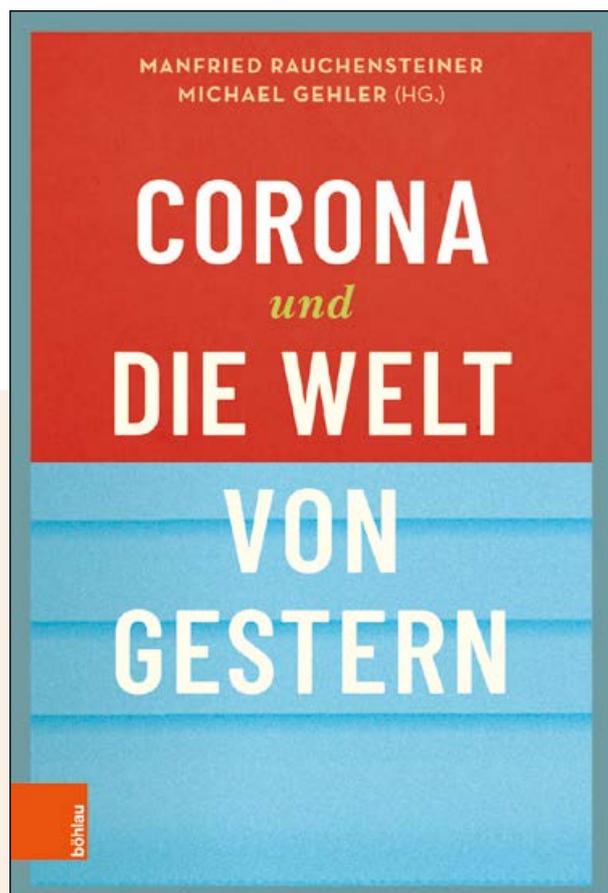
Viele Frauen (und auch Männer) mit Führungsfunktionen leiten schon lange erfolgreich auf eine ganz „neue“ Art: Anstatt mit der Faust auf den Tisch zu hauen, gewinnen sie die Mitarbeitenden mit respektierter Autorität für sich. In diesem Buch erzählen eben diese Frauen lebendig und anschaulich, wie sie Autorität erlangen. Diese ist nicht auf einmal und für immer da, sondern muss Stück für Stück und immer wieder aufgebaut werden. Sie ist kein Führungsstil, sondern eine Haltung, mit der die Frauen ihre Aufgabe angehen. So entsteht ein neues Bild, das autoritärem Gehabe ein Ende machen möchte. Die Frauen zeigen, dass man nicht zu Machtmitteln greifen muss, ja, es auch nicht darf, wenn man möchte, dass Mitarbeitende zufrieden sind.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

CORONA - EINE ZWISCHENBILANZ



Manfried Rauchensteiner | Michael Gehler (Hg.)
Corona und die Welt von gestern

2021, 300 Seiten mit 30 farb. Abb./Grafiken, gebunden
€ 28,00 D | € 29,00
ISBN 978-3-205-21258-4

E-Book | E-Pub € 22,99 D | € 23,70 A

Seit Ausbruch der Pandemie ist Corona Gegenstand journalistischer Aufbereitung. Medien berichten nahezu rund um die Uhr über das Infektionsgeschehen, Fachzeitschriften diskutieren medizinische und juristische Aspekte. Was fehlt, ist eine historische Einbettung. Der vorliegende Band schafft Abhilfe. Der renommierte Historiker Manfred Rauchensteiner hat führende Intellektuelle unterschiedlicher Disziplinen versammelt, die jene Veränderungen analysieren, mit denen Corona uns konfrontiert. Die Perspektiven reichen von der Geschichte über Wirtschaftswissenschaften und Philosophie bis hin zur Literatur. Fundiert, aber gleichzeitig anschaulich, hilft uns dieser Essayband die Bedeutung von Corona für unsere Zeit zu verstehen.

Autorinnen und Autoren sind Christoph Badelt, Wolfgang Brandstetter, Herwig Czech, Markku Datler, Michael Gehler, Martin Jäggle, Michael Köhlmeier, Berthold Molden, Lydia Novoszel, Robert Pfaller, Christian Prosl, Manfred Rauchensteiner, Kurt Scholz, Klemens Tockner und Tina Wakolbinger.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage



www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com